

Abfertigung des Sendschreibens
ALETOPHILI Lipsiensis
An

Herrn Abraham Hincelman / D.
Den Haupt-Grund der Lehre
Jacob Böhmens /
Betreffend.

Gegeben von dem
Liebhaber der Wahrheit.

* *

Gnade Friede und Barmherzigkeit von Gott durch
Christum.

(I)

Dießer Aletophile, vor wenig Tagen / nach dem bereit für
einer Zeit die Antwort auff das andere zehen der Fragen H.
D. Hincelmans / samt der Detectione Detectionis abgefertiget;
Kömt mir zu Handen / euer Sendschreiben an H. D. Hincelman /
in welchem derselbe angefordert wird / wegen der auff die ersten
zehen Fragen noch schuldige Gedancken zu eröffnen. Woben
nicht vergessen ist / wegen des vermeinten / und von H. D. Hincelman / in sei-
ner Detectione angegebenen Hauptpunctes der Lehre J. Böhmens / eins oder
anderes zu erinnern. Ob nun wohl solches Schreiben eigentlich an mich nicht ge-
stellet; sondern an den H. Doctor / dennoch / weil es unsere Sache betrifft; so kan
nicht umhin mit wenigen zubegeugen / und wegen der von ihm angeführten Puncten
ihn zu bescheiden. Denn ich sehe / daß der Herr in ein oder andern noch nicht sat von
der Sache unterrichtet sey / daher in einigen Stücke weit auß der Bahn sich ver-
schlage:

Schlage. Seyd ihr / lieber Aletophile, eben der selbe re ipsa, der ihr Nomine zu seyn vorgebet / wie ich denn dasselbe Vertrauen habe; so werdet ihr die Zeilen mit gutem Gemüthe lesen / eure vorgefasseten Meinung wieder die Wahrheit in Böhmen fahren lassen / und noch bessers Sinnes werden gegen des Autoris Schriften. Damit wir aber desto deutlicher seyn mögen / wollen wir euren Briff / wann wir vorher den Nervum totius rei beröhret haben / kurz durch gehen / und von § zu § beleuchten. Gott aber dessen wir keines Weges vergessen sollen / lasse auch dasselbe zur guten Frucht und mehrern Eröffnung der Wahrheit gedeyen. Amen.

(2) Vors erste sage grossen Dank / lieber Theophile, dafür daß ihr wegen der Antwort auff das erste Zehen bey H. D. Zinckelman Anforderung thut. Wir haben in diesem Stücke mit euch einerley Verlangen; und bitten samt euch / der Herr Doctor wolle die Eröffnung seiner Gedanken nicht ferner schuldig bleiben; sondern die Verheissung / so er in der Vorrede für seine 40. Fragen gethan / ohne weitem Verzug erfüllen. Anlangend dann Zweytens eure Objectiones, die ihr über des Liebhabers Antwort auff die 7te und 8te Frage stellet; so werden / wie ich meine / dieselben ohne Mühe zu beantworten seyn.

(3) Und zwar / daß ihr / wie es scheint / dafür haltet / Böhme habe sein Erkändniß weder / nach des Liebhabers Meinung / auß der 3. Schrift / noch auch auß unmittelbahrer Offenbahrung / wie I. I. M. E. D. schreiet; sondern auß Theophrasto, Paracelso, Petto Severino, Henrico Cornelio Agrippa, Roberto Flud: so irret ihr gar sehr / so in dem Verstande selet / als auch in der Historia. Am meisten wann ihr § 2. hin. schreibt: Es sey ein schnöder Vorwand / daß J. Böhme seine Vermeinte (wie ihr sprecht) Wissenschaft folte auß der 3. Schrift geschöpffet haben. Wir sagen demnach also: Daß J. Böhme 1. ein fleissiger Bibel. Leser / auch Hörer / Betrachter / und Thäter des Göttlichen Wortes gewesen sey / das werdet ihr ihm nicht absprechen wollen. Daß er aber 2. neben dem / besonders in den letzten Jahren seines Lebens auch durch gelesen habe anderer Meister Schriften; und daß unter solchen Theophrastus mit seyn könne; daß er auch in den letzten Vier Jahren mit gelehrten Leute viel Rundschaft gepflogen: das gestehen wir euch hinwieder gerne; sintemahl nicht allein er selbst in seinen Schriften / sondern auch die Histori solches bezeuget. Daß auch 3. Böhme nicht auß eigener Vernunft oder Kraft an Jesum Christum habe gegläubet / und zu ihm kommen sey; sondern der H. Geist ihn durch das Evangelium beruffen / mit seinen Gaben zu so hohen Erkändniß erleuchtet habe; das wird Aletophilus mit mir den I. I. M. E. D. schenken / bevorab / wann wir bedenken / wie der H. Geist einsmahls am Pfingsttage ihm sein Herz geöffnet / und einen hellen Schein dahinein-gegeben / darauß ihm diese Erleuchtung entstanden / wie die Histori lehret.

(4) Auß diesem dreyfachen Geständniß nun resuliret diß / daß so wohl eure / als des I. I. M. E. D. Meinung mit dem Liebhaber / gar wohl zugleich bestehen könne / weil sie diversum respectum haben. Wann Petrus des Pauli Bilde erkennen wil / so gehöret darzu mehr / als einerley. Denn da muß seyn 1. ein Auge 2. das Licht. 3. die Farben. 4. die Gestalt oder Form. Wann nun Sempronius fraget; wodurch erkennet Petrus den Paulum? und Aletophilus antwortet / durch die Farben: I. I. M. E. D. durchs Licht: der dritte; durchs Auge / der vierdte durch die Gestalt: wer hat denn hier recht? Antwort sie alle zugleich denn sie haben unterschiedliche respectus, und widersprechen also einander nicht; Wann aber nicht Auge / Licht / Gestalt und Farbe zusammen kämen; so wäre kein Erkändniß des Bildes. Also wann wir von dem Erkändniß Böhmens reden / so hat er müssen haben 1. ein Auge / das war der wiedergebörne Geist. Denn was unwiedergeboren ist / hat kein göttliches Auge / sondern ist blind. 2. das Licht welches ist der Schein der Erleuchtung des H. Geistes / der ohne Mittel (wir reden von der causa, sine qua non) in die Seele scheinen muß / wo die Erleuchtung entstehen sol. In welchem verstande Lutherus, I. I. M. E. D. und andere / alle wahre Erleuchtung / unmittelbahr nennen. Denn wenn das Licht sol ins Gemach scheinen; so müssen die Fensterladen hinweg gethan werden. Daher sie durch das Unmittelbahr hier wollen aufgeschloßen wissen / nicht media illuminationis; sondern media impediencia illuminationem. Also daß der Terminus wie gesagt von der causa sine qua non zuverstehen ist; Hiervon befehe er vorher Detectionem Detectionis §. 44. &c. Ferner und 3. hat Böhme bey seinem Erkändniß müssen haben die Form und Gestalt. Das ist aber die Heilige Schrift / und Natur / worinnen / als in einem Spiegel / das Bilde der göttlichen und natürlichen Weißheit und Wahrheit außgedrucket sthet / bey denen / die Augen und Licht haben zu sehen. Endlich 4. die Farben / dadurch er das Bild hat unterscheiden / und wieder abmahlen können. Das seynd die Termini und Mund. Arten / dadurch die Geheimniß ausgesprochen werden. Also daß Böhme in seinen Schriften uns darstellt ein Bilde der göttlichen Weißheit; dessen bildes Gestalt er noch in seiner Jugend angefangen hat zuerkennen in der Schrift / auch in dem Buche der Natur mit dem Auge seines wiedergebörnen Gemüths / im Lichte des H. Geistes. Weil aber Gott ihm also ein gedoppeltes Erkändniß geschencket hat / nemlich ein Göttliches und Natürliches; so hat er darzu auch mehr als einerley Farbe bedurft / und suchen müssen. Und zwar zur abmahlung und vorstellung des göttlichen Erkändnisses / hat er die Farben / das ist / die terminos und Redens. Arten auß der Schrift geschöpffet. Sein natürliches Erkändniß aber außzudrücken / ist er genöthiget worden / auch auß der Natur /

Natur / und naturerfahrer Männer / Schriften und Reden seine Farben herzuholen. Worzu er für andern der Chymicorum Philosophische terminos gut befunden hat. Welches ihm je niemand verdanken kan / so wenig unsern tapffern Theologis verdacht wird / wann sie ihre animi sensa auch in Theologicis kurz auszusprechen sich der Aristotelischen Terminorum bedienen / da Böhme nur mehrentheils in Philosophicis solches thut. Denn ein jeglicher mahlet die göttlichen und natürlichen Geheimnisse ab / nachdem ihm der Geist giebet auszusprechen. Denn alle Zungen und Sprachen sind des Herrn / und die Kirche lästet sie alle zu / ja nimmet sie zu eigen an / nach dem Wort; **Es ist keine Sprache noch Rede / da man nicht ihre Stimme höret** Ps. 19. 3. **It. der Herr wird predigen lassen in allerley Sprachen / daß derselben auch etliche alda geböhren werden** Psal. 87. 6.

(5) Gleichwie wir nun unsern Orthodoxis deswegen / weder das wie vergeböhrene Gemüch / noch das Licht des H. Geistes / noch auch die ordentlichen Mittel der Erleuchtung nehmlich / die Lesung / Hörung und Betrachtung des göttlichen Wortes absprechen / wann sie in Theologicis terminos Aristotelicos gebrauchen; sondern ihnen dasselbe zugleich samt jenem zugestehen; also wird Aleophilus, wenn er anders seinem Nahmen gemäß sich bezeigen / und ohne ansehung der Versöhnen recht richten wil / Böhmen nicht verdanken / wann er / besonders / da er Philosophiret / auß der Theophrastischen Philosophia, welche / wie die erfahrenen Chymici bezeugen / nicht weniger Grund hat in der Natur / als die Aristotelische / die animi sensa seines natürlichen Erkändnisses auszudrücken/bequeme terminos suchet und nimmet; auch ihm nicht deswegen die Mittel zur Erleuchtung / oder die Erleuchtung selbst absprechen; sondern gedencken / daß auch dieses für der Welt geringe Werk. Zeug / Jacob Böhme / seine Erkändniß / also ausgesprochen / nachdem der Geist ihm gegeben habe. Wie auch endlich nicht folget; D. Calovius oder Scherzerus gebrauchen sich in außdrückung ihrer Theologischen concepten Aristotelische terminos. Ergo haben sie ihre Theologiam auß dem Aristotele geschöpffet; keines weges: also istß auch ungereimt von Böhmen zugedencken / da er sein natürliches Erkändniß mit des Theophrasti Farben abmahlet / daß er deswegen auch das Erkändniß selbst von und auß ihm oder seines gleichen habe nehmen müssen. Nein! die Histori lehret uns das Gegentheil. Verschläget sich also Aleophilus in seinem vermeinten Schlusse gar weit weit auß der Bahn / und fehlet gar sehr in der Weißheit und Histori / wie ferner erhellen wird. Summa / der Nervus stecken in diesen zweyen Etücken. 1. Ist ein Unterscheid zumachen zwischen dem **Natürlichen** und **Göttlichen Erkändniß** / welche doch aber nicht gegen einander stehen; sondern außs lieblichste einander die Hand bieten /

wie

wie Frau und Magd im Hauße des Herren. 2. So müssen die Termini von der Sachen selbst wohl unterschieden werden. Und folget es nicht / wann jemand einen oder andern Terminum gebraucht seine Animi sensa zu exprimiren / daß er deswegen durch den terminum die Sache müsse gelernt haben. Nein das findet sich oft gar anders. Denn auch ratione ipsius rei das Erkändniß eher ist / als die Termini. Wie Böhmens curriculum, und auch sonst bey den Verständigen die Erfahrung lehret. Wir schreiten aber im Nahmen des Herren zur Sache selbst / und gehen das Send, Schreiben von s zu s durch.

S. 1.

(6) Vor erst / muß erinnern / daß uns mißdeucht / wenn Aleophilus so gar bey seinem Schreiben des Wunsches und Gebetes vergiffet. Suchet Aleophilus die Wahrheit / so hat er vor allen Dingen Gott um Beystand und Gnade zubitten / als ohne welchem alle Menschen gefährlich irre gehen / wann sie auch sonst noch so weisse und flug wären. Diese Erinnerung aber bitte in Liebe aufzunehmen

S. 2.

(7) Was von diesem s zu halten sey ist vorher erwehnet worden. Nehmlich es streitet der Liebhaber der Wahrheit nicht mit I. I. M. E. D. auch zum Theile nicht mit Aleophilo. Es mag in seinem Verstande das alles zugleich bestehen. 1. Böhme habe sein Erkändniß auß der Schrift / welche er von Kindheit an fleißig gehöret und gelesen. 2. Er habe es durch die Gnaden / Erleuchtung des H. Geistes / nach dem Wort: alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab 2c. Jac. 1. 3. Solch Erkändniß auszusprechen / habe er zu lezt noch auß der Philosophia Theophrasti einige Chymische terminos so durch gelährte Leute Umgang als durch Lesung erlernt. Diese Stücke / sage ich / können alle drey zugleich bestehen. Daß aber I. I. M. E. D. Böhmen für infallibiliter inspiratum gehalten habe; kan ich nicht halten. Das Wort **unmittelbar** kan anders genommen werden / wie anderweit mehr gemeldet wird. *so muß man sich nicht wundern*

(8) Daß Aleophilus sagt: weder die Termini, noch auch die Sachen / deren sich Böhme gebrauchet / seyen in der Bibel zufinden; darin nen bezeuget er sich seinem Nahmen gang ungemäß. Denn 1. was anlangt das Erkändniß Böhmens in Geistlichen Dingen / so ist dasselbe in der Heiligen Schrift so quoad rem durch auß / als auch quoad verba mehrentheils zufinden. Wann er aber auch in Theologicis je einen Philosophischen terminum mit einmischet / so kan ihm das eben so wenig verdacht werden / als unsern rechtschaffenen Theologis

logis, welche nach dem Aristotele des gleichen thun. Was dann 2. betrifft das natürliche Erkändniß oder seine Philosophia, so kaner nicht anders / als dieselbe mit ihren eigenen terminis aussprechen. Denn wie eine jegliche Kunst ihre eigene Kunst, Wörter hat / also auch das natürliche Erkändniß oder die Philosophia. Ferner 3. hat Alethophilus dieses zumercken / daß nicht alle Wahrheit auff einerley Weise in der Schrift zu finden. Denn einige Dinge lehret die Schrift proprie und directe. Also ist der rechte Zweck der ganzen Heiligen Schrift gerichtet / auff das Göttliche Erkändniß / daher auch alles / was darzu gehöret / directe und eigendlich darinnen zu finden ist. Wie aber der Reichtum der vielfältigen Weisheit Gottes überschwenglich ist / also hat der Geist nicht unterlassen / auch dem natürlichen Erkändniß ein Licht anzuzünden / und indirecte unter den Göttlichen Dingen die Natur zu erklären. Ich muß diese Sache zuerläutern eine Geschichte erzählen.

(9) Ein in Theoria wohl geübter Musicus, namens Bibliander, ward von einem Studio Theophilus genant / auff die Frage gebracht / ob auch wohl das Mysterium Pythagoricum de Proportionibus intervallorum Musicorum in der Schrift möchte zu finden seyn. Als nun jenem solches ungereimt vor kam / führte ihn der Studiosus zu dem Tempel: Bau Salomonis 1. Reg. 6. & 7. da steht also: das Haus / das der König Salomo dem Herrn baute / war sechzig Ellen lang / zwanzig Ellen breit / und dreißig Ellen hoch. Von dannen ging er ferner mit ihm zu dem Tempel: Hauße. 1. Reg. 7. 17. Allwo gemeldet wird / es sey gewesen 40 Ellen lang. Drauff kam er zum Hauße Salomonis, und fand daß es war 100. Ellen lang 50. Ellen weit 30. Ellen hoch. Wohlan sprach Theophilus; siehet er unsere Proportiones. Bibliander sprach / nein! so wil ich sie euch zeigen. Sehet an des Tempels Länge und Höhe. Hier ist Dupla, quæ est forma octavar in 60. 30. Ferner sehet an seine Höhe und Breite; so findet ihr Sesquialteram, quæ est forma quintar in 30. 20. Und damit habt ihr die beyden perfectissimas Consonantias. Nun laßet uns weiter fahren. Haltet ferner die Länge des Haußes des Tempels vor dem Chor mit der vorgedachten Höhe zusammen; so bekommet ihr Sesquiterciam in 40 30. welches giebet Quartam, welche noch zu den perfecten consonantien gerechnet wird; sonst aber media ist zwischen den perfectis und imperfectis. Und also sehet ihr / wie das Haus des Herrn allerdings nach der proportionem harmonicam und zwar perfectarum Consonantiarum gebauet sey. Hat er dann Lust die imperfectas auch zusehen; halte er auch das Haus Salomonis gegen den Tempel und das Tempel: Haus. Nämlich die Weite des Haußes Salomonis gegen die Länge des Haußes des Tempels vor dem Chor 1. Reg. 7. 17. geben sesquiquartam in numeris 50. 40. das ist forma tertiar majoris. Die Weite des Haußes Salomonis gegen die Länge des Haußes des Herrn

Herrn / siehet also: 60. 50. in proportionem sesquiquintam, welche giebet tertiam minorem. Die Weite des Haußes Salomo gegen die zweyfache Länge des Tempels: Haußes bringet proportionem supertripartientem quintas, in numeris 80. 50. welches giebet sextam minorem. Endlich die Weite und Höhe des Königlichen Haußes an sich selbst / hat Superbipartientem in 50. 30. ist sexta major. Gehlet noch etwas / sprach Theophilus? Nichts antwortet der ander. Da sprach Theophilus: So sehet ihr nun lieber Bibliander wie an dem dreysfachen Gebäude 1. des Tempels / 2. Tempel: Haußes und 3. Königlichen Pallastes / die Proportiones harmonicæ zu finden / und wie sie nach solcher gebauet sind / und zwar so / daß das Haus Gottes die zwey perfectas, das Königliche die imperfectas, das Tempel: Haus die mediam oder quartam darstellt. Und also ist freylich das Mysterium Pythagoreum in der Bibel zu finden / wer es nur sehen kan. Als Bibliander dieses sahe / verwunderte er sich / und sprach / das hätte ich nicht gemeinet. Ja / versetzte Theophilus, es hat der H. Gott freylich viele grosse Dinge in seinem Heiligen Worte verborgen / welche nicht so bald vor Augen liegen. Drum soll man nicht leicht sagen: diß oder jenes steht nicht in der Bibel. Denn es folget nicht: ich sehe dieses nicht. Ergo steht es auch nicht da. Die Wahrheit zusagen; so ist wohl nicht leicht eine gute Wissenschaft / welche nicht ihre Radices in der Schrift habe. In dem / was nicht directe darinnen / je dem noch indirecte zu finden ist / nur / daß der rechte Sucher darüber komme. Und ob die Termini artificiales nicht darinnen zusehen sind; so ist doch deswegen nicht auch ipsa res ausgeschlossen. Das sehe ich sprach Bibliander. Und was meint ihr / H. Bibliander, fuhr er fort; solte auch wohl das Geheimniß der Musicalischen temperatur, in der Schrift gewissen Grund finden? Von welchem bisher noch nichts sit gewisses ist angezeigt worden / in dem die Musici sehr differiren / und fast sensum lassen allein Judicem seyn? Ich solte es schier glauben / sprach Bibliander, ob ichs wohl nicht sehe. Man möchte sie vielleicht auß dem gegossener Meere 1. Reg. 7. 23. deduciren / sprach Theophilus. Und als jener davon ein wenig Nachricht begehrte nahm dieser einen circul und zeigte ihm daran / wie auß gedachtem Ort die temperatur möchte gefunden werden. Welches hier zu erzählen zusang fallen würde. Weil aber Alethophilus in seinem 6. 7. desselben Meeres Erwähnung thut / möchte vielleicht alda Gelegenheit vorfallen / davon etwas zu berühren.

(10) Auß diesem aber kan Alethophilus sehen / daß er wieder seinen Namen zu milde handelt / in dem er sich untersteht das gleich zu euennen / was er in der Schrift nicht siehet / in dem er spricht weder die Sachen / davon Böhmisch schreibe / noch auch die Termini, de en er sich bedienet seyn in der Schrift; finden. Das heisset traum über die Schnur der Wahrheit gehauen. Erstlich / daß

Einige bey dem Tempel, so weit es sich aus der Schrift herausfinden lässt, ist die Weite des Haußes Salomonis gegen die Länge des Haußes des Tempels vor dem Chor 1. Reg. 7. 17. geben sesquiquartam in numeris 50. 40. das ist forma tertiar majoris.

daß einige Termini significantes nicht drinnen sind / daran ist nichts gelegen : sind doch die Aristotelischen termini, Subjectum, Prædicatum, Genus, species &c. auch nicht drinnen. Deswegen aber bleiben die Termini significati oder Sache selbst unlängbar. Zweytens / daß auch die Sachen des natürlichen Erkändnisses / davon Böhme schreibt / nicht directè darinnen vor Augen liegen : daran liegt abermahl nichts. Sind doch auch des Aristotelis Philosophica nicht directè drinnen. Denn die Bibel lehret nirgend vom subjecto, prædicato, abstracto, concreto u. s. f. Indirectè aber mag der Logicus alles / was Aristoteles in seinem Organo schreibt / in der Bibel finden : sintemahl allerhand termini, propositiones, und Syllogismi in der Schrift vorfallen / worinnen freylich das organon steckt / und wohl weit ein mehrers und also auch von andern Ränsten. Was nun vom Aristotele und seiner Philosophia gilt / das gilt auch von Böhmen und seinem Erkändniß in der Natur. Similium enim par est ratio. Ich wil hier nicht anführen / wie die Chymici ihre Sachen wissen auß der H. Schrift zu deduciren. Denn man findet / wie sie die Sprüche Salomonis vom Anfange biß zum Ende aus auff ihr Philosophisches Werk wissen zudeuten. Welches vielleicht den Unwissenden wunderbarlich vorkommen möchte. Sed artificii in sua arte credendum. Drittens / und posito ; sed minimè concessio, es sünd den sich die Sachen / welche Böhme in seinem natürlichen Erkändniß schreibt / worzu er die angeführten Terminos gebrauchet / nicht in der Schrift : wäre denn deswegen alles / was er schreibt / also ? wir haben vorhin gesagt daß das Natürliche von dem göttlichen Erkändniß müsse unterschieden werden. Böhme schreibt wenig vom Iliaster, Aquaster, quinta essentia, und so fort : viel aber vom Glauben / von der Hoffnung / der Liebe / von der Wiedergeburt / Buße / Rechtfertigung / Heiligung / Gebet / von Gott / der Schöpfung / von den Engeln / von Gottes Ebenbilde / nach welchem der Mensch erschaffen / von dem Sal / und wieder Aufrichtung / von der falschen und wahren Kirchen. u. s. f. sind denn diß Sachen und termini, welche in der Schrift nicht zu finden ? von diesen Theologicis ist eigentlich die Frage und Handel zwischen dem H. D. Hincfelman und dem Liebhaber ; nicht aber von seinen Philosophicis, welche Aleophilus unnöthiger Weiße / als ein fremdes in unsern Theologischen Handel einmischet. Das ist hier einig die Frage / ob Böhme in seinen Schriften mit der Evangelischen lehre allerdings übereinstimme / und daß solches seye / ist bisher bey den ersten zehen Fragen erwiesen / und sol ob Gott wil ferner erwiesen werden. Um das übrige / welches er auß seinem natürlichen Erkändniß schreibt / haben Theologi sich so gar sehr nicht zubekümmern / lassen es vielmehr Naturkündige Practicos untereinander außmachen.

(11) Wann wir H. Aleophilus Sinn explicite und in Syllogistischen Form ans Licht stellen wollen ; so wird es also lauten.

Aleophilus kan nicht sehen / wie die Sachen des natürlichen Erkändnisses / davon J. Böhme schreibt / in der Schrift zu finden. Ergo so sind weder die Sachen seines Göttlichen / noch auch die Sachen seines natürlichen Erkändnisses in der H. Schrift gegründet.

Antwort: das Faß ist schlecht gebunden. Plenum rimarum est, hac & illac perfluit.

Erstlich à non videre ad non esse, non valet consequentia. Bibliander sahe die proportionem musicam auch nicht / und doch wahr sie da. *ahn. j. p. 994.*

Zweytens plus est inconclusionem, quam in promissis. Das Antecedens redet allein vom natürlichen Erkändniß / in der Conclusion wird das Göttliche / da von Major nichts gedachte / mit ein gekochten.

Drittens daß aber die vorher geregte geistliche Stücke / von welchen Böhme schreibt in der Bibel gegründet seyn / das mag auch der Einfältigste sehen. Darum wird Aleophilus hier / da er in genere von Böhmen sagt / seine Sachen sind nicht in der Bibel zu finden / Schiffbruch leyden / er fliehe hin / wo er wolle. Denn entweder hat er die in der Schrift gegründeten Theologica J. Böhmens gesehen und gelesen / oder nicht. Hätte er sie nicht gelesen / so thäte er gar nicht nach seinem Nahmen / da er sie unerkannt verwerffe / und nicht in der Bibel gegründet zuseyn vorgebe. Hat er sie aber gesehen ; so muß er entweder vergessen haben zu berühren / oder er muß es mit Fleiß dissimuliren. Das erste ist nicht leicht zu halten. Denn weil er ex professo von Böhmens Sachen handelt / weil er auch die Antwort unserer zehen Fragen gelesen ; so muß er sich ohne Zweifel erinnert haben. Denn da wird von lautern Theologicis gehandelt. Weil ers dann endlich dissimuliret / so muß entweder ein heimlich Stück die Wahrheit zu verdunkeln / oder es muß sonst etwas bey ihm seyn. Er hat sich demnach zu prüfen. Wir sehen aber hierauf daß der Grund seines s. 2. null und nichtig sey.

S. 3.

(12) Auff diesen s. ist auß dem vorigen leicht zu antworten. Erstlich wann gleich dem also wäre / daß 1. weder die termini, Sal, Sulphur, Mercurius, noch 2. die Sache selbst noch auch 3. die Natur Sprache in der Schrift gegründet wären : so wäre damit dennoch bey weitem nicht erwiesen / daß deswegen auch die Theologica / davon er schreibt / nicht auß der Bibel geschöpffet wären. Denn jene termini und Sachen / wie auch die Natur Sprache / gehören ad Philosophica, à quibus ad Theologica non valet consequentia. Zweitens. So

ist abermahl damit nicht auß gemacht / daß die Stöße nicht solten in der Schrift gegründet seyn / weil ers nicht siehet / oder finden kan. Aletophilus darff uir ein Opfer altes Testaments ansehen / da findet er die Sache gleich für Augen. Wenn die Opfer angezündet wurden / so gab das Fet des Opfers und die Resina im Holz dem Feuer das nutriment; da hat er das Sulphur. Die Feuchtigkeiten gingen im Rauch auff / da siehet er Mercurium. Die Asche ward an gewisse Orter geschüttet / da ist das Sal. Über das so muste bey allen Opfern Salz seyn / und geschah kein Opfer ohne Salz. Wer nun ein Philosophisches Auge hat / der findet aller dinges die drey Principia. Der Bauer aber weiß nichts davon / sondern siehet es an / wie die Kuh das neue Thor. Und weil er an der Natur Sprache zweifelt / so wollen wir / ob wohl von diesen natürlichen Dingen zuhandeln eigendlich nicht unsers Wercks ist / demnach ein wenig davon berühren / obs jemand verstehen wolte. Die Schrift spricht: Adam habe einem jeglichen Vieh / Vogel und Thiere seinen Nahmen gegeben. Gen. 2. 10. So fraget sich / hat er denn einem jeglichen Thiere ohne gefehr einen Nahmen gegeben / wie er gewolt / oder hat er sich nach der Eigenschaft und Natur eines jeglichen Thieres gerichtet / und nach der selben den Nahmen auß gesprochen / also / daß der Nahme ein Character und Zeichen der Natur und Eigenschaft eines jeglichen Thieres gewesen? Antw. das letztere. So hätte er dann nicht dem Hasen des Leuen / und dem Leuen des Hasen Nahmen beylegen können? Nein! keines weges. Er gab einem jeglichen Dinge seinen eigenen / nicht einen fremden Nahmen / wie v. 19. gesagt wird. Gott habe allerley Thiere zu Adam geführt / um zu sehen / wie er sie nennen würde / und wie der Adam ein jegliches Thier genennet habe / so sey NB sein Nahme gewesen. Daher wirds von den Theologis eine von den höchsten Gaben / die Adam im Paradis gehabt / mit gerechnet / daß er gewust hat einem jeglichen Thiere seinen Nahmen zugeben. Lutherus schreibet über diesen Ort also: Aliud in Adamo fuit lumen, qui statim, ut inspexit animal, totam ejus NB naturam, & vires habuit cognititas, ac longè melius, quam nos etiam, cum totam vitam ad inquisitionem harum rerum conferimus. Hæc cognitio in Adamo, sicut donum Dei fuit excellens, ita etiam Deo mirè placuit & grata fuit. Itaque jubet, ut hæc cognitione utatur, & indat omnibus animalibus nomina. It. Quantum mare cognitionis & sapientie fuit in hoc uno homine? It. Adam sine aliquâ novâ illuminatione tantum naturæ suæ bonitate intueatur omnia animalia, & sic habet eorum cognitam NB naturam, ut singulis NB aptum & naturæ ipsorum conveniens nomen indat. In Gen. Fol. 35. b. Und D. Simon Musæus: Adam giebt einem jeglichen Thiere nach seiner Art einen Nahmen / welches alles ein Zeichen ist höchsten Weißheit und Heiligkeit / die weist über Salomonis Weißheit gangen. vid. Richt. Außlegung fol. 48. Philo aber

schreibet davon also: παγκάλιος δὲ καὶ τὴν δέσιν τῶν ὀνομάτων ἀνῆλθε τῷ πρώτῳ σοφίας γὰρ καὶ βροσιλείας τὸ ἔργον. It. ἀποπερῶ δ' αἷς ὑψηλῆς γεωμετρίας, τὴν ἐνδιάθετον ἔξιν ἀνακινῶν καὶ προσέτι τῶν οἰκίαν ἀνακαλῶν ἔργων, ἵνα ἀπαυλομαίῃ τὰς θέσεις, μὴ ἀνοικεύς, μὴ ἀναρμόστει καὶ ἐμφανίσας ἔν μάλα τῶν ὑποκειμένων ἰδιότηας, it. ἐνδυβόλους ἐποίησε τὰς κλήσεις, ἔν μάλα σοχαζόμενος τῶν δηλουμένων, ὥς αἶμα λεχθῆναι καὶ νοηθῆναι τὰς φύσεις αὐτῶν. Libr. de mundi opif.

(13) Weil denn 1. ein jeglich Ding seinen eigenen Nahmen hat. 2. solcher Nahme ist ein Abdruck der innerlichen Eigenschafften ferner 3. es ein Stück des Ebenbildes Gottes und der dem Menschen anerschaffenen Weißheit ist / einem jeglichen seinen eigenen Nahmen zugeben wissen / so ist darauff offenbahr / daß die benennung der Dinge nicht ein freyes und willkürliches Ding sey / wie Aletophilus darunten fast meinen wil; sondern / daß es seine Ursache und fundament in der Natur habe. Und weil denn weiter 4. Adam / da er das Ebenbilde Gottes noch hatte / ohne allen Irthum einem jeglichen Dinge seinen eigenen Nahmen geben könnte / an uns aber 5. dieses Ebenbild zuerneuern in Christo wieder angefangen wird / so ist es nicht ungereimet / daß Gott auch von solcher Gabe der Weißheit / den Dingen ihre Nahmen auß der Natur zugeben / einem oder andern etwas sonderliches wieder mittheile. Denn auch den Aposteln das Donum linguarum am 5. Pfingsttage mit geschendet ward.

(14) Wenn aber Aletophilus hieran noch nicht genug hat; so bedencke er / und mercke das übrige an dem / daß unsere Philosophi einen Unterscheid machen unter der Natur-Logic und Kunst-Logic. Die Kunst-Logic ist traum nicht ein in der Natur ungegründetes und von Menschen nach belieben ertichtetes Ding; sondern hat ihr fundamentum in rerum natura, und gründet sich auff die Natur-Logic. Es kan aber ein Mensch / bey dem Weißheit und gesunder Verstand zufinden; ohne / daß er die Kunst gelernet / beneficio der gesunden Natur und Vernunft die allerrichtigsten Syllogismos machen / welche hernach der Künstler / wenn er sie nach seiner Gewohnheit und Kunst examiniret / allerdings muß gelten und passiren lassen / ob gleich jener seine Bändigkeits nicht also in formâ dargestellt hatte / wie hernach der Gelehrte thut. Wie denn der 5. Geist auch diese Gaben den ungelehrten Männern / den Aposteln gegeben hat / daß ihre Schlüsse stärker und bündiger sind / als je ein Aristoteles oder ein anderer bloßer Philosophus finden oder fassen mag. Auß diesem mag der Verständige auch von der Natur-Sprache urtheilen / von welcher aber hernach ein mehreres zuverhören / Anlaß kömmet. Wann endlich hier Aletophilus Böhmischen beschuldiget / er lehre / es bestche alles auß 5. Elementen und darauff baue er seine ganze Lehre; so thut er abermahl nicht zum besten / denn er

wirds nimmermehr beweisen können. Böhme redet nirgends von 5. Elementen. Es wäre zwar auch dieses eins von denen Stücken die zur Philosophia gehören/ und also der Theologia an sich nichts benehmen; wanns auch so wäre: Nun es aber auch nicht einmahl also sich findet/ behält der Mann um so viel mehr recht. Wann er von dem einem Element redet/ welches er den vieren entgegen setzet/ so machet er deswegen durchaus nicht fünf Elementa in dieser Welt. Nein! durch das eine Element verstehet er das unverwesliche/ paradiesische Wesen welches nicht in vier zertheilten Elementen bestehet/ wie diese äussere Welt. Thut also Alethophilus Böhmen auch hierinnen zu viel. Wir fahren aber weiter zu des Sentschreibens.

und in corruptibile paradisum
S. 4.

(15) Der vermeinte Schluß alhier ist gar mat/ und wiederleget sich auß dem/ was vorher gemeldet worden/ von selbst.

Er lautet also:

In welchen Scribenten J. Böhmens/ als eines ungelehrten Mannes/ gebräuchlichen termini und vermeinten Sachen anzutreffen sind/ auß demselben sind auch die vorgebrachten Lehrsätze genommen. Denn es klinget eben als folgendes:

Apelles hat die Farben/ mit welchen er Lutheri Bild abgemahlet/ auß der Erden gegraben/ Ergo hat er auch das original oder Bild selbst auß der Erden. Das folget aber nicht. Drum antworten wir also.

Erstlich Böhme hat das herliche Bilde der Göttlichen und natürlichen Erkändnis von Gnaden durch fleissiges Hören/ Lesen/ Suchen/ Klopfen und Beten vom Himmel erlangt/ nach dem Wort: alle gute Gaben kommen von oben herab &c. Jac. 1. wie er dann davon selbst zeuget. Dieses sein Erkändnis abzumahlen/ hat er hernach die Terminos gesucht/ und mit der Zeit deren zum theil in der Chymischen Philosophia gefunden. Also bleiben die termini und Sachen distincta.

Zweytens ist hier zuwiederholen/ daß ein Unterscheid zumachen sey zwischen dem natürlichen und göttlichen Erkändnis. Denn was das göttliche Erkändnis/ und dieselben Stücke anlangt/ welche eigentlich zu unserm Heyl und Seeligkeit gehören; so hat er so wohl die Sache selbst/ als auch die vornehmsten Terminos auß der Predigt und Bibel göttliches Worts erlernt. Was aber betrifft das Erkändnis der Natur/ so ist nicht zuleugnen/ daß er dasselbe auszudrücken sich/ so viel er bey seiner Einfalt davon hat erfahren können/ der Terminorum Philosophicorum bedienet/ welche er aber gar viel später erlernt/ als das Erkändnis selbst.

Wann man es at in fast. gott. Jungs Philosoph. Drittens
Terminis der Natur. J. perspicua.

Drittens wann nur Alethophilus belieben wil den Lebenslauff Böhmens mit rechten Nachdencken durch zulesen/ so wird er auß allen seinen zweiffel kommen. Denn derselbe giebet klar/ daß Böhme sein Erkändnis lange vorher gehabt/ ehe er noch die Chymischen und Philosophischen terminos erlernt. Denn Anno 1600. im 25 Jahr seines Alters/ ist ihm der Verstand und Erkändnis der Natur aufgangen. Vid. Gründl. und Warhafft. Bericht. S. 11. Zehen Jahr hernach fänget er an seine Auroram zuschreiben/ zu welcher Zeit er noch mit keinem Buche/ als der J. Schrift versehen war. S. 12. Nach dem aber solches Buch Anno 1612 befand worden/ und er darüber in Verfolgung gerathen/ hat er sieben Jahr geruhet/ und seinem Handwerke obgelegen. Nach dem er aber von gottesfürchtigen und naturverständigen Leuten ist auffgemunter worden/ hat er Anno 1619. wieder angefangen zuschreiben/ womit er bis an sein selbiges Ende/ so er Anno 1624. erreicht/ fortgefahret. Also hat Böhme 16. Jahr vorher sein Erkändnis erlangt/ auch vier Jahr vorher bereit angefangen zuschreiben/ ehe noch vom Flud etwas ist gedacht worden. *abv. J. Paracello.*

(16.) Wann wir dann seine Schrifften mit einander ansehen so findet sichs also/ daß je später er die selbe geschrieben/ je mehr sind der Chymischen Wörter darinnen zu finden. Denn das erstenehmlich Aurora, hat fast wenig lateinische Terminos, und zwar nur solche/ welche auß dem Calendar, oder auch sonst gemein und befand sind. In dem übrigen aber in den fünf Jahren vor seinem Tode geschriebenen findet sichs also/ daß je später sie geschrieben sind je mehr gebraucht er sich der fremden Terminorum. Woraus erhellet/ daß er/ wie auch curriculum bezeuget S. 20. viele lateinische terminos und Kunst Wörter erst zu lernen angefangen/ nach dem er bereit vor vieler Zeit die Auroram geschrieben und vor neunzehn Jahren sein Erkändnis über kommen hatte.

(17) So ist dem klar/ daß Alethophili Folgerer S. 4. gar sehr hincke. Und daß/ ob wohl Böhme mit Flud Paracello und andern in seinen letztem Schrifften zum theile einerley terminos gebrauchet/ dennoch mit nichten könne gesagt werden/ er habe samt den terminis seine Lehrseze auß dem Flud genommen. Nein! Böhme hat seine Lehrseze weit eher verstanden/ als er von der Philosophorum Sprache etwas erlernt/ wie die Historia weist. Und über das bleibt es dabey/ daß Flud jünger ist als Böhme. Drum heisset es proba Majorem.

S. 5.

(18) Dieser S. soll nun dienen zum Beweis seiner Minoris/ daß Böhme mit dem Flud terminos & res gemein habe. Aber/ Herr Alethophile, wo bleibt denn der Beweis der Majoris. Die Frage ist hier nicht von der Minore; sondern

Sondern wie gesagt / von der Connexione des Majoris. Im übrigen schläget er sich mit seinen eigenen Worten / wenn er bekräftigen will / Böhme habe sein Erkändniß von dem Flud. Lieber Aletophile, wann ihr das wisset / daß Anno 1617 Fluds Historia Macrocosmi und Anno. 1616 seine Apologia ans Licht kommen; warumb wisset ihr dann nicht auch / daß Böhmens Aurora bereit Anno 1610 ist geschrieben / und daß Böhme zehn Jahr vorher / ehe er angefangen hat zu schreiben nehmlich Anno 1600 sein Erkändniß empfangen habe? So sehet ihr dann 1. daß ihr eine Anhistoresiam begehret / und daß 2. Böhme sein Erkändniß auß dem Flud nicht könne geschöpffet haben: auch daß also 3. allerdinges / welches ihr nicht wollet / könne und müsse excipiret werden / Fluds scripta seyn jünger / als Böhmes Erkändniß.

S. 6.

(19) Daß Böhme die lateinischen Bücher nicht verstanden / weil er der Sprachen nicht kundig war / solches ist und bleibet wahr. Wann er die terminos, welche bey Flud und andern lateinisch sich finden / teutsch auß spricht; so solget keinesweges / er habe sie auß dem Latein transponiren müssen. Datur tertium. Weil Böhme die Sache selbst einsah / und ein Teutscher wahr / mochte er leicht in seiner Sprache Wörter finden / damit er das / was er erkande / auß drückte. Bevorab / da der Meister aller Sprachen bey ihm wahr / wie Aletophilus nicht leugnen mag / sondern selbst gestehet / daß der H. Geist wohl bey einem Layen seyn möge. *Inspecta autem bene re verba haud invita sequuntur.*

(20) Er muthmasset aber / D. Kober sey Böhmens Praceptor oder Gehülffe gewesen; Antw. Solches ist gar ungegründet. Denn 1. so findet sich nirgends / daß Böhme mit diesem Manne vom ersten Anfang seiner Erkändniß her sey bekand gewesen; sondern nur / daß er in den letzten Jahren mit ihm correspondiret; wie denn die Brieffe Böhmens an diesen sind alle von Anno 1624 / in welchem Jahre Böhme gestorben. Und hat also Böhme 24. Jahr vorher sein Erkändniß schon gehabt. 2. Schreibet er an diese Graduirt Persohn für allen andern gar familiär und dristig / da er sonst den höhern ihren Respect zu geben / wohl gewußt hat. 3. So erhohlet sich Böhme / da er auß Dresden an ihn schreibt / keinesweges bey ihm Rath / wovon / wann dieser sein Praceptor gewesen wäre / ohne Zweifel einige Spur bey dieser Gelegenheit / sich würde haben blicken lassen / vielmehr ertheilet er selber dem Doctori Rath undermahnet ihn zur Geduld und Gebet / worauß fast wohl zusehen ist / wie er Böhme nicht discipulus gewesen; sondern vielmehr Praceptor. 4. So schreibt auch Böhme / wean er seiner Schrifften gedenccket / nicht an ihn / unsere / sondern meine Schrifften. Welches alle wege hätte seyn müssen / wann D. Kober sein Gehülffe oder gar sein Praceptor gewesen

wesen wäre. Auß diesen und der gleichen Umständen nun wird glar / daß D. Kober nicht Böhmens Gehülffe oder Praceptor sey. Die Muthmassung hat gar nirgend den geringsten Fuß. Ob aber Viri prudentis sey / also gar eine fremde Muthmassung tichten / das wil ich nicht urtheilen. Wil ers dann darauß schliessen / weil Böhme von ihm selbst Pluraliter wir zuschreiben pfleget / so ist es eine Einfalt. Erstlich / wenn Böhme an Kobern also schriebe / so möchte die Sache noch einen Schein geben. Das thut er aber nicht. Da ers aber in seinen andern Schrifften thut so thut ers nicht / als hätte er andere Menschen zu Gehülffen in seinen Schreiben / Nein / daß solches nicht sey / ist allen bekand / die nur ein wenig rechte Nachricht von der Sache haben. Was er aber damit wolte / schreibt er selbst außdrücklich: das Wissen stehet im Geiste Christi / nach welchem sich die Hand zweifach nennet / als *WIS*; dann sie reden auß zweyen Persohnen / dann zwey Persohnen sagen nicht *ICH* sondern *WIR* und reden von zweyen. 40. Ir. p. 122. Nehmlich er verleugnet sich selbst / äussert sich des eigenen Annehmens / giebet Gott die Ehre / und rechnet sich bloß für ein Werkzeug. Der Liebhaber der Wahrheit redet auch mehrentheils in Plurali: Solte er aber deswegen Gehülffen haben bey seiner Antwort? Es folget gar nicht. Und was will Aletophilus sagen? redet er doch bisweillen selbst in plurali / ohne daß er einen Gehülffen seines Sendens schreibens andeuten wolle. Denn also schreibt er p. 14. §. 1. fin. NB *WIR* wollen sehen / ob sich der Herr Böhmist finden werde. So siehet er ja / daß man auch andere Ursachen habe den Pluralem pro Singulari zusehen. Wann er endlich gestehen muß D. Tob. Kober sey ein Gelächter und geschickter Poët und Doctor, auch ein fleißiger Bibel Leser gewesen; der gar seine Tractatein habe in den Druck gehen lassen; so ist solches ein kräftiges Zeugniß für Böhmen. Denn hätte dieser Verständige und Gelährte Doctor nicht sonderliche hohe Gaben an J. Böhmen gefunden / er würde ihn nicht so lieb gewonnen / nicht sich so gar vertraulich gemacht / nicht sich von ihm ermahnen / nicht sich der Haus Frauen und Kinder / nicht der Beerdigung Böhmens so eyferig angenommen haben. Geschickte und verständige Männer pflegen mit nichts würdigen Leuten sich nicht so sehr ein zulassen / besonders / da sie nur Schmach und Spott davon zuerwarten haben / wie diesem ohne Zweifel Böhmens wegen wird wieder fahren seyn. Drum muß der Doctor etwas gahr grosses und sonderliches an diesem Layen funden haben.

S. 7.

(21) Vors erste loben wir alhier Aletophili Bescheidenheit / daß er gleichwohl zugiebet / daß Gott mit seiner Gnade und H. Geiste auch bey einem gemeinen und ungelährten Menschen / wann er seine Andacht hat / seye. Auch dabey den Nürnbergger Schuster Sachsen / welcher das schöne

schöne Lied : Warum betrübst du dich mein Herz / gemacht hat / zum Ex-
empel anführet; und nicht alles / wie einige blinde Menschen / gleichhin verwürfs-
set/oder gar verdammet und dem Teuffel zuschreibet. Wann er dann ferner Böhmen
die *θεοπνευσία* oder unmittelbare Erleuchtung nicht zugetrauet; so müssen
wir hier vorher von den Terminis gewiß seyn / in welchem Verstande er sie
gebrauche. Verstehet ers *κρίσις*, und von einer solchen unmittelbaren
Offenbarung / welche cum infallibilitate verkündiget ist / deßgleichen sich bey
den Aposteln und Propheten gefunden; so sind wir wohl zufrieden / daß er solche
Böhmen nicht zugetraue / denn solche eignet ihm weder er selbst / noch einig verständi-
ger Liebhaber zu. Wolte ers aber late und von der *assistencia Spiritus S.* insgemein
verstehen / und dieselbe Böhmen nicht zugetrauen / wie wir aber nicht halten / so
wieder spreche er ihm selbst. Sientemahl er vorher einem Layen solche Gnade zu-
gestanden. Aber hievon ist bereit droben in der *Detectione Detectionis* gehan-
delt. Ob wir nun die infallibilität Böhmen selbst nicht zuschreiben; so können
wir doch den Character, welchen Aletophilus giebet / nicht also schlechter dinges
gut heißen. Denn es ist wieder die offenbare Wahrheit/daß die Propheten und
Apostel NB niemahls einen hohen Stylum oder unbekante Wortgeföh-
ret haben. Zwar gestehen wir gern wieder die Papisten / daß in Sachen / die
den Glauben und die Seeligkeit betreffen / die Schrift allerdings klar und deut-
lich sey. Daß aber deßwegen die ganze Schrift aller Orten gleich deutlich sey /
und nirgends eine hohe Zunge führe / das wird niemand sagen können. Petrus
schreibt vom Paulo, daß in seinen Brieffen einige Dinge schwer zu verstehen / daß
sie von den Ungelährten verwirret werden. Föhren aber die Propheten nirgends
einen hohen Stylum? so muß Aletophilus entweder nicht wissen wollen / was hoher
Stylus sey / oder er muß die Bibel nicht gelesen haben. Er thue demnach so wohl/
und lese doch den letzten Segen Jacobs. Gen. 49. den letzten Segen Mosi Deut. 33.
das letzte Capitel Habacuc. Ja alle Propheten und sarnehmlich den Jesaiam
auch den Hiob. Dann komme er wieder / und sage / NB ob die Propheten
nirgend einen hohen Stylum föhren. Meines Erachtens föhret niemand einen
höhere Zunge / als der H. Geist in den Propheten. Und was wil er von
den unbekanten terminis sagen / daß die Schrift solche nicht führe? Sind
doch mehrentheils lauter von der Welt unverständene termini / welche die Schrift
brauchet. Lieber die Wörter / Geist / Fleisch / der Seelische / Geistliche und
Fleischliche Mensch; die Gerechtigkeit / das Gesetz / Evangelium : Sünd/
Gnade/Gabe/ innerlich Mensch/neuer Mensch/ Wiedergeburch/Erneu-
rung und der gleichen : sind das nicht alle / bey der Welt fremde Wörter / welcher
kein bloßer Philosophus verstehen mag? Also hat Aletophilus bey weiten das rechte
Kennzeichen der *θεοπνευσίας* nicht getroffen. Was er von dem gegossenen Meer
und

und von dessen diametro und perimetro saget / das bestärket eben das / was wir
wollen / wie auch andere tausent der gleichen Orter mehr. Aletophilus aber
widerspricht ihm selber gar deutlich / so daß seine Worte seltsam durcheinander
klingen / und es scheint / als sey das Licht seines Verstandes bey Verfassung der
Worte gar untergangen. Denn er will beweisen / der H. Geist richte sich nach
der Fähigkeit der Zuhörer in Sachen die den Glauben und Seeligkeit
nicht (mercke dieses nicht) angehen und zu dessen Behuff gebraucht er
das Exempel vom gegossenen Meer. Hier mögen wir uns wenden/wohin wir
wollen; so finden wir eine Ecclipsin des Herrn Antiböhmi. Wollen wir sagen
es solle heißen : in Sachen die die Seeligkeit und den Glauben angehen; so
hänget es zwar in dem zusammen / daß darinnen der H. Geist sich nach den Zuhö-
rern richtet. Aber das Exempel reimet sich nicht / denn dasselbe handelt von einer
Sachen die nicht so fort den Glauben und Seeligkeit betrifft. Wollen wir
aber das nicht stehen lassen / daß die Meinung wäre : der H. Geist richte sich
nach der Schwachheit der Zuhörer in den Dingen / die die Seeligkeit
NB nicht angehen. So wäre 1. die Propositio gar Falsch; 2. wider der Or-
thodoxorum Sinn. Auch 3. wieder das selbst angeführte Exempel vom Meer/als
welches / da es nicht eben die Seeligkeit betrifft / ziemlich undeutlich / daß auch
Herr Keyher und andere Gelährte nicht heraus zukommen wissen / wie er selbst ge-
stehet. Solte dann endlich die Meinung seyn / der H. Geist richte sich in den
Sachen die die Seeligkeit betreffen nach den Zuhörern / im übrigen aber
führe er wohl solche Dinge mit ein/welche des Forschens und Suchens be-
dürffen / und nicht so bald einen jeden bekand sind : so wäre zwar die Sache
an sich richtig; es schicket sich aber weder die Form der Worte / noch auch das bey-
gefügte Exempel dazü. Drum ist's wieder ihn selbst / wie wirs auch lehren.
Böhmen aber hilft die Sache selbst loß/als welcher / auch wie die Schrift / in
denen Dingen / so die Seeligkeit betreffen klar und deutlich redet / wie sein Weg zu
Christo zeuget; in denen aber / welche nicht gleich zum Glauben und der See-
ligkeit; sondern zum natürlichen Erkändniß oder andern Umständen gehören/
gebraucht er wohl eine oder andere schwerere Redens / Art / welche nicht so bald
von einem jeglichen möchte verstanden werden. Und darinnen kommt er mit der
Schrift allerdings über ein / wie denn notorium ist / daß es die Schrift also
mache. Endlich was die Proportion des gegossenen Meeres betrifft / ob wohl die
Sache uns eigendlich nicht angehet; so deucht mich doch / es sey gar leicht darauf
zukommen. Nämlich der H. Geist redet hier nach der Kunst und Circul-Maß. Da
denn bekand ist/daß nach derselben der Diameter in dem Perimetro drey-mahl enthal-
ten sey/der semidiameter aber sechs-mahl. Ursache / weil / wenn die Peripheria mit ei-
nem Circul durch gemessen wird; alle sechs-mahl das Theil der Rande abfällt. Ich
sag

sag aber nach der Kunst, und Circul, Maas. Denn wenns der Bauer auß, oder inwendig mit seinem Faden messen will / wo Aletophilus hingehet / so trifft es nicht ein. Denn wenn die Peripheria nach ihrer gangen Rände an sich genommen wird; so excediret sie / so / daß sich der diameter gegen die Peripheriam, als dann hat / wie 7. gegen 22. da dann eins zu viel fällt. Nach der Circul, Maas aber / welche die Temperatur heget / fällt das eins hinweg / und gehet in die reine Proportion 7. gegen 21. Also wenn ich gefragt würde / von diesem Orte / wolte ich antworten / der H. Geist beschreibe die Proportionem des Meers nach der Kunst und Circul, Maas. Da denn die Rände an sich zwar bleibet / aber durch die Circul, Maas sechseckicht wird auff der höchsten Schärffe des Randes / nicht im auß, oder inwendigen / wie Aletophilus meint. Aber diß beyläufftig. Gleich wie nun dieses Exempel vom gegossenen Meer klar zeigt / daß der H. Geist in den Dingen / die nicht trieb zur Seeligkeit gehören / oft so Rede / daß es auch denen Kunst, Erfahren schwer sey zuverstehen: also wird Böhme nicht zuschelten seyn / wenn er in gleichen Sachen auff oft so redet / daß es nicht so bald jedermänniglichem verständlich ist. Was dem H. Geist in der Schrift recht ist / das kan auch Böhmen nicht verdacht werden / wenn man sonst ohne Ansehen der Person richten will. Ist also diß alles hauptsächlich für Böhmen / und wieder den so genannten Aletophilum selbst.

(22) Wir erinnern uns aber hierbey der oben gethanen Zusage / denn wir haben verheissen das angefangene Gespräch des Theophili mit Bibliandro bey dieser Gelegenheit vollends auß zuzerlegen. Theophilus führete Bibliandrum zum gegossenen Meere / und fragte / was saget die Schrift von dessen proportion, wie lang ist der diameter und wie lang der perimeter? Zehen Elen / antwortet Bibliander, hat jener / dieser dreissig. Nehmet nun eine Schnur und messet / sprach Theophilus. Jener maß den Diameter und sprach: Das sind zehen Elen. Drauff zog er seine Schnur um das Meer maß außwendig und sprach: das trägt auff / ich wil inwendig messen. Als er aber gemessen hatte / sprach er / hier fehlet etwas / trifft also abermahl nicht accurat zu. Wohl an spricht Theophilus, wir wollen nach dem Circul messen. Und als er also maß triff es just ein / nach der proportion, welche die Schrift giebet. Sehet ihr nun / sprach Theophilus ferner / die Temperatur der Stimmung in der Music? Ich kan sie nicht sehen sprach er. Theophilus sprach: Ihr sehet hier 12 Ochsen / welche das Meer tragen. Nach solcher weise beruhet das ganze opus musicum auff 12 quinten also:

I 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
f - c - g - d - a - e - h - k - a - n - n - b - f.

Wann

Wann ihr nun alle diese 12. quinten rund und rein stimmet / so wird der Handel verdorben. Drum müssen sie alle temperiret werden / und etwas fahren lassen / wie ihr wißet. Bibliander. Das ist nicht anders. Aber wie viel muß eine jegliche quinte fahren lassen? Kan man das ganz eigentlich ergründen? Ich meine es / sprach er. Wir haben droben gesagt / daß die peripheria nach ihrer völligen Rände gegen den diameter stehe als 22. gegen 7. Da sehet ihr daß in der Peripheria eins zu viel stehet. Wann sie aber in 12. Theile getheilet / und mit dem Circul umgemessen wird / so verliehret sich das excedens. Denn einem jeglichen Theile gehet $\frac{1}{12}$ des superflui ab. Machet es nun also mit der Stimmung; so wird das Clavir Circularrund / und siehet ihm selbst auff allen Clavibus gleich / und ist keines doppelten gebrochenen Clavirs nöthig. Bibliander sprach: ich mercke schier / wo es hinaus wil / muß aber der Sachen bey meinem Monochordo mich weiter erkundigen / ob ich dieses Geheimniß ganz ergründen könnte / welches mir dann eine grosse Freude wäre. Ich zweiffelte nicht sprach Theophilus, wie mein Herz des Monochordi statliche Wissenschaft hat / also werde er zum gewünschten Zwecke gelangen. In dessen wünsche dargu den Geist der Weißheit und Verstandes von oben. Damit nahmen sie von ein ander Abscheid. Diß dienet aber H. Aletophilo aber mahl zur Nachricht. Denn er hierauf um so viel mehr kan sehen / daß sein Axioma: Ich sehe dieses oder jenes nicht in der Schrift / Ergo ist es auch nicht drinnen: gar falsch und unrichtig sey. Wir schreiten aber weiter zu seinem.

S. 8.

(23) Aletophilus bemühet sich weiter zuerweisen / Böhme sey nicht infallibiliter inspiratus: hätte aber der Mühe sparen können. Denn wir / wie mehr gesagt / solches von selbst gerne zugeben / auch ohne Beweis. Wir wollen aber dennoch das vermeinte Argument selbst besehen. In formā würde es also lauten:

Wer vom göttlichen und creatürlichen Wesen nichts mehr erkläret / als was man sonst auß der Natur und H. Schrift in dieser Sterblichkeit erkennen kan; der ist nicht infallibiliter inspiratus.

Atqui Böhme. Ergo.

Das klinget eben als dieses: Welcher Schuster nichts mehr machen kan als Schuh / Stieffel / Pantoffel / und was sonst ein Schuster machen muß / der hat seine Kunst nicht vom rechten Meister gelernt. Atqui. Ergo.

Erstlich ist Major sehr unrichtig. Disjungit enim conjungenda. Und vielmehr das Gegentheil drauß zuschließen / also:

c 2

Wer

Wer von göttlichen und natürlichen Dingen das erkläret / was man auß der Natur und Schrift erweisen kan / der muß traun kein blosser Mensch viel weniger ein Irgeist seyn.

Atqui Böhme. Ergo.

Ratio Majoris ist / weil alle Menschen sind Lügner / und die irrige Geister bringen das zur Bahn / was weder in der Natur noch auch in Gottes Wort gegründet ist. *Disce Logica cum domine opponere.*

Ist dann Böhme der fromme Mann mehr / als ein blosser Mensch / so muß gewiß die Gnade Gottes ihm in Erforschung der göttlich und natürlichen Erkändnis beygestanden haben.

Zweytens nehmen wir daher Minorem gar nützlich an / wodurch Aleophilus auch wieder seinen Willen dieses zugestehen muß / Böhme habe das erkläret / was in der Natur und Gottes Wort gegründet. Mehr als das / kan traun kein Prophet oder Apostel thun. Denn was darüber ist / das ist unaussprechlich und nimmet keine Erklärung mehr an. Die unaussprechlichen Worte / welche Paulus in den dritten Himmel höret / kan hier in dem Kirchen-Himmel kein Mensch aussprechen. Drum kan es auch von Böhmen nicht gefodert werden. Weil aber Böhme nach des Aleophili eigenem geständnis in seiner masse eben das thut / was die Apostel und Propheten gethan haben / so ist es ein guter Character für ihn. *i. e. honesti propheta.*

(24) Daß er aber sagen wil : die Art der Natur zu erklären / deren sich Böhme gebrauchet / sey ganz falsch ; so wäre davon bey angeführten Exempeln viel zu erinnern ; wir meiden aber Weitläufigkeit / und stellen das Argument in formā dar. Es würde also lauten :

Welcher Autor die Natur erkläret auff eine Art / welche ganz falsch ist / der ist in Theologicis irrig und also nicht *deusvagus*.

Atqui. Böhme. Ergo.

Das klingt eben / als wann man sagen wolte : Sempronius schielte mit dem linken Auge ein wenig. Ergo ist er mit beyden Augen Stock-Blind / und wird von dem Licht der Sonnen nicht erleuchtet. Das ist aber sehr absurd. Drum antworten wir Aleophilo also.

Erstlich ist Major ganz falsch. Und haben zumerken / daß Aleth. die Erklärung Böhmens oder die res naturales ; die der erkläret / an sich nicht zu tadeln weiß ; sondern saget nur von dem Modo von der Art des Erklärens / die sey falsch. Besteht also tacite die res seyn richtig. Posito, sed non concessio der modus explicandi Naturam wäre im Böhmen nicht richtig : solte denn deswegen res ipsa auch unrichtig seyn. Das folget traun nicht. Viel weniger wird denn das folgen / daß deswegen das göttliche Erkändnis falsch sey.

Samuel

Samuel der Prophet irrete gar an der Versohn / in dem er des Isai ältesten Sohn wolte salben : war aber deswegen die Sache an sich auch unrichtig ? Und noch deutlicher Sempronius schielte mit dem rechten Auge / und findet sich also an demselben einen Auge ein Fehl in modo videndi ; ist er denn deswegen gar Stock-Blind ? Siehet nun Aleophilus, wie seine Major auß dem Geschir: schläget.

Zweytens. Minorem wiederleget er selbst gewaltig mit seinen eigenen Exempeln / die er beybringt.

Wir wollen nur Kurz besehen / was Aleophilus uns von selbst nolens volens zugestehen muß / da wir ihn dann mit seinen eigenen Stricke fassen können. Er kan nicht leugnen ; sondern muß bekennen ; daß 1. die drey Principia, Sal, Sulphur, und Mercurius in den natürlichen Körpern stat finden. Daß 2. der Salnitrische Sud / davon Böhme schreibt seinen Grund habe in der Natur / indem er selbst bekennet / es möge 3. dadurch verstanden werden die augenblicklich innerliche Bewegungen / welche man sonst effervescentias oder fermentationas nennen möge. Daß 4. solcher Sud von solchen einander wiedrigen qualitäten / da von Böhme schreibet / entspringen. Daß 5. diese qualitäten in ihren Körpern in einander getrieben werden. Daß 6. das / was Böhme in den natürlichen Körpern Begierde nennet / lange vor Böhmens und Fluds Zeiten sey bekand gewesen / und Spiritus esurinus, famelicus sey genennet worden. Wann er aber meint das Wort Begierde oder appetit gehöre den Thieren allein zu / so siehet es gar einfältig auß. Snug daß Böhmens Erkändnis an sich Grund hat / und er terminos findet / welche die Sache ausdrücken / daß man seinen mentem verstehen kan. Metaphoras zugebrauchen ist noch nie verboten. Ferner muß er gestehen / daß 7. Gott die zarte Lust oder Feuer bewege und nach seiner Algegenwart darinnen sey. Wann er aber darneben meint. Böhme speculire zu grob / indem er solche Natürliche v. g. Salnitrische Wirkungen dem Göttlichen Wesen und dessen Wirkung wolle bey messen : so deucht mich vielmehr / Aleophilus verstehe den Böhmen zu grob. Denn Böhme lehret nirgends / daß Gott die Salnitrische Wirkung in den natürlichen Körpern verrichte. Nein / die Salnitrische Wirkung in den natürlichen Körpern verrichtet der creatürliche Salniter. Wann er aber dabey des Göttlichen Wesens gedencet / so ziehlet er damit auff den Ursprung der Schöpfung / und zeigt wie dieser creatürliche Salniter ratione originis & idēz auch efficienter auß Gottes / und mit der Wurzel seiner Krafft in Gott stehe. Wer nun deswegen meint Böhme vermische das Göttliche Wesen mit der Creatur / der verstehet Böhmen viel zu grob / und thut eben als wenn jemand das Bild einer Versohn im Spiegel / mit der Versohn selbst confundiret. Drum heisset es : Di-

lingue

Ringue accuratius, & concordabit Böhmius. Weiter ist es auch für Böhmen / wenn Aletophilus gestehen muß. 8. Was Flud mit dem Weizen vorgenommen / das möge er bey einem Chymico gesehen haben. Er Böhme habe gemercket / daß 9. in dem aqua forti (oder Salnitrischen Spiritu) ein acidum oder Gestrengigkeit sey. Daß 10. dieses acidum bestehe auß spiculis salinis, welche er den rauhen Stachel heisset. Daß ferner 11. das aquafort mit grosser Gewalt auff die Metalla v. g. Silber falle und wircke / noch weiter daß 12. in dem dieses alles geschehe / bey etlichen Metallen / als Golde eine grosse Hitze / die er Salnitrischen Sud nenne / entstehe: und 13. die Stücklein sehr ineinander mit grossem Braussen und Gischen wircken / auch je zu weilen 14. mit grosser Gewalt / Bläsflein in die Höhe fahren / welches den schielenden Blitz bedeute; Auf diesem habe er 15. ihm also die Erschaffung der Welt und die ewige Geburth des Sohnes Gottes eingebildet. Weil er aber 16. in Gott keinen Zorn habe haben wollen / und die ganze Natur doch zuvor in ihm habe sollen gewesen seyn; bilde er ihm solches ein unter dem Bilde eines lieblichen Seitenspiels.

(25) Alle diese Stücke nun sind für Böhmen und wieder Aletophilum selbst. Denn erst gestehet er / daß Böhmens natürliche Erkändniß und darzu gebrauchte termini ihren richtigen Grund haben. Dann / so kan er gegen das alles nichts tüchtiges auffbringen. Was die drey Principia anlangt / so beruffet er sich nur auff die Autorität des Rob. Boyle, welches der Sachen kein Endgen thut. Ferner / wo er Böhmen alzugrober speculation beschuldiget; da verstehet er selbst des Mannes Worte zugrob / und lieget also nicht die Schuld an Böhmen; sondern an Aletophilo, zugeschwigen der andern Mängel / so contradiciret er endlich ihm selber gewaltig. Denn er hatte vorgenommen zuzeigen / wie Böhmens Arch die Natur zu erklären ganz falsch sey. Da er aber den Beweis selbst bringet / da gestehet er / und bekräftiget wie Böhmens Art die Natur zu erklären richtig sey / und zutrefse 1. mit den älteren und 2. neuern Philosophis 3. mit der Erfahrung selbst. Also daß er seine eigene Minorem statlich zugrunde richtet / und also mit seinem eigenen Schwerd sich erwürget. Wir sehen das Argument hierum und sagen also:

Wenn / was Böhme von der Natur schreibt / sich also findet 1. in der That und Erfahrung selbst / auch 2. so wohl in den älteren / als 3. in den neuern Philosophis: so ist Böhmens Arch die Natur zu erklären nicht falsch / sondern ganz richtig.

Atqui verum prius. Ergo.

Majoris connexio ist gut. Denn wo Erfahrung und die Testimonia derer / denen man in ihrer Kunst zutruuen hat / zusammen stimmen da muß die Sache

Sache richtig seyn. Es gilt hier der Spruch: in zweyer Zeugen Munde be-
steht die Wahrheit.

Minorem hat uns Aletophilus in diesem §. 8. nicht allein zugegeben / sondern auch gar statlich erwiesen. (So gehets wo man die Wahrheit ansieht.) Wird also belieben müssen / entweder seinen Nahmen fahren zulassen oder auff unsere Seite zutreten. Wir haben uns aber hier lang genuge aufgehalten und fahren weiter zum

§. 9.

(26) Allda steckt dieser vermeinte Syllogismus:

Wer sich auff Erinnerung / guter Freunde in seiner Lehre ändert / der ist nicht θεόπνευστος Atqui Böhme Ergo.

Wir antworten:

Major ist falsch / wir mögen die terminos auch nehmen / wie wir wollen. Denn nicht allein die θεόπνευστοι latius sic dicti, zum Exempel / Augustinus, Lutherus, &c. sondern auch wohl die strictius sic dicti haben sich in ihren Lehren geändert. Von jenen ist bekandt / daß der erste solgar Libros Retractationum geschrieben; der andere aber Lutherus, bekennet seine Einfalt und Irthum / darinnen er noch bey dem Anfange des Evangelii gestanden unterschiedlicher Orten. Von den θεόπνευστοι primi generis führet uns Aletophilus selbst den Petrum ins Gemüthe. Denn dieser / ob er wohl den H. Geist in vollkommener Maas empfangen hatte; so ändert er sich doch / und zwar in Dingen die sein Ampt angehen; Also ändert er sich in Annehmung der Heyden / welche er vorher in seinen Gemüthe verworffen hatte. Act. 10. Er ändert sich / da er vom Paulo gestraffet wird wegen der Beschneidung. Gal. 2, 11. Daß Aletophilus distinguiren wil / Paulus sey mit höhern Gaben des H. Geistes erleuchtet gewesen / und daher habe Petrus auff sein Erinnern sich zu ändern Ursache gehabt: das ist von schlechter Wichtigkeit. Wer sich ändert / der ändert sich / es geschehe auff eines hohen oder geringen Erinnerung. Petrus hatte einen Fehl / der mußte gebessert werden / darinnen steckt das κενώματον, nicht darinnen / wer ihn dessen erinnert habe. Nicht besser ist auch der andere Vorwand / Petrus habe mehr ratione praxeos gefehlet. Die Rede war / ob sich die Heyden solten beschneiden lassen oder nicht / das war traun nicht allein praxis; sondern das Herz der Evangelischen Lehre / wie die Epistel an die Galater lehret / welches auch Aletophilus selbst wohl mercket / daher er das mehr einschlebet. Nemlich er darff sich nicht unterstehen Categoricè zusagen / es gelte der Handel Praxin, sondern ist anders convinciret. Gesehweige daß dogmata und praxis cognata sind / daß wer in einem fehlet / der kan auch in dem andern fehlen. So ist auch das andere

bere Exempel von den Heyden res cognitionis & intellectus. Über das finden wir auch dergleichen an den Propheten. Denn Samuel, als er gesand ist / einen der Söhne Isai zusalben / fehlet er darinnen / daß er den ansehnlichen Eliab ihm in seinen Augen gefallen läßt: er ändert aber gar bald seine Meinung/nemlich/ da er von Gott anders unterrichtet wird. Auch der Vatter der Gläubigen Abraham / weget sich Anfangs den Ismael auß zustossen; ändert aber seine Meinung / als er des Göttlichen Willens innen wird. Auch Moses ändert sich in seinem Amte auff Einreden des Jethro. Exod. 18, 24. Worauff erhältet / daß nicht alle Enderung in seiner Lehre oder Amte so bald die *θεοπνευσία* verdächtig mache; sondern daß auch wohl die *πρωτος θεοπνευστος* auff gewisse weise in realibus etwas ändern. Da aber dieses also ist; wer wil denn die *δευτερος* verdächtig machen / wann sie etwa in einem oder andern Worte oder termino sich ändern. Es ist traurig ein gar schlechtes / daß Böhme den terminum *animatus* oder *animalitatis* hernach anders zugebrauchen angefangen / als im anfang / dahingegen worinnen Petrus, Samuel, Abraham und selbst Moses sich geändert haben; sind Haupt: Stücker zu nennen. So sehe doch Aleophilus die Wichtigkeit seiner Gedanken / und erkenne sie.

(27) Die Folge welche Aleophilus machen wil / ist noch weit absurder, als noch je was vorgefallen ist: sie würde also lauten:

Wer einem *θεοπνευστα* etwas erinnert / der muß in einen noch höhern Grad der *θεοπνευσίας* stehen.

Wir antworten:

Jethro erinnert Mosen: Sarah den Abraham / Joab den David. 2. Sami 24. 2. Pharao Necho ein Heydnischer König den Josia, einen König Juda. 2. Chron. 35, 20. solten aber darum jene im höhern Grad der *θεοπνευσίας* haben gestanden / als diese? Aleophilus wird solches nicht meinen. Ferner wann wir die Stücker darinnen hier die höher Erleuchteten von den Geringen siad erinnert worden / ansehen; so sind dieselben nicht von schlechter Wichtigkeit; und dennoch sprechen wir deswegen die *θεοπνευσία* dem David, Mosi, &c. nicht ab / halten auch darum den Pharao Necho oder Jethro für keine neue Heiligen. Worauff denn klar wird / daß die Bändigkeith der Majoris Aleophilii ganz falsch sey: und daß / ob etwa ein guter Freund dem Böhmen wegen eines termini erinnert / er auch denselben darauff geändert; dennoch deswegen weder Böhmen die Erleuchtung abzuschneiden / noch auch der sonderliche Orden der Heiligen seinen Freunden zu zuschreiben sey. Und fehlet also Alet. gar sehr in der Weißheit.

(28) Nichts besser ist auch die folgende Folgeren:

Wer eine *θεοπνευστία* bey sich befindet / der hat keiner Natur Sprache vonnöthen.

Ist so

Ist so viel / als wenn man sagen wolte: Wenn der Mahler des Luthers Bild hat / so bedarff er keiner Farben. it. Wenn Paulus hoch erleuchtet ist; so darff er keiner Sprachen darzu / vielmehr umgekehret. Wenn Paulus sein hohes Erkändniß außsprechen will / muß er terminos und etwa eine Sprache darzu gebrauchen. Und wenn der Mahler das Bild abmahlen will / muß er notwendig Farben haben. Also da Böhme sein Erkändniß / welches er durch Erleuchtung hatte / wolte vorstellen / mußte er die Mittel und Farben suchen / dadurch solches geschehen könnte / zu solchen Behuff aber wahren ihm dienlich die auß der Philosophia genommene termini, als auch die geregte Natur, Sprache. Das folgende Medium probationis ist abermahl wieder ihn selbst / und für Böhmen. Das Argument würde also lauten:

Wenn die Apostel als gemeine Leute / nach der Außgießung des H. Geistes die grossen thaten Gottes / so wohl in ihrer Mutter / als allen andern damahls ersinnlichen fremden Sprachen außsprechen konten; so hat J. Böhme / wenn er anders erleuchtet ist / sein Erkändniß außzusprechen der Natur Sprache nicht von nöthen gehabt. *ο̃ pia simplicitas!* oder vielmehr: *ο̃ perversum Judicium!*

Das ist eben so viel als wann man sagen wolte. Der König ist ein Mensch. Ergo ist der Bauer kein Mensch.

Warum aber nicht vielmehr also:

Wenn den Aposteln mit und neben ihren hohen Erkändniß auch allerley Sprachen sind gegeben worden / dadurch sie solches konten außsprechen / so giebet er auch ohne Zweifel andern / welche er mit sonderlichem Erkändniß beseliget / nach ihrer Maas / Mund und Zunge darzu solches außzusprechen.

Ich meine das gehet richtiger. Alle Sprachen sind darzu von Gott geordnet und gegeben / daß man dadurch die *conceptus mentis* exprimiren / und an den Tag geben könne. Daher wie der Schatten dem Leibe / also folgen die Worte und Sprachen dem Erkändniß. Wo nun Gott einen Schatz des Erkändnisses giebet / da giebet er auch die Mittel / dadurch solches außgesprochen werden könne. Wann Apelles seinen Jüngern treulich unterrichtet / so weist er ihnen nicht allein an / die figuren wohl zutreffen; sondern theilet ihnen auch mit die Wissenschaft von den Farben / als in welchen auch ein grosses gelegen. Also der H. Geist giebet nicht allein das Erkändniß; sondern er giebet auch die Zunge und den Mund. Wie er denn verheisset: Ich will euch Mund und Weißheit geben / Luc. 21 / 15. Also giebet der Herr nicht allein Erkändniß und Weißheit; sondern er giebet auch den Mund darzu. Weißheit und Mund sind *connexa*. *Parium autem par est ratio.* Was den illuminatis in genere zukömt / das kömt zu nicht allein denen /

denen/ qui sunt sunt excellētiore, sondern auch denen, qui sunt inferiore gradu tales Also daß das Organon Aristoteles bey Aletophilo Schläge leydet. Ist aber das seinem Nahmen gemäß? Nun folget Aletophili.

S. 10.

(29) Hier klaget er Böhmen der Unbeständigkeit an wegen der Natur, Sprache. Wir wollen seinen mentem gleich zur Form bringen. Die lautet also:

Wer da saget / die Natur-Sprache sey so viel / als eine äußerliche Abbildung der inwendig liegenden Kräfte / und auch zugleich dahin kömte / daß die Worte / wie sie durch unsere Zunge und andere zum reden nöthigen Theile gemacht werden / allezeit was sonderlich innerliches bedeuten sollen; der bleibet nicht beständig in seiner Rede. Atqui Böhme. Ergo.

Laß mir das einen Schluß seyn / darauf klar das Gegentheil folget. Denn es ist so viel als wann man sagen wolte wer Propositiones equipollentes in seinen Schrifften führet / der ist nicht beständig. Umgekehret: der ist beständig. Wer aber oppositas führet / der ist unbeständig. Böhme sagt: die Natur-Sprache sey eine Abbildung der inwendigen Kräfte / und abermahl/sie bedeute was innerliches. Das sind traum zwey propositiones planè equipollentes. Denn abbilden und bedeuten ist einerley: so ist auch hier eins / ob man saget/das innerliche/oder die inwendigen Kräfte. Also daß es scheint Aletophilus wolle ein Bellum Logicum mit der gesunden Vernunft selbst zuführen anfangen. Aber weiter zum

S. 11.

(30) Daß der Signaturæ, welche mit der Natur-Sprache verknüpffet ist/ sey widersprochen worden; das lästet man zu: daß sie aber widerleget sey/ dazu dürfte vielleicht noch eine genauere Untersuchung gehören. Es ist nicht so bald alles widerleget / dem widersprochen wird. Dem Evangelio ward zur Apostel-Zeit auch widersprochen in aller Welt / und wird ihn noch heute widersprochen im Papstthum und sonst: Christus ist auch gesetzt zu einem Zeichen/dem widersprochen wird. Deswegen aber bleibet er wohl ewig un- widerleget. Drum sagen wir in diesem Stücke zu Aletophilo: probetur.

(31) Ferner meint er / es sey die auß der Gestalt des Mundes genommene Sprache eine sehr merckliche Schwachheit an den einfältigen Manne / J. Böhmen. Ratio. weil Gott weder in der teutschen / noch lateinischen Sprache geredet habe bey der Schöpfung. Wir antwor-

antworten also: Daß Aletophilus Böhmen auß equipollentibus einer Unbeständigkeit beschuldigen wolte. s. præc. und andere Dinge mehr / das sind mehrentheils grosse und merckliche Schwachheiten; nicht aber das/ was Böhme von der Natur-Sprache hält / welches seinen richtigen Grund hat / wer es nur fassen kan. Vocabula sunt signa rerum, heisset es gar recht. Und wie oben gesagt/so hat ein jedes Ding seinen eigenen Nahmen / welcher dessen Natur und Eigenschaft ausdrucket / wie ein Schemen die Gestalt des Leibes. Wie denn im Hebräischen *schemā* einen Nahmen/ im Griechischen *schemā* eine Gestalt oder figur heisset. Und solche Ausdrückung der Natur hat nicht allein in der Hebräischen; sondern in allen Sprachen stat/ ob wohl in Gradu etwa ein Unterscheid ist/und die Sprache der Hebräer/vor andern den Vorzug hat/als welche die erste Tochter der Natur-Sprache / und also am kläresten ist. Denn je näher der Quellen / je heller der Brunnen. Woraus dann die vermeinte Ratio sich von selbst wiederleget. Wir wollens aber in formā besehen:

Wenn Gott bey der Schöpfung weder in der teutschen/nach auch lateinischen Sprachen geredet hat / so ist die Natur-Sprache nichts. Atqui. Ergo.

Antwort das ist argumentirt auff Art / als wenn man schließen wolte / weil Gott in der Schöpfung nicht gesagt hat: es werde die Donau/ es werde der Rhein/ es werde der Nilus &c. Ergo, so ist es mit der Donau/ dem Rhein/Nilo &c. nichts; sie sind deswegen nicht Gottes geschöpfte. Das ist aber schlecht argumentirt. Denn da Gott das Meer machet / da machet er zugleich alle Brunnen und Flüsse/als deren Mutter das Meer ist/und gegen welches jene zurechnen sind/als Zweige an ihrem Bäumen. Also mit den Sprachen. Da ist die Natur-Sprache aller Sprachen Mutter; und da Gott durch sein Sprechen in der Schöpfung dieselbe hat hervorgebracht / da hat er zugleich alle Zweige der Natur-Sprachen mit gegeben welche auß ihrer Mutter entspringen/und wieder hinein gehen. Oder meint Aletophilus, Gott habe in der Schöpfung gesprochen / wie ein Mensch. Das sind Kindische Gedanken. So viel Gottes Gedanken höher sind/als Menschen Gedanken/also viel ist auch sein sprechen höher/als der Menschen sprechen. In dem Sprechen Gottes in der Schöpfung ward nicht allein die Hebräische Sprache geböhren/ wie er vielleicht einfältig meint; sondern es wurde damit aller Sprachen Grund gelegt. Die Mutter der Sprachen wurde geschaffen / in welcher das Vermögen lag zur Zeugung vieler Zweige. Also haben alle Sprachen ihren ersten Anfang auß dem Sprechen Gottes in der Schöpfung. Und dieses verstehen / ist nicht eine Schwachheit/sondern ein kräftige Gabe Gottes; davon nichts wissen oder wissen wollen / ist Schwachheit und zum theile etwas noch ärger. Die aber

aber in seiner Unwissenheit tadeln/denen Gott solcher Geheimnisse Verstand geöffnet hat / ist eine temerität und Mißbrauch des Namens Gottes. Denn diese Geheimnisse sind mit dem Namen Gottes versiegelt. Wer sie nun spottet der spottet des göttlichen Siegels. Drum sol man / was man nicht versteht / auch nicht beurtheilen; sondern in kindlicher Einfalt mit Ehrerbietung fragen / und Gott bitten/als welcher den Schlüssel seinem Sohne gegeben / daß er aufschliesse denen/welche gebühlich klopfen. Den Verächtern und Spöttern aber ist verschlossen / sie wissen auch die Thür nicht zu finden. Aleophilus hat sich inacht zunehmen. *μη πλανᾷς, θεός ὁ κλυτὰ τεύχεα.* Das erinnern wir in liebe.

(32) Auf die Sache zukommen/so kan man in seinem Verstande wohl sagen / Gott habe durch sein sprechen in der Schöpfung alle Sprachen / und also auch die lateinische und teutsche mit ausgesprochen. Daher die ratio, welche er hier wieder die Natur Sprache anführt / nicht gänzlich wahr ist. Denn es hat einen höhern Verstand / als in welchem Aleophilus nach seiner Schwachheit es nimmet. Derohalben ob wohl Gott bey der Schöpfung nicht nach menschlicher Art oder Aleophili Sinne in der teutschen oder lateinischen Sprache geredet hat; so hat er doch darinnen gesprochen auff göttliche Art und in dem Sinne der ewigen Weisheit / von welchem wie es scheinen wil/Aleophilus, absonderlich in diesem Stücke / gar keinen Begriff bißhero hat. Der Her: Aleophilus sehe nur zu/daß er die sonst gemeine distinction inter actum & potentiam tieff genug einsehe und verstehe. Auß derselben wird ihm der Knoten mögen gelöst werden. Ob auch wohl Moses nicht in latein oder teutsch die Schöpfung beschrieben; so lieget daran nichts: alle Sprachen wie gesagt sind Gottes und haben ihren Grund und ersten Ursprung auß der ersten Schöpfung: daher gleich wie die Hebräische Sprache / in welcher Moses geschrieben / die innerlichen Kräfte der Geschöpfe im äußerlichen abmordelt; also hat Gott allen Sprachen dieses Amt und diese Kraft bey gelegt / ob wohl / wie gedacht / in gradu noch ein Unterscheid bleiben möchte / und die Sprache der Hebräer den Vorzug haben/weil sie dem original am nächsten stehet.

(33) Aleophilus spricht weiter: Wenn wir aber die Synonyma oder gleich bedeutende Worte anderer Sprachen / nemlich creavit, es geschehe; Deus, Schwefel / Wesen / *ἐκείναι, γίνεσθαι, θεός, δεινόν.* aussprechen giebet es alsobald die eigene Empfindlichkeit in der Zungen / daß wir dieselbe / und die andern Theile anders bewegen / auch folglich andere signaturas bilden. Das ist etwas confus und undeutlich geredet. Die Meinung/so viel wir sehen/sol teutsch zusprechen/diese seyn.

Weil nicht ein jeglich Ding in allen Sprachen auff einerley Weiße ausgesprochen wird; so ist die Natur Sprache nichts. Ratio, weil

weil ja dadurch/daß ein Ding in mancherley Sprachen auff mancherley Art ausgesprochen wird / mancherley signaturas gebildet werden / und folglich nicht ein jedes Ding seine eigene und gewisse signatur haben müste/wenn es auff so vielerley Art ausgesprochen würde. Also meint Aleophilus. Wir antworten. Wenn ein jeglich Ding nur einerley inwendige Kraft/und also nur eine signatur hätte / so wäre das Argument bündig. Weil aber ein und eben dasselbe Ding mehr und oft viel inwendigen Unterscheid hat / und also viel äußerliche signaturas giebet; so kan und muß auch ein und eben dasselbe Ding auff mancherley Weiße ausgesprochen werden. Und eben daher kömt die Mannigfaltigkeit der Zungen. Wenn aber ein jegliches Ding nur eine Kraft und eine signatur hätte; so müste auch allerdinges nur eine Sprache seyn. Wie wir denn ein Exempel haben an dem Worte Sack; welches / wie man sagt / durch alle Sprachen ein Sack bleibet. Nämlich es ist an einem Sacke keine Veränderung des innerlichen. Es ist ein Sack und bleibet ein Sack / und behält einerley signatur, wie er auch gekehret und gewendet wird. Dahin nun ziehet Aleophilus, worinnen er aber wiederum seine Schwachheit sehen läßt/indem er nicht bedenket/daß die herrlichen Geschöpfe Gottes mehr / als eine Kraft haben / mehr als eine signaturam geben / daher auch mehr als eine Zunge fordern. Welches alles zum preise des herrlichen Schöpfers gereicht. Ist also die gemachte objectio nichts. Es hat und behält ein jeglich Ding seine eigene signatur. Und alle diese signaturas zugleich bildet die Natur Sprache nach. Denn sie ist wie das Meer / darauf alle Wasser kommen / und da sie wieder hinein gehen. Die zertheilten Zungen aber theilen sich gleichsam in die signaturas, und eine jegliche spricht in specie die auß / welche ihr am nächsten. Gleichwie ein Gebäude nicht von allen Ecken und Seiten einerley Gestalt und signatur hat; sondern anders von Morgen / anders von Abend / wieder anders von Mittag und Mitternacht / und so fort an sich formet / und daher zubeschreiben ist; also die edlen Geschöpfe Gottes / die geben von allen Seiten eine sonderliche Gestalt und signatur, eine andere signatur erscheint denen gegen Morgen / eine andere denen gegen Abend u. s. f. Wie aber ein jedes Volk eines dinges Signatur erblicket/so spricht es auch dasselbe auß. Aleophilus hat ohne zweiffeln mehr signaturas / als eine; weil auch mehr / als eine innerliche Kraft bey ihm sich findet. Er ist ohne zweiffel ein gefährter Mann / ein geschickter Mann / ein belesener Mann / ein verständiger Mann / ein fleißiger Mann u. s. f. und zwar / meines Erachtens hat er auch in seinem inwendigen Grunde ein wenig von der Eigenschaft des Sohns Abraham / der Ismael heisset / an ihm / wie die signaturas seines Send-Schreibens das alles zugleich / nachdem dasselbe angesehen wird / an den Tag geben. Wann nun der eine seine Gefahr

heit / ein ander eine andere qualität an ihm erblicket / und darnach den Nahmen über ihn bildet ; solte deswegen nicht alles zugleich bestehen können. Wenn der der signaturen eine trifft / der ihn einen Gelährten nennet / solte des halben der ihm den *Ismael* oder sonst einen titel zuerignet / so bald irren / und ein nichtiges Begehen ? So siehet dann Aletophilus , ob wohl einem und eben demselben Dinge mancherley Nahmen gegeben werden / daß deswegen eine jegliche Sprache ihr Recht und ihre Krafft behalten möge. Hieher gehöret der Storch / welcher zu lateinisch *ciconia* und bey den Griechen *καταγυς* heißet. Dessen 9. 12. lin. gedacht wird. Aber weiter zum

§. 12.

(34) In diesem §. läßt der H. Aletophilus sárnehmlich zwey signaturen sehen. Erstlich zwar eine / welche seinem Nahmen gemäß und also zuloben ist / nehmlich die Aufrichtigkeit / in dem er gleichwohl gestehet / wo er eine Wahrheit e. kenne / und nicht thut / wie manche / welche allein Lust haben zu widersprechen / und ob sie gleich die Wahrheit in einem oder andern erkennen / dennoch dasselbe verhohlen / und wohl gahr unterdrucken ; dieses zwar / schreibt Aletophilus , kan ich niemand in Abrede seyn ; sintemahl uns gleicher Weise die eigene Empfindlichkeit überführet / daß unsere Zunge / Gurgel und Schlund nach unterschiedlichen Bewegungen von Natur die Buchstaben / und zwar anfänglich 5. vocales , so dann diphtongos und ferner consonantes , wie nichts minder ganze Sylben (wenn sie gleich auß 11. Buchstaben / v. g. *geschaltich* bestehen) aufpressen. Hier bekennet Aletophilus , er sey durch eigene Empfindlichkeit überzeuget / daß Zunge / Gurgel und Schlund / (Gaumen / Zähne und Lippen gehören auch dazu ; Der Schlund aber dürfte vielleicht außzuschließen seyn. Denn die Hebræi erkennen fünf Arten der Buchstaben Gutturales , Labiales , Linguales , Dentales und Palatinas. Von denen aber die in faucibus oder dem Schlund solten formiret werden / habe weder gelesen noch selbst empfunden.) Daß nun jene organa nach unterschiedlichen Bewegungen NB. von Natur die Buchstaben / und zwar anfänglich die vocales , so dann die diphtongos , und ferner consonantes , wie nichts minder ganze Sylben formiren / oder wie ers nennet / aufpressen ; das muß Aletophilus gestehen / krafft eigener Empfindung. Wohlan / so gestehet er uns den Grund der Natur Sprache auch wieder seinen Willen zu / sárnehmlich weil er auch nicht leugnen kan / daß solches geschehe von Natur. Ist von Natur ; so ist ja die Natur die Mutter aller solchen expressionen / die in allen Sprachen geschehen. Und hat er uns also in den Buchstaben und Sylben die Natur Sprache schon müssen geben. So aber in den Sylben / warum

warum nicht auch in den ganzen Worten / welche auß Buchstaben und Sylben bestehen. Hier gehet die Regel an. *Quales sunt omnes partes ; tale est maxime totum.* Wenn alle Glieder leben an dem Leibe ; so lebet am meisten der ganze Leib / als in welchem aller Glieder Leben zusammen kömt. Also auch wann ein jeder Buchstab und eine jede Sylbe von der Natur gebildet wird / und also ihren gewissen Grund hat ; so müssen am meisten die ganzen Wörter / die auß ihnen zusammen gesetzt sind / ihren Grund in der Natur haben / und von der Natur entsprungen seyn. Daß also concessio priore das posterius nothwendig folgen muß. Ist also Aletophilus durch seine Empfindung zu einer Seiten / und durch die gesunde Vernunft zur andern Seiten von der Natur Sprache überzeuget / daß sie ihren wahren Grund in der Schöpfung und Natur habe. Worzu dann noch kömt / was er ferner nicht leugnen kan.

(35) Denn er spricht ferner : Und ob wohl auch nicht zu leugnen / es haben viele derivirte und componirte Worte eine besondere / und in dem Wesen oder Eigenschaften der benannten Sachen beruhende Ursache. Hier ist abermahl H. Aletophilus mit seines Namens guten signature bezeichnet. In dem er ferner bekennet / er könne auch das nicht leugnen / daß viele auß Buchstaben und Sylben zusammen gesetzte Worte ihre in dem Wesen oder Eigenschaften der benannten Sachen beruhende Ursache haben / und also die Natur Sprache darinnen ihren Grund finde. Erit also noch näher auß diese Seite / und ist nur darinnen zurück / daß er das / was universal ist / noch nur particular machen wil / zu was Ende er denn sein *ex* und noch ein paar andere Worte zum Exempel anzeucht. Ob wir nun so viel gestehen möchten / es sey möglich / daß durch Grobheit dieses oder jenes Volcks oder individui imponentis je bisweilen etwa ein Wort von der signature seines Dinges aberrire ; so würde doch deswegen die Sache an sich nicht umgestossen. Nam monstrum naturæ non destruit ipsam naturam ; sed aberrat à naturâ. Wann ein Ding ein ungleicher Nahme gegeben wird ; so ist dasselbe Wort ein monstrum. Was nimmet aber das der Natur selbst ? Wenn auch nur ein einiger Buchstab in dem Worte ist / der dem Dinge nicht zukömt / so ist das vocabulum monströsum. Gleich wie aber dadurch wann ein Mißgeburht zur Welt kömt / damit die species ipsa nicht aufgehoben wird ; also kan dadurch die Natur Sprache an sich nicht geleugnet werden / wann sich je ein monstrum verbi findet / das von der Natur aberriret. Auch bleibet deswegen für sich die Universalitas in den speciebus. Zum Exempel gleichwie diese propositio : *Omnis homo quinque digitis in utraq. manu ac pede instructus* , wahr bleibet / ob gleich sich etwa einer findet mit sechs Fingern. Also auch mit den Worten. *Ratio.* Wer sechs Finger hat / aberriret in dem Stück von der Natur seiner species und ist *ratione* Dessen

Deffen nicht ein Mensch; sondern monstrum hominis. Daher bleibt jene propositio universal. Und wenn ein Name dessen Dinges / dem er gegeben ist / Eigenschaft nicht eigentlich exprimiret; so ist nicht des Dinges rechter Name / und wo er nicht geschickt ist etwa einem Dinge eigentlich zukommen; so ist er nicht so wohl ein Name oder Wort / als ein monstrum nominis vel vocis zu nennen. Woraus dann klar wird / daß alle und jede voces und Namen / wenn sie anders nicht monstra sind / die Natur und Eigenschaft ihres Dinges aller Dinges müssen exprimiren. Und fället also die Particularität / welche uns H. Aletophilus einbrauen wil / zurück / und bleibt die Natur Sprache universal. Wodurch auch zugleich zerwinnet / daß ganze Worte zu formiren in unserm freyen Willen bestehe / wie Aletophilus meint. Zwar ist der Wille richtig / der Natur conform; und also recht frey; (denn darin bestehet die wahre Freyheit unsers Willens / weil ihn kein Irthum oder Zwang bindet) : so ist es freylich ein Werk des freyen Willens / daß er nach der Natur Grunde ein jegliches Ding nach seiner Eigenschaft nennet. So aber / wie es hier Aletophilus nimmet / da er durch den freyen Willen die unordentliche und gegen die Natur laufende Willkür versteht / kan man keines weges sagen / daß es in unserm freyen Willen stehe Wörter zumachen. Dieser verderbte und irrende Wille kan keine Wörter machen / es werden nur monstra verborum drauß / wo er vor sich Macher werden wil. Wann aber die ewige Weisheit in ihrer Freyheit den menschlichen Willen führet / und ihn also recht frey macht in ihr: so werden die rechten Wörter geböhren. Da nun Aletophilus spricht: es stehe in unserm freyen Willen / ganze Wörter zu formiren / so fehlet er nach seinem Sinne gar weit / und lässet an ihm neben der ersten guten signatur, noch eine andere / nicht gute / sehen / nemlich des Vorwizes / indem er sich unterstehet das zu urtheilen und zuwerwerffen / davon er doch keine satzame Nachricht hat.

(36) Daß er fraget wo die convenienz sey zwischen dem Meer und Salz / weil das Meer zu Griechisch αλς genennet werde: so fraget er billig / weil ers nicht weiß: wann er aber in seiner interrogation eine negation heget; so giebet er abermahl nicht seines Namens signatur. Denn es folget nicht / ich sehe solches nicht. Ergo. ist auch nicht. Wann Aletophilus die Convenienz der Dinge noch nicht sehen kan / so muß er gedencken / es liege an ihm selbst / und er sey noch nicht zu dem Consistorio kommen / da diese Kammer offen stehet. Die Convenienz der Dinge verstehen / ist traum eine der besondern Stufen der Weisheit. Auß diesem Principio konte Salomo alle Rägel so glücklich auflösen. Wann nun jemand merket / er sey noch fern von solcher convenienz, so sol er ihm das dienen lassen zur Erkändniß seiner noch besitzenden Schwachheit / auch

Auch sich dadurch aufmuntern lassen / zu fleissigen Beten / Suchen und Klopffen / daneben auch die Media, die ihm Gott zur Hand kommen lässet / ergreifen; nicht aber anfangen zu urtheilen / was er nicht versteht / vielweniger durch ungeistiges Verwerffen ihm selbst und andern die Media, zu solcher convenienz zukommen / auß den Händen spielen oder reißen. Ich recommendire dem Herrn Aletophilo das aureum carmen Pythagoræ, der spricht also:

πρῶτον δὲ μηδὲν τῶν μὴ πιστῶν, ἀλλὰ διδάσκειν ὅσα χρεόν. ἰκ.
τὸ λαν δὲ κρείττον

γινώσκω ἀθανάτων τε, θεῶν, θνητῶν τ' ἀνθρώπων
εὐτασι, ἢ ἐκαστὸν δέχεται, ἢ κρείττον.

γινώσκω δ' ἢ θεῶν ἐστὶ, φύσιν περὶ πάντες ὁμοίαν.
ἰκ. ἀλλὰ εὐ δάσκει, ἐπεὶ θεῶν γένος ἐστὶ βροταίων,

οἷς ἰσθ' ἀποφύγεσθαι φύσιν δεικνύουσιν ἑκάστω.

Neben dem / daß in diesen Versen ein gahr nützlich morale siethet / so hat Aletophilus darauß zumercken / daß es nicht ein allgemein Ding; sondern eine sonderliche Gabe der Weisheit sey / die Convenienz der Natur verstehen. Welches auch in Salomons Rägeln bewiesen ist. Daneben hat er auch noch zweyten das zu wissen / daß die Geheimnissen Geheimnissen sind; und nicht so bald von einem jeglichen begriffen werden / es sey denn / daß das Gemüthe darzu auffgeschlossen werde: Denn auch das Evangelium selbst ist eine Thorheit für der bloß natürlichen Vernunft. Wenn er diß recht ins Herz drücker / wird er sich nicht so bald stoßen / auch nicht so leicht mehr ohne Grunde urtheilen wollen.

(37) Anlangend nun das αλς, so lieget an ihm / daß er keine Convenienz des Meers mit dem Salz finden kan. Wir wollen nur ein grobes Sehen / siehet den Aletophilus nicht / wie der Salz darzu gesetzt ist / daß er hervor stehe / das Haupt trage / und durch die Zusammenfügung des Haupts mit dem Leibe das Leben erhalte? Was thut aber das Meer? Was für Nutzen hat das αλς oder sal? und warum nennen die Poëten die Höhe des Meers dorsum? da nun das Meer nicht allein seine Höhe hat / sondern auch andere Dinge trägt und durch sein Salz erhält; hat es dann nicht seine Convenienz mit dem Salz? Siehet also Aletophilus, daß es gahr nicht an der Gleichheit mangle / sondern er allein sie nicht sehe. Wir geschweigen aber der subtilern Dinge / in welchen der Salz in dem Meere seine Gleichheit hat. Aletophilus pactisire das Quare, auff rechte Weise; so wird ers finden. Was weiter gedacht wird vom Storch / welcher ciconia und πύλαγρος heißet bey den Lateinern und Griechen: das ist vorher unter s. 11. hin. aufgelöstet werden. Endlich die zwey Stücke damit er diesen s. 12. schleust dienen abermahl zur Bestärkung der Natur Sprache. Erstlich kan er nicht leugnen daß Adam in seiner Vollkommenheit ein mehreres gewußt

gewußt habe. Recht also. Soliegt es dann aber nicht an der Natur Sprache selbst / daß wir sie nicht vollkommen wissen; sondern an unserer Schwachheit: it. daß Aleophilus die Convenienz des Halses mit dem Meer nicht siehet/ lieget nicht daran / als wäre da keine Convenienz; sondern daran / daßer Adams Vollskommenheit nicht hat. Summa Er gestehet hiermit die Natur Sprache habe ihren Grund / sey aber durch den Fall bey uns verfinstert / welches wir mit ihm sagen. Danken aber daneben dem Herrn der in seinem lieben Sohne das Verlohrne wieder zubringen angefangen hat. Endlich schleust er den s. mit diesen Worten: **Genug ist** / daß das Werk in der teutschen Sprache nicht an gehe. Er wird blöde / und merket in seinem Gemüthe / daß er nicht bestehen könne. Drum tritt er immer näher. Nun soll die teutsche Sprache allein noch erhalten / die soll allein untüchtig seyn / sich mit ihrer Mutter zu vereinigen. Aber das ist fast eine injuria wieder die edle Mutter Sprache / unserer teutschen Nation. Lieber sind den die Teutschen eben so ein unahrting Volk / daß sie in ihrer Sprache lauter monstra vocum, welche mit ihren rebus nicht übereinstimmen auß ihrem Mittel geböhren haben? wie will Aleophilus das beantworten / daß er seine Mutter also verunehret? Und wie kan er das also / als eine Gewisheit sagen? Gewis diese signatur ist abermahl seinem Nahmen nicht gemäß. Was aber darauß zuantworten / ist im vorhergehenden zur Gnade begriffen. Drum eilen wir weiter ad

S. 13.

(38) Die Confession, die er hier ferner thut von den unvernünftigen Thieren / Vachteln / Meisen / Hausfhanen / Klucken wie dieselbe einige Worte und laut von sich geben / dadurch sie einander verstehen. It. Was er gedencet von den Tauben und Stummen / wie dieselben durch gewisse Zeichen mit einander können reden / und ihre animi sensa zuversetzen geben; auch die allegata, die er anführet: das alles dienet die Natur Sprache / zubestärcken wieder seine Intention. Wir argumentiren à minori ad majus also:

Wann den unvernünftigen Brats von Natur eingepflanzt ist / daß sie durch gewisse Laut und Stimmen ihre Begierde communiciren / und sich untereinander bedeuten können: wie viel mehr wird dann der Mensch in den Gott nicht allein eine vernünftige Seele gelegt; sondern den er auch so gar mit seinem Ebenbilde / und der ewigen Weisheit zubegaben / und zum Herrn über diese Welt zusetzen durch die Wiedergeburt und Erneuerung im h. Geiste / wieder angefangen hat / überschwenglich die inwendige Krafft derer Dinge / über welche er gesetzt ist / aussprechen können.

Nun

Nun ist das erste also. Ergo auch das letzte.

Major hat ex norma comparatorum ihre Richtigkeit. Minorem gestehet Aleophilus alhier. Drum bleibt die conclusio; Und per consequenz hat und behält die Natur Sprache ihren festen Grund. Daß aber Aleophilus hinzu thut; es sey unmöglich auß so viel durch die Gnade Gottes dem Menschen verliehenen Worten / und dannenhero so unzählig unterschiedenen Bewegungen der natürlichen Sprach instrumenten durch die bloße Natur ein gewis Verstandniß zuffassen; so sind wir in so weit darinnen ganz mit ihm einig / daß der bloße natürliche Mensch dem Werke nicht gewachsen sey; sondern daß die göttliche Weisheit darzu gehöre. Welches den eben das ist / was wir vorher gesagt haben. Und ist dieses Bekändniß ein gar starkes Zeugniß so für die Natur Sprache / als für Böhmens. Für diesem / weil da er von der Natur Sprach Verstand gehabt hat / damit außgemachet wird / es müsse mehr / als bloße Vernunft / nehmlich auch göttliche Erleuchtung bey ihm sich gefunden haben. Für die Natur Sprache aber / weil hiedurch an den Tag gelegt wird / es liege an dem verderbten bloß natürlichen Menschen / wenn die convenienz der Dinge / und die darinnen gegründete Natur Sprache nicht erkand und verstanden werden. Wiederleget sich also Aleophilus außs kräftigste / und stößet selbst um seine beyden Aleria, die er so mühsam zuerweisen vermeinete. Und bleibt daher die Natur Sprache; samt der Erleuchtung J. Böhmens nicht allein wieder Aleophili vermeinte Anstöße stehen; sondern wird auch eben dadurch befestiget. Denn alle Wahrheit stehet wie ein Baum in der ewigen Weisheit Gottes gewurkelt / und wann sie von dem Winde des falschen Wahns der widersprechenden angefochten wird; so wird die Wurzel bewegt zu mehrern Wachsthum und Befestigung. So gehets auch bey diesem Sturm.

(39) Wir haben uns aber über Gebühr bey dieser Materi aufgehalten / sintemahl unsers Zweckes nicht ist / uns in Weitläufigkeiten der natürlichen Erkändniß einzulassen / als die wir daran vor erst gnug haben / wann die groben Beschuldigungen / als sey Böhme nicht Orthodox in seinem göttlichen Erkändniß / falsch zu seyn erwiesen sind. Was aber sein natürliches Erkändniß betrifft / wozu auch die Natur Sprache gehört; dessen nehmen wir uns eigentlich nicht an; sondern überlassens vielmehr denen / welche darzu gesetzt / und ein sonderliches Pfund empfangen haben / dessen wir uns nicht anmassen. Er hat uns aber für dismahl die vorhabende Materia von der Natur Sprache ohne Vorfaß abripiert. Wiewohl wir nur gelallet haben.

(40) Daß wir nun um desto mehrern Begriffs Willen die ganze Sache dem Leser nochmahl vor die Augen mahlen; so ist diß die Summa:

der ganze erste Satz des Send-Schreibens / den wir bisher gesehen / hat diesen scopum, er bemühet sich zu beweisen / Böhme sey nicht θεοπνευστος oder infallibiliter inspiratus. Nun sind wir darinnen mit ihm eins / denn meines bewußtes niemand ist / der die infallibilität diesem Autori zuschreiben / und ihn gänglich den Aposteln gleich schätzen wolte: sintemahl er das Gegentheil / daß er wohl irren könne / von ihm selbst gestehet. Und über das wir die infallibilität weder den Patribus, noch Luthero selbst / noch auch einigen andern nach der Apostel Zeit zugestehen. Weil aber Alet. gang verworren zuredet / keinen Unterscheid zumachen / die θεοπνευστία strictiorem cum latiore zu confundiren scheint / und also redet / daß man nicht sat sehen kan / ob er Böhmen alle Erleuchtung inso gemein / oder allein jene infallibilem wolte abgeschnitten haben; so haben wir diesen Unterscheid machen / und darauß unsere Meinung erklären müssen / welche ist: Böhme sey zwar nicht in dem höchsten Grad erleuchtet gleich den Aposteln / welche in ihren uns hinterlassenen Schriften nicht irren konnten; er sey nicht θεοπνευστος strictè sic dictus oder infallibel; habe aber dennoch in einem nicht geringen Grad der Erleuchtung gestanden; sondern seine Schriften geschrieben in einem höhern Erkändnis göttlicher und natürlicher Dinge / welches ihm von Gott dem freyen Geber alles Guten / der seine Gaben hinlegen kan / wo er wil / sey auß Gnaden geschencket worden / und sey also θεοπνευστος latiore sensu. Auf welche Art die 3. Väter das Wort inspirare zugebrauchen pflegen. Also spricht Augustinus: Sed ut dicamus vobis, quod Deo inspirante sentimus. De verb. Dom. Serm. 22. So wissen auch unsere kleinen Kinder / daß wir nicht auß eigener Vernunft noch Krafft an Jesum Christum glauben oder zu ihm kommen können; sondern der 3. Geist beruffe seine Gläubigen durchs Evangelium, und erleuchte sie mit seinen Gaben. Von dieser Erleuchtung oder θεοπνευστία latiore nun reden wir / und sagen / daß dieselbe in einem höhern Grad bey dem Sel. Böhmen sich funden habe. Diesen Unterscheid haben wir in acht nehmen müssen / damit nicht durch die Confusion des Send-Schreibens der Einfältigere irre gemacht werde. Zwar wann wir den Handel genauer ansehen / so scheint es / als ob Aletophilus die θεοπνευστία letzter Art dem Manne mit nichten abschneiden wolte. Denn 1. also schreibt er ausdrücklich: Daß Gott mit seiner Gnade und 3. Geiste auch bey einem gemeinen und ungelährten Menschen / wann er seine Andacht hat / sey / ist kein zweiffel. Wie denn bekand / welcher Gestalt der Nürnbergger Schuster Sachsse das schöne teutsche Lied / so wir ja in unsern Kirchen singen / Warum beträtstu dich mein Herz &c. verfertiget habe. Daher wir fast schließen / er verstehe durch die θεοπνευστία oder unmittelbare Erleuchtung / welche er Böhmen abschneidet /

dis

die strictiorem: bevorab wenn ansehe / daß er also bald in dem ersten argumente 5. 7. Die Apostel und Propheten / als θεοπνευστοι primi generis zum Beweis anführet. Geschweige anderer Zeichen / darauß man schließen möchte / er schliesse den Böhmen auß / nicht ex secundo: sondern primo Ordine θεοπνευστων, in secunda Classe aber lasse er ihn stehen. Wenn nun dem also ist / wie sich ansehen läßt / so haben wir in der Sache selbst nicht zustreiten: sondern sind in dem Hauptpuncte einig. Allein als dann finden wir noch zweene grosse Fehler an den Mediis, deren sich Aletoph. gebrauchet. Erstlich sind seine Medii termini mehrentheils falsch / in dem er dem Böhmen hier und da beschuldiget einer Schwachheit oder Fehler in der Natur-Erkändnis (denn die Theologica muß er lassen.) Und Zweytens machet er solche folgen / welche so weit von der gefunden Vernunft abtreten / daß an deren stat gerade das Gegentheil hätte sollen geschlossen werden. Und diese beyde Stücke haben wir mit Gott in dieser Abfertigung aufgedeckt. Völlig zubeuten / wollen wir seine Syllogismos in einem kurzen schemate vor die Augen mahlen. In formâ würden sie also lauten:

I. Wer einen hohen Stylum führet / ist nicht θεοπνευστος. Ratio. Denn die Apostel und Propheten führen solchen nicht.

Atqui Böhme Ergo.

Antw. Major ist falsch. Denn auch ratio ist ganz wieder die offenhare Wahrheit / sintemahl allerdings die Schrift eine gar hohe Zunge führet in den Propheten und Aposteln.

Also kan das Argument nichts beweisen:

Wann aber die θεοπνευστοι primi generis einen hohen Stylum führen; wie die Erfahrung lehret; so wird man die θεοπνευστία secundi generis nicht manden auß dieser Ursache abschneiden können.

II. Wer nichts mehr erkläret; als was man auß der Natur und 3. Schrift in dieser Sterblichkeit erkennen kan / der ist nicht θεοπνευστος.

Atqui Böhme. Ergo.

Antw. Major ist abermahl ganz falsch. Alle Apostel und Propheten geben die Instantiam. Drum sagen wir auch hier. Da die θεοπνευστοι κατ' ἐξοχήν nichts mehr erklären / als das / was man auß der Schrift und Natur in dieser Sterblichkeit erkennen kan; denn ein mehrs kan niemand thun. So ist es die höchste absurdität und Unbilligkeit / wann man den übrigen / qui sunt inferioris gradus, das abfordern wil / was an jenen höhern nicht zu finden / und in dessen Ermangelung sie der Gabe Gottes berauben.

III. Wer sich in seiner Lehre ändert / der ist nicht θεοπνευστος.

Atqui Böhme. Ergo.

Major ist abermahl falschissima. Wir haben droben Apostel / Propheten Mosen und Abraham zur Inkantz gegeben. Welche sich in weit grossern und solchen Dingen welche Amt und Lehre betreffen auff erinnern anderer und wohl geringerer geändert; dahin gegen was von Böhmen angeführt wird eine gar schlechte Kleinigkeit ist. Wie denn Aleophilus kein grössers weis anzuführen als die terminos animalis oder animalitatis, in welchen Böhme sich habe umsetzen lassen. Ist aber dieses nicht ein grosses? Drum sagen wir abermahl. Wann den πρῶτος διονύσιος ihre hohe Gabe nicht disputiret wird / ob sie sich wohl in wichtigen Stücken die Amt und Lehre angingen / geändert; so ist's gar wieder alle raison, wann man den δεύτερος, die etwa einen blossen terminum geändert / ihre Gabe deswegen abschneiden wil.

IV. Wer sich der Natur Sprache gebrauchet / der ist nicht διόνειος.

Atqui Böhme. Ergo.

Major ist so falsch/das auch ihre contraria wahr ist/wie auch Aleophil. selbst an einem andern Orte gestehen muß. Denn er spricht §. 13. fin. es sey unmöglich durch die blosser Natur auf der Natur Sprache ein gewis Verstandniß zu fassen / weil Gott durch seine Gnade solche unzählig unterschiedene Bewegungen derer natürlichen Sprach Instrumenta dem Menschen gegeben habe. Indem er sagt / es sey der blossen Natur unmöglich; so gestehet ers / ob auch wieder seinen Willen / der erleuchteten Natur zu. Die Propositio würde also lauten:

Wer sich der Natur zugebrauchen weis / der muß nothwendig durch die Gnade Gottes erleuchtet seyn. Diese ist aber die contraria der vorigen Majoris.

Weil nun daz contraria keines weges können zugleich wahr seyn / und die letztere offenbahrlieh und Aleophili eigenen geständniß noch wahr ist; so fällt vorige Major dahin / und bleibet dem Viro quæstionis seine Gabe an sich feste / ob sie wohl durch ungegründeten wieder Spruch von einem oder andern gekränkelt wird.

(41) Das wäre also das Schema des gangen ersten Stück's des Send. Schreibens Aleophili. Woraus der verständige Leser abnehmen kan / was von der gangen Schrift zu halten sey. Was aber hier zuletzt im dem Schemate kurz vor Augen gestellet stehet / das wirstu / geliebter Leser / vorhero in dem durchgange weitläufftiger und eigendlicher finden. Wir schreiten nun zu dem andern Theile / da er auch vermeinet etwas zu haben an des Liebhabers Antwort auff

Die sechste Frage

(1) Weil wir aber bey dem ersten Theil länger aufgehalten werden wir bey diesem desto länger davon kommen können / bevorab / weil das meiste nicht wieder Böhmen und unsere freundliche Antwort; sondern vielmehr wieder den Herrn D. Hincelman selbst / auff's Kräftigste streitet. Wie wohl wieder die Intention des Aleophili, wie man wohl sehen mag. Denn es mußte auch wohl ein Heydnischer Bileam jenen Jacob wieder seinen Willen segnen / warum nicht auch und vielmehr ein Christlicher Aleophilus diesen Jacob. Der ganze Handel aber beruhet hierinnen. H. D. Hincelman fraget unter andern in seinen vierzig Fragen: ob nicht Böhme beständig lehre / daß alle Dinge auß dem Göttlichen Wesen geschaffen seynd. IIMED, als welcher des Doctoris Frage / wie sie da lieget / ansieheth / antwortet darauff mit einem runden Ja? Angesehen die Schrift selbst samt Böhmen in ihren Verstande lehret; es sey alles auß Gott. Der Liebhaber der Wahrheit aber / als welcher nicht so wohl auff die vorliegende 6te Frage / als auff des H. Doctoris Sinn seine Antwort stellet / antwortet auff eben dieselbe mit einem runden. Nein! Wie er denn solches so bald Anfangs / als voraus sezet. Wenn er hinzuthut; Ich antworte hier auff den Sinn des H. Doctoris: Woraus dann klar erhellet / daß das nein des Liebhabers nicht mit dem Ja des IIMED streitet. Denn es ist status plane diversus. Auch kan darauff nicht geschlossen werden / die Beyde verstehen Böhmen selbst nicht / sondern nur diß / daß sie des Herrn Doctoris Frage nicht in einem Verstande angesehen haben. Der Sinn des H. Doctoris, den er unter der sechsten Frage verbirget / und der daher nicht so stracks von IIMED, gemerckelt worden / ist dieser: Ob Böhme / wenn er spricht: es sey alles auß Gott / nicht Gott zur materie aller Dinge mache. Diese absurdität will der Doctor dem Manne gerne auffborden / wie hernach seine vermeinte Detectio zur Gnüge und auff's deutlichste an den Tag giebet / in welcher er alles andere fahren läset; da er doch sonst viel für sich gehabt hätte / darauff er zu antworten schuldig gewesen wäre; und bloß das zuerweisen vornimmt / wie solcher Irthum von der materia, der Haupt Grund und das fundamentum sey der gangen Lehre Böhmens. Mit was effecta er aber solches Werk stellig gemacht / haben wir vorher in der Detectione Detectionis erwiesen. Nämlich es ist solches durchaus nicht Böhmens Lehre; sondern ein selbst gemachteirrige Einbildung des H. Doctoris von Böhmen. Ob nun solche falsche Beschuldigung in genanter Detectione Detectionis zur Gnüge / wie wir mit Gott hoffen / abgelehnet ist / daß wir fiendes Zeugnißes eigendlicher nicht mehr nöthig hätten: dennoch ist es uns lieb / daß der Herr Aleophilus in dieses Send. Schreibens andern Stück sich zu unsern Seiten gänglich schlagen muß //

auß / und da er sonst mit dem H. D. Hincelman wieder Böhmen zuschreiben vorgenommen hatte / nun in der That selbst dem H. Doctor refutiren und Böhmen vertreten muß wieder seine Intention und Willen. Fast auff den Schlag / wie es dem alten Isaac gehet / derselbe nimmet ihm vor in seinem Herzen den Eldesten Bruder Esau zu segnen / da er aber das Werck angreiffet / wird das Rahd herumgetrehet / und durch Gottes Rath dem Jacob der Segen zuweigen. Eben so gehet es dem Aletophilo mit unserm Jacob Böhmen. Er will den andern / so muß er diesen segnen. Ist eine gute signatur für Böhmen. Nun was thut Aletophilus? Er widerspricht dem Herrn Doctor, dessen Parthey er doch für sich erwöhlet hatte / und muß gestehen und bekennen / Böhmens Meinung / wenn er spreche / es sey alles auß Gott / sey nicht / wie der Doctor meine: Gott sey die materia aller Dinge. Das auß müsse nicht eben nothwendig de materia; wie H. D. Hincelman will erzwingen; sondern de causâ efficiente verstanden werden; also / daß die Meinung sey: Es sey alles auß Gott IDEALITER, welches die Lehre aller Orthodoxorum sey.

(2) Gewiß wann uns diese Sache nicht vorhin wäre bekand gewesen / und wir nicht bereit dieselbe nach der Länge in der Detectione Detectionis deducir hätten; so wäre dem H. Aletophilo für diesen Schlüssel sehr grosser Dank zu sagen. Wir danken aber auch so / weil er / was wir bereit außgeführt / mit bestärcken hilft. Welches um so viel kräftiger ist / weil es ab adversario geschieht. Ja wer will noch in eiffeln / die Festung sey gewonnen / da uns der Feind selbst die Schlüssel heraus gebracht? Es wird der H. Doctor die Wahrheit nicht mehr verriegeln oder verschließen können; denn über das / daß wir ohne dem den Schlüssel bereit hatten / hat des Herrn Doctoris eigene Parthey uns denselben willig dar gereicht. Und lieget also die ganze Detectio des vermeiten fundamenti nicht allein durch unsere Detectionem Detectionis überhauffen; sondern auch die rudera selbst werden durch diß Send: Schreiben Aletophili umgekehret. Daß des H. Doctoris Bau auff diß fundament ferner nothwendig wird anstehen müssen. Da hat der begierige Leser die ganze Haupt: Sache in einer Summa / worauf er das ganze Werck desto heller wird verstehen und einsehen können. Wir nehmen nun im Nahmen Gottes den andern Theil auch von S zu S vor. Da sich dann neben dem / daß er wie gesagt / in der Haupt: Sache mit uns ganz einig / und also wieder den H. Doctor ist; in einigen Neben: Stücken nicht geringe Schwachheiten in grosser Menge sehen lassen. Alsobald anfanges

S. I.

(3) Schreibet er also: IIMED saget (auff die sechste Frage) schlechter Dinges ja / der Liebhaber der Wahrheit aber nein. Erhellet daher

daher Sonnen Klar / wie die Herrn Böhmen ihren Vorgänger selbst nicht verstehen. Was von dieser Rede zuhalten sey / ist vorher außs zu hestet erwöhnet. Nehmlich Aletophilus hat attem ratiocinandi nicht gar zu wohl auß studiret. Was deucht dem Leser bey diesem Schlusse:

Wenn IIMED und der LIEBHABER. H. D. Hincelmans amphibolische Frage von Böhmen nicht in einem und eben demselben Verstande ansehen; sondern dieser beantwortet sie in seinem mit NEYN / jener in einem andern Verstande mit JA: so verstehen IIMED und der LIEBHABER beyderseits Böhmen nicht. Laß mir das einen Schluß seyn! Wir antworten also: Erstlich wenn Aletophilus auß seinem Antecedente. Diß geschlossen hätte: man verstünde des Doctoris Frage nicht; so möchte noch ein Schein der Folge da seyn / welche aber uns nicht hinderte. Zu dem könnte er dasselbe auch allein von IIMED sagen; nicht aber auch von dem Liebhaber / als welcher des H. Doctoris Sinn gar wohl verstanden. Ohne was noch dabey sonst zu erinnern wäre. Nun aber Aletophilus auß des Doctors Frage von dem Verstande in Böhmen urtheilen wil / so siehet gar dissolat auß.

(4) Zweytens. Und wenn die Sache selbst auch wäre / daß die Liebhaber Böhmen in ein oder andern Stücke nicht gründlich verstanden / wie mich denn für meine Versohn von solchem Bekändniß gar nicht außschliesse: wäre dann damit gleich außgemacht / daß Böhme nicht richtig sey? oder wäre das / was wir in ihm verstehen / deswegen zutadeln / oder zuverwerffen? Ich meine es nicht. Es dürfte vieles seyn in der H. Schrift / das Aletophilus nicht verstände; wie er denn vom ehernen Meere keinen Aufschlag zugeben hatte: solte aber deswegen entweder die Bibel selbst nicht richtig / oder das / was er auß derselben weiß und erkennt / falsch und ungültig seyn? Stehet also Aletophilus, wie abermahl seine ratiocinatio strauchelt / und er ein verkehrte Auge habe / da er die Finsterniß der Unwahrheit für Sonnen: Klar achtet / wie er redet. Daß uns Aletophilus spöttisch Böhmen nennen / dadurch bezeichnet er sich mit dem Character des Spötters / Isaiahs. Er wird aber wohl thun / wenn er diesen Spötter außstosset / und den Character Isaacs, das ist Christi, des Erben des Himmels reichs annimt. Wir schämen uns zwar der Schmach nicht / welche uns eine Ehre ist. Wir verdienen aber solchen Titel nicht. Denn wir lehren nicht / und sind nicht Pauli, Cephæ oder Böhmens; sondern allein Christi. Paulus und Böhme aber sind unser. Diß wir für die Wahrheit in Böhmen sprechen; thun wir nicht / daß wir Böhmen zum Bösen machten; sondern / daß die göttliche und natürliche Wahrheit in Böhmen nicht sol unterdrucket / mit Lügen getreten / und unsern schwachen Brüdern geraubet werden: so weit und nicht weiter

weiter nehmen wir uns Böhmens an. Darum thut uns Aleophilus jubel / wenn er uns den Character der Sectirerey anhängen wil / in dem er uns Böhmisten schilt. Er sehe aber zu / daß nicht eben hiedurch er einen gar argen Character anziehe. Bitten ihn derowegen / nicht so wohl um unsern / als sein selbst Willen / hinsühro mit dergleichen zu verschonen. Kan er uns in der Sache selbst eines Fehles zeihen / und eines bessern überweisen / das wollen wir mit Dank annehmen. Ohne Ursache aber solche Klecke auff uns zuwerffen mögen wir ihm nicht gut heißen / wiewohl wir für ihn bitten. Es sey ihm nicht zugerechnet.

(5) Drauff klaget er unser Gleichniß an / dessen wir uns bey der 5ten Frage bedienen / den H. D. zu über zeugen. Wir sagen also : die particula ex habe nicht einerley ; sondern mehrere Bedeutungen / und sey also nicht nothwendig von der Materia aufzulegen / wie er erzwingen wolle. Und auff's kürzeste von der Sachen zukommen / zeige ich in dem Simili, wie das auß auch originis significationem habe / welches ich mit einem gewissen exempel beweise / in der intention, daß der Leser dadurch veranlaßt werde à specie certâ ad genus zuschließen / welches in diesem passu, da die Inductio exemplorum durch alle species gehet / gar wohl und recht stat findet. Denn wenn man sagen kan ex bedeutet 1. originem loci v. g. Christus ist auß Nazareth / oder 2. originem quasi loci v. g. die Welt ist auß Gott. (In der unendlichen Gottheit ist kein locus ; weiß aber die menschliche Vernunft als sub conceptu loci begreiffet / wenn man sagt / es sey etwas auß Gott ; so bedeutet auch das auß originem quasi loci.) 3. Originem generis. v. g. Christus ist auß den Vätern nach dem Fleisch 4. Originem formæ v. g. Das Hauß ist auß dem Gehirn des Meisters u. s. f. Ut non detur exemplum contrarium : so kan man in genere sagen und schließen ; das auß bedeute originem. Das Gleichniß dessen wir uns bedienen / ist dieses : gleich wie das äußerliche Wort / welches der Mensch außspricht / in dem Gemüthe geschöpft wird / und daher seinen originem hat / ohne daß das Gemüthe sollte zur Materi des äußerlichen Worts worden seyn / also hat auch diese äußere Welt durch die Schöpfung auß dem ewigen Gemüthe Gottes ihren originem genommen. Gott aber ist nicht deswegen zur Materia der Welt worden / wie das Gemüth nicht die Materia des Worts ist.

(6) Das war unsere Meinung bey der sechsten Frage. Und dieses Ponte vor das mahl der Sachen gnug thun / weil der H. D. Hinkelmann da mahl's seine Meinung / wohin sein Abschen ginge / noch nicht so klar hatte an den Tag geg eben / wie er hernach in der detectione gethan. Was thut nun Aleophilus ? er hat hieran hier und dar ohne Ursache was zumeistern : meint der Sachen sey kein genügen geschehen ; siehet aber nicht / daß er zwey unterschiedene Din ge mit einander vermischet / nemlich die 6. Frage mit der Detectione. Die

dasiege

dasiege Frage anlangend ; so geschiehet der Sachen damit allerdinges ein genügen / daß erwiesen wird / das auß bedeute nicht nothwendig materiam, sondern auch in genere originem. Denn damit ward nervus Doctoris gerissen / welches für das mahl genug war. Daß aber diese Antwort der Detectioni Hinkelmann's nicht gnug thue ; solches darff man leicht sehen. Da sollte aber der Aleophilus bedacht haben / daß die dasige Antwort nicht gelte der Detectioni, welche damahls / da die Antwort geschrieben ward / noch nicht zum Vorschein kommen war : sondern der sechsten Frage. Wenn Petrus fraget : wie viel sind Versohnen der Gottheit ? und Paulus antwortet drey ; so hat dieser der Fragen allerdinges ein gnügen gethan. Wann aber jener sich begünnet mit einer andern heimlichen impression herfür zuthun / und zusagen : Paulus mache drey Götter / denn er sage von drey Versohnen / nun sey bekand / daß drey Versohnen / als Vatter Sohn und der dritte / nicht könten ein Wesen seyn : als dann ist es Zeit / die Sache näher zu exprimiren, welches vorher zu früh gewesen wäre. Wer aber Paulum deswegen tadeln wolte / daß er nicht so bald des Petri mental-dubia beantwortet hätte ; der würde nicht weißlich handeln / und mit Recht das prædicat erlangen / daß er Vorwitz äbe und zufrüh urtheile.

(7) Wenn er derowegen unser Simile beschuldiget / es sey dissimile und zwar in tertio communi der Vergleichung ; so gehet er von seinem Nahmen ab / und redet nicht die Wahrheit. Der Zweck war zu erläutern : Gott sey nicht die Materi, darauff die Welt gemacht. Die Erläuterung war imgleichen diese : Wie unser Gemüthe nicht die Materia ist / darauff das äußere Wort wird. Da kömt nun Gott mit dem Gemüthe in hoc tertio, davon die Frage / allerdinges überein. Ist also mehr ein unzeitiger Vorwitz und unnöthige Eadelung / als eine gute Erinnerung. Auß diesen nun wieder leget sich der ganze s. 2. von selbst. Denn was Er fodert / das wir s. 9. hätten erweisen sollen / das waren wir da nicht schuldig zuerweisen / weil es noch nicht in quætionem kommen war. Daß er schreyet / O sancta simplicitas, wo bleiben die grossen erkandten Geheimnisse der Natur ? so antworten wir kürzlich ; Sancta simplicitas ist besser / als vulpina astutia. Gott gebe mir jene in reicher Maasse : Aleophilus hätte auch drum zubitten. Grosses Erkändniß in der Natur haben wir für unsere Versohn nie gerühmet. Er beschuldiget uns dessals ohne Ursache. Der Knoten endlich den er vermeinet zurdick zu seyn / ist / wie ich mit Gott hoffe / in der Detectione Detectionis und deren Beschlusse biß zum Ende / aufgeklüßet. Es hängte aber hiermit noch zusammen.

s. 2.

(8) Hier verläßet er so bald die sechste Frage / und wendet sich zu dem Anhang / in welchem der Liebhaber einige vermeinte argumenta des Herrn

f 2

Hinkel

Hinckelmans beantwortet. Da meinet er nun abermahl/ der Sachen sey nicht genug geschehen; solches kömt daher/ weil er das ex Idealiter wil verstanden haben/worinnen wir/wie gesagt/mit ihm eins sind. Es war aber auch dahmahl noch nicht Zeit sich so weit mit dem H. Doctor einzulassen; sondern/ es war dessen Argument zu refutiren allein daran genug/das die Particula ex nicht nothwendig materiam bedeutet. Urtheilet also Aletophilus auch hier zuseh: hätte erst müssen die Antwort auff die ganze Detection abwarten. Eben auff solchem Fusse beruhet auch

S. 3.

(9) Hier giebet er zwar der Sachen selbst den Schlüssel/ den er/ wie man siehet/ohne zweiffel in dem Flud gefunden/welchen aber wir auch ohne Flud hatten/ehe er ihn darbrachte. Derselbe ist/ das das ex auch causam efficientem bedeute. Ist also mit unserer Detectione Detectionis und deren Beschlusse gänglich einig. Was er am Ende von dem roth Schwanze/ darauff Petrus reiten solle/herbey bringet/das signiret abermahl/ er sey noch der Magd Sohn und nicht nach Isaac ein Sohn des Gnaden/ Bundes in Christo. Er thäte aber wohl für seine Seele/ wenn er denselben aufstieße. Denn wir sagen ihm in der Wahrheit/ dieser Roth/ Schwanz auff dem er noch reitet/ führet nicht ins ewige Leben/wohl aber der einfältige Kinders Geist/den er im vorigen s. verachtet. Christus reitet auff keinem Roth/ Schwanz oder Sähe/ die signatur ist nicht Christi. Er hielte aber seinen Einzug zu Jerusalem auff einem Esel. Seyd ihr weise/ Herz Aletophile, so mercket diß. Die Sache selbst anlangend so bleibet dieselbe wohl ewig richtig. Denn es folget nicht: Gott habe keine andere materia als sich selbst; ergo. Ist er die materi. Nem keines weges. Natur tertium. Und nicht nothwendig eins; sondern eins von zweyen: entweder ist er selbst die materi; oder er hat gar keiner præexistentis materiæ bedurfft. Diese letztere ist nun wahr. Drum fällt die andere auß/und folget mit nichten. Aletophilus aber beweiset sich einen schlechten logicum, indem er nicht allein formam Syllogismi mit der materiâ confundiret; sondern auch consequentiam à negatione ad affirmationem verthätigen wil. Als wenn jemand diesen Schluß: Petrus non est canis: Ergo Petrus est homo; nicht passiren ließe. Sempronius aber wolte ihn verthätigen und sprechen; der Context lehre/ daß der Schluß richtig sey/ und es sey vorher von der materia, ob Petrus ein Mensch sey/geredet. Herz Aletophile, das reden von der Materia kan nimmermehr eine böse formam gut machen. Drum besehet euch hier recht auff eurem Roth/Schwanz/wie euch das reiten anstehet. Aber weiter.

S. 4.

(10) Weil vorhin s. 3. besagte Consequentz nicht tåchtig ist; so bleibts dabey/ die ungereimte Meinung kan auß Böhmen durchaus nicht erwiesen werden/und fällt dieser s. von selbst dahin.

S. 5.

(11) Erstlich von diesem s. ist zu merken/ daß er/was er hier vermeinet zubauen/ droben s. 12. selbst wieder umstosset. Denn (ohne zweiffel dem H. Doctor zugefallen) giebet er hier Böhmen Schuld/ er habe ihm die Schöpfung nur durch eine Absonderung eingebildet/ woraus dann hernach weiter fließen solle/ er mache Gott zur Materia. Hingegen drunten s. 12. stimmt er dem bey/ daß/ wenn Flud und Böhme sagen die Welt sey auß Gott/ sie es Efficienter, Idealiter, und originaliter verstehen/ wie er denn darzu gar deutliche Worte auß beyden anführet/und daneben/daß er demselben beypflichte frey und öffentlich gestehet. Daher denn in beyden s. eine außdrückliche Contradictio steckt. Gleichwie aber Testamentum prius per posterius aufgehoben wird; also nehmen wirs pro ut ibi an/daß der H. Aletophilus durch jenes letztere endliche und beständige Geständniß s. 12. 13. 14. seinen vorigen/ den H. D. Hinckelman hier s. 5. fast gegebenen Beyfal zurückruffet/ und selbst wieder umstosset. Wiewohl/ wann die Sache recht beleuchtet würde/ er auch hier den Beyfal expresse zugeben sich nicht unterstehet/ob er wohl das Ansehen haben wil.

(12) Zweytens daß er 1. dem Herrn Doctor recht zugeben scheinet; was er 2. von der primâ materiâ, 3. von calore und frigore ineinander menget/ daß er 4. das unartige und ungereimte LUR des H. Doctors defendiren wil; daß er 5. die allegata auß Böhmen setzet zur probation des vermeinten fundamenti Hinckelmanniani, was er 6. endlich von dem ovidianischen Chaos beybringet; das alles siehet fast wunderlich auß/ und gibt das Ansehen/ es sey nicht sein rechter Ernst; sondern rede es nur dem H. Doctor zugefallen. Wie das zuverstehen sey/ daß sich Gott durch die Schöpfung offenbahret habe/ auch warum/ und auff was wiese die Creatur der großfahnte Gott im reinen und Schrift mäßigen Verstande genennet werde/ ist in dem Anhange s. 17. usque 28. weitläufftig deduciret/ welches Aletophilus muß stehen lassen. Ist derowegen nicht noth davon auch hier weitläufftiger zuseyn. Die puncta aber kurz zuberühren/so sage also. 1. Ob H. Aletophilus dem H. Doctor recht gebe/oder aber nicht/ das mag man am Ende der besagten s. s. 12. 13. 14. sehen/ also er ihn selbst auffs kräftigste auß Flud und Böhmen widerleget/ und darthut/ Böhme mache Gott nicht zur Materia. Daraus kan ein verständiger wohl abnehmen/ daß wenn er hier oder sonst dem H. Doctor

Doctor recht zugeben scheint/er ein Spiegel fechten machet/und ihm nur flatteret : besonders weil seine Dinge / wenn man sie recht besehen wolte / gar seltsam auß sehen würden : denn 2. Was er von der Primā materia zur Bosheit herbey bringet / das siehet fast sehr blind ; denn Böhme redet alda 3. princ. c. 1. 5. nicht von der materi, darauß die Welt worden ; sondern von der Bosheit des Teuffels / und was deren materia prima sey. Er redet von dem objecto darinnen sich der böse Wille des Teuffels zuerst gefasset. Ist also eine ganz andere Frage. Daß aber Aletophilus 3. solches auff die Contrarietatem qualitarum naturalium. v. g. Caloris & frigoris deutet ; Das ist so absurd, daß nichts drüber seyn kan. Aletophilus hat eine feine Philosophia, da man Calorem & frigus, als species, unter die Bosheit/tanquam genus, setzet. Über das 4. hat H. Aletophilus dem H. Doctor ein schönes Stücklein abgelernt / nehmlich das nur so zierlich zugebrauchen. vid. Anhang. Wenn dann 5. auß Böhmens angeführten Worten formaliter erwiesen werden solte / Böhme habe sich die Schöpfung eingebildet / NB **NUR** durch eine Sonderung ; das solte ein lustigen Schluß geben. Böhmens Meinung ist/Gott habe die Creatur erschaffen/damit das/was in seinem einigen ewigen Wesen verborgen gewesen ist/durch die sichtbare Welt offenbahret und unterschieden würde. Ist das was Paulus sagt : Gottes ewige Krafft werde ersehen / wenn man solches wahrnehme an den Creaturen. Rom. 1. 20. und abermahl die Welt sey eingerichtet / *his tē mē inφανομένους τὰ βλέπομενα γινώσκαι.*) Daß deren unsichtbaren Dinge/die in Gott verborgen lagen/ein sichtbarer Abdruck würde. Hebr. 11. 3. Und in solchen Verstand ist der Ort de signaturā rerum, welcher am Ende angeführer wird/zuverstehen. Nehmlich Chaos heisset etwas/darinnen der Unterscheid verborgen lieget. Darauß sol nun folgen/die Schöpfung sey nur eine Absonderung. Das heisset Blindheit. Noch elender ist 6. womit er 5. 5. schließet : Er spricht also : Da er (Böhme) nun Gott für ein solches Chaos. (verstehe / als Ovidius in Metamorphosi versteht) nach seinem Wesen gehalten / so müssen ja die andern materien alle auß ihm gewesen seyn. Was nun diß für eine ungeschickte Rede sey / lasse einen jeden urtheilen. Wir sagen also : Wie das göttliche Chaos davon Böhme c. 1. redet *θεογενής* zuverstehen sey ; hat der allegirte Spruch Hebr. 11. 3. gelehret. Was aber das für ein Chaos sey / dessen Ovidius gedencet / davon mögen wir Gen. 1. 1. 2. lesen. Nehmlich Ovidius redet von dem Creatürlichen Chaos, welches Gott im Anfange Schuff. Böhme aber c. 1. von dem ewigen und unerschaffenen Gott / dessen verborgenes und unoffenbahretes Wesen das Heilige Chaos ist / in welchem alle Farben / Kräfte und Tugenden **zusam**

zusammen kommen ; Also daß Aletophilus mit seinem Ovidianischen Chaos, und per consequens auch mit diesem ganken 5. 5. gar äbel bestehet.

S. 6.

(12) Hier finden sich auch gar schlechte Ränste. Aletophilus meint gar kindisch / daß das Gold höher geachtet werde / als das Silber / das komme nicht her auß der Elenz oder einer natürlichen Eigenschafft, sondern allein von dem Wehrte / den ihm die die Menschen nach dem freyen Willen beygelegt. Ist eben als das droben / da er auch vorgab / die Rahmen wären den Dingen nach blosser Willkühr und ohne Grunde gegeben. Das ist wohl eine groffe Einfalt und grobe Unwissenheit im natürlichen Erkändniß. Was er nun auß solchem fundament refutiren könne / mag ein jeder ermessen. Drum ist der Nähe nicht wehrte auß das kahle Argument am Ende zuantworten ; und unsere S. 30. gegebene Instanz stehet feste.

S. 7.

(13) Daß er von dem nur saget / es sey ohne Noth von dem Liebhaber bemercket ; solches ist ein blosses Sage her / der Verständige wird wohl sehen / daß er hiermit nicht uns ; sondern den Herrn Doctor meint und trifft. Böhme lehret von der Creatur nicht / daß sie sey actiu in Gott vor der Schöpfung gewesen / und durch dieselbe erst äußerlich worden : nein ! das ist deuteley / und repugniret : so wäre Creatur nicht Creatur. Denn eben darum / weil sie nicht von Ewigkeit ist, sondern einen Anfang genommen hat durch die Schöpfung ; so heisset sie Creatur. Drum findet das nur keinen Platz / ohne im Gehirn deren die solche falsche conceptus von der Schöpfung machen. Was Aletophilus sonst intendiret / daß in dem Anhang noch hätte sollen hinzugehan werden / das fodert er nicht zur Gebühr. Es erheischete alda nicht die Noth. Er kan aber in der Detectione Detectionis davon finden. Die alzufrühe Weißheit aber / ist nicht die rechte. Aletophilus bedencet das Wort Pauli : 1. Cor. 3. 1. 2. 3.

S. 8.

(14) Hier / wie er auch sonst fast aller Orten getahn ohne daß wirs angezeigt hätten / widerspricht er ihm selbst / und dem Herrn Doctor gar deutlich. Denn er muß eben daß gestehen / was wir auch. S. 40. gesagt haben / daß / wo ein Dampf oder Rauch vom Feuer aufgehen solle / da müsse eine flüchtige materia vorhanden seyn. Womit er zugleich leugnet / daß das Feuer selbst die materia sey / daraus der Rauch werde / welches aber der Herr Doctor mit schlechtem Erkändniß bejahet. Er hat auch nicht leugnen können / daß das **Feuer**

Feuer die causa efficiens des Rauchs sey; drum refutiret sich alles von selbst / und ist nicht wehrt / mehr Worte darüber zuverschwenden. Wenn aber Aleophilus ein wenig schärffer sehen könnte; möchte er ein Blick von dem / was er versanget / funden haben. Denn hier deutlich gesagt wird das Feuer sey causa efficiens und formator des Rauchs. Weil wir nun halten / die Welt sey auß Gott / auß Art / wie ein Feuer auß dem Rauche aufgehet / so hätte er darauff wohl merken können / wie wir unser droben erwähntes *ratio originis* wolten verstanden haben. Das aber / wenn des Herrn Doctor Hincelmans gemachter conceptus wahr seyn solte, auß Gottes Wesen vor der Schöpfung eben ein solches grobes Chaos müßte ersonnen werden; das ist wahr. Es gilt aber solches dem Herrn Doctor, welcher sich zuhüten hat / daß er solche seltsame conceptus von der Schöpfung nicht förder mache. Daß unser §. 40. 41. 42. solten umgeköffen seyn / ist ein bloß sagen. Es gehöret aber Beweis darzu.

§. 9.

(15) Daß er das Gleichniß vom Spiegel tadeln wil / kömt daher / weil er das Simile ultra tertium extendiret. Das muß er aber bleiben lassen. Sonst tadelt er nicht uns; sondern den Gott / Weisen Sprach / und per consequens die Gabe des H. Geistes in ihm.

§. 10.

(16) Zu diesen zwey Zeilen sagen wir: Non sufficit dicere.

§. 11.

(17) Bey diesem Satze sind folgende Stücke zuerinnern. Erstlich machet Aleophilus (zwar nicht eben wieder seine Verohnheit /) einen gar seltsamen Schluß. Er würde in forma also lauten: weil Flud lehret /

Es sey von Ewigkeit her alles in Gott gewesen verstehe / potentialiter & idealiter, wie er in den übrigen allegatis selbst gestehet / und an den Tag giebet; so machet Böhme Gott zur materia aller Dinge.

Minorem mögen wir ihm gerne zugeben / wie denn die allegata auß Flud und Böhmen solches probiren. Major aber ist löchericht / und kan also keine Wahrheit halten. Ratio weil er zwey Phrasen, welche mit einander durchaus nicht æquipolliren / für æquipollentes hält. Daß alle Dinge von Ewigkeit in Gott gewesen sind / verstehe Idealiter quoad formam, und potentialiter quoad materiam; das gestehen wir gar gerne. Darauff folget aber mit nichten / daß Gott die materia sey / darauff die Welt gemacht worden. Also taug Major gar nicht / und thut Aleophilus dem Herrn Doctor gar unrecht / in dem er saget

von

von ihm / er habe seine Bejahung überflüssig erwiesen. Es fehlet gar ein grosses. Beschweige / daß Aleophilus sich bald drauff selbst refutiret / indem er §. 12. 13. nolens volens das Gegentheil gestehen / und Böhmen mit seinen eigenen Worten. §. 13. Vertreten muß. Nur ein kleines zuberühren; so fährt er zum Beschlusse des §. 13. Diese Worte auß Böhmen mit an: die Form dieser Welt ist in Gottes Natur von Ewigkeit gewesen aber unsichtbahr und NB immaterialisch. Das ist / was wir wollen / quoad formam oder Idealiter ist die Welt von Ewigkeit her in Gott gewesen / aber ohne wärfliche materi. Das ist Böhmens Meinung: wie folget aber darauff / Gott sey die materi aller Dinge? Was aber auß dem Flud hier allegiret ist / das ist zuverstehen / nicht de actu, sondern de potentia materiz. Daß die potentia ad materiam in Gott von Ewigkeit her gewesen sey / daß / wie es niemand leugnen wird / also bejahet es auch Böhme. Das aber ipsa materia actu von Ewigkeit sey / das ist läppisch und unvernünftig / und keinem verständigen je in den Sinn kommen. Wie aber der Herr Aleophilus darzu komme / daß er den Herrn Doctor von Böhmen in solcher Meinung stärken wolle / da ers doch besser weiß / das wil ich nicht untersuchen.

§. 12. 13. 14. 15.

(18) Diese Sätze gehören zusammen: und ist zu merken; Erstlich / daß / da Aleophilus vorher sich unter den Hauffen der Feinde Böhmens hat finden lassen / er nun umsetzet / und zu den Freunden überläufft. Ohne zweiffel hat er in dem Nachsuchen funden / Herrn D. Hincelmans vermeintes fundamentum Böhmanum wolle den Stich nicht halten; drum wendet er bey zeiten um / und tritt mit für Böhmen wieder den H. Doctor. Gleichwie er nun daran wohl / und seinem Nahmen gemäß thut also ruffet er dadurch zugleich auff / alle seine vorige Auflagen und Beschuldigungen / durch welche er der vermeinten Detectioni Hincelmannianæ heystimmete. In fine autem videtur cujus toni. Et ultima voluntas rescindit priorem. Bevorab da. Zweytens / diese perioden / nicht von einer Neben-Frage / sondern von der Haupt-Sache selbst handeln. Denn H. D. Hincelmann setzet zum Haupt-fundament Böhme mache Gott zur materia aller Dinge / darauff wil er ihm denn ferner allerley Irthümer anhängen. Weßwegen er auch seinen Tractat seiner Meinung nach *Detectionem fundamenti Böhmaniani* nennet. Nun muß aber H. Aleophilus selbst / ob er gleich Anfanges vorgenommen / auch gutentheils bis ans Ende bewerkstelliget hatte / daß er dem H. D. in seinem Beginnen wieder Böhmen beystehen und stärken wolte: dennoch am Ende seine Meinung ändern / und nicht anders / als freundlich und wohl von diesem Jacob reden. In welchem Falle er mir vor kömt

wie

wie Laban, welcher seinen Eydam / den Jacob Anfanges verfolget; bald aber drauff von Gott gewarnet wird / daß er nicht anders / als freundlich mit ihm reden mußte. Gen. 31. 29. Also auch unser Aletophilus, ob wohl sein Ansaß sehr hitzig war wieder diesen Jacob; so kan er doch zuletzt nicht anders / als wohl von ihm reden / und wieder den Herrn Doctor des Mannes Unschuld und gerechte Sache retten. Denn so muß es auch seyn/wenn jemandes Wege Gott wohlgefallen / so machet er auch seine Feinde mit ihm zufrieden. Drittens die allegata, welche er auß Flud, §. 12. und Böhmen / §. 13. herbey bringet / beweisen dieses / zu welchem Ende er sie auch anführet. 1. Daß in genere zureden die Welt originaliter auß Gott sey. 2. Daß sie dann ferner und in specie, ratione formæ Idealiter, und 3. ratione materiæ potentialiter auß Gott sey. Bornes ben auch 4. des H. Doctoris Beschuldigung / Böhme mache Gott zur Materia, von selbst wiederleget. Die materia ist nicht actu in Gott gewesen von Ewigkeit/wie der H. D. beschuldigen wil/sondern im Anfange/da sie Gott schuff / da ward sie actu. Die forma aber oder Idea, auch die potentia zur Schöpfung der Materie der Welt/ist von Ewigkeit her in Gott gewesen / das ist/was Böhme und Flud lehren. Wie nicht allein die allegata; sondern auch Aletophilus alhier bezeugen. Und also rettet Aletophilus selbst den Böhmen von dem groben Irthum / dessen ihn Doctor Hincelman so hart beschuldiget / außs aller kräftigste. Denn 1. eines einigen Feindes Zeugniß für jemanden / ist stärker / und gilt mehr / als vieler Freunde. Weil dieser Zeugniß nach ihren affekten, jener aber wieder dieselben geschiehet / und also viel sicherer ist. 2. So sind die allegata auß Flud und Böhmen an sich die offenbahresten Zeugnisse / daß der Mann zur Ungebühr sey beschuldiget worden. Und also rettet Aletophilus Böhmen in diesen §. 12. 13. 14. 15. außs kräftigste.

§. 15.

Begreiff die Stücke. Erstlich gestehet er / daß er Jacob Böhmen auß solche Weise retten helffe von dem groben Irthum wegen der mit Gott gleich ewigen materia, dessen der H. D. Hincelman ihn beschuldiget. Ist eine Anzeige / daß er solche Rettung zuletzt mit Bedacht habe angenommen/und beständig dabey bleibe/ob er wohl Anfanges eine andere Intention blicken lässet. Zweytens hat er seiner Meinung nach ein oder anderes zu erinnern. Da denn wir für unsere Persohn seine Erinnerung / zum Theile und so ferne sie gemäß / gerne annehmen und dafür danken. Er erinnert aber diese Stücke. 1. Daß wir uns möchten hüten / daß wir den Nahmen Gottes nicht mißbrauchen / da wir bey demselben die Liebe zur Wahrheit bezeugen. Wie nun solche Lektion recht und gut ist / also nehmen wir dieselbe mit

mit dancke an / und wollen derselben mit Gott nach zukommen uns beflüssigen / wie wir denn von Anfange keinen andern Vorsatz haben. 2. Daß weder Flud noch Böhme in göttlichen oder natürlichen Geheimnissen mehr habe erkennen können / als was andere fromme Christen durch die Erkundigung der H. Schrift und Natur zuthun vermögen: das wollen wir auch dem H. Aletophilo gerne zugestehen / doch cæteris paribus. Denn er weiß / quod non ex quovis ligno fiat Mercurius. Nicht jederman ist zu allerley gleich geschickt; auch findet sich nicht bey jederman gleicher Exffer die Wahrheit zusuchen. Gott theilet auch seine Gaben / auß nach dem er wil. Sonst aber steht einem jeden / das Thor der Wahrheit so wohl offen / als Flud und Böhmen. Indessen gestehet doch Aletophilus hier tacite, daß ein ziemliches Maas der göttlich und natürlichen Erkündniß bey Flud und Böhmen sich finde. 3. Daß Böhmens Schrifften nicht unter die Leute auß zuruffen sind/auß Ursachen/weil unter tausenden kaum einer ist / der Verstand darinnen erlangen könne: damit sind wir auch einig. Böhme wil selbst / man solle mit seinen Schrifften behutsam umgehen / doch wäre wohl ein Unterscheid zumachen unter den Leichtern / als dem Wege zu Christo &c. und den übrigen. Rechtschaffene diener Gottes aber sind præcones nicht Böhmi oder eines andern Menschen / oder Namens / sondern allein Christi und seines Evangelii. Weil aber Böhme auch ein solcher ist/der die Leute auß Christum weist/so wird H. Aletophilus sich auch fürsehen / daß er ihn nicht verachte oder mit bösen Verdacht helffe beladen / damit nicht Christus in seinem Gliede gelästert werde. Und weil Aletophilus gestehen muß / daß beydes göttliches und natürliches Erkündniß in einem nicht geringen Grad bey diesem Manne zu finden; so wird er sich auch zuhüten haben/daß er die Weissagung nicht verachte. Daß 4. unter sehr viel 1000. kaum einer seyn solle / der nur einen Wort Verstand in Böhmen erlangen könne: das ist ein gut Theil zumilde geredet. Ob wohl deren wenig seyn möchten/welche denselben Autorem durch und durch völlig zuverstehen geschickt seyn möchten: so wird doch auch nicht leicht ein Gott begieriges Gemüth seyn / welches / da es mit Fleiß in Christlicher Einfalt und Gottesfurcht diese Schrifften zubetrachten beginnet / nicht darinnen sein Vergnügen und Erbauung finde. Wie aber ein einfältiges Kind dadurch seine Muttersprache lernet ohne Mähe / wenn es seiner Mutter / und andern die mit ihm umgehen ins Maul siehet und von ihnen lernet: also mögen auch die Einfältigern dieses Autoris Sprache zum Theile und fürnehmlich in denen Stücken die zur Seeligkeit gehören / gar wohl verstehen lernen. Daher wenn wir Aletophili Worte examiniren wolten/so würden wir zeigen können/wie er hier in unterschiedlichen Stücken sehr weit über die Schnur fahre / wann man aber eine

Schrift deswegen verwerffen wolte / weil sie nicht Augenblicklich von jederman verstanden würde; so müßten aller Weisen Bücher / und also die Schrift selbst hinweg gethan werden. Drum ist die Ratio Aletophili nicht richtig.

(17) Ferner und 5. Wenn er spricht / er nehme klar ab / daß die jenigen / die die Verthätigung über sich nehmen / den Autorem selbst nicht verstehen. Ratio Weil bey der vierten Frage die vordrigen Orte v. g. c. §. 1. 3. princ. nicht beantwortet seyn. Was nun diß für ein medius terminus sey und wie Aletophili assertum damit zusammen hange / das wird ein jeder leicht sehen. Denn es ist so viel / als wenn man sagen wolte / wer eine Thesis behauptet und nicht zugleich Antithesin refutiret / der verstehet eine Sache nicht. Das ist aber weit gefehlet. Denn à non esse, ad non posse, non valet Consequentia. Es sind mehr Dinge warum man etwas unterläßt / als das non posse. Wann wirs damahls bey der vierten Frage nöthig gefunden hätten / so wäre die Antithesis so leicht zu refutiren / als die Thesis zu erweisen gewesen. Und gesetzt man verstünde Böhmens Schriften nicht durch und durch ganz vollkommen / solte deswegen / was man verstehet / unrichtig oder zutadeln seyn? Wir meinen es nicht. Aletophilus mag vielleicht in der Heiligen und andern Schriften auch noch vieles nicht verstehen wirft er sie deswegen alle um seines nicht verstehens willen hinweg / oder ist alles falsch / was er daraus erkennet? Oder thut er deswegen unrecht / wenn er eine thesin darauf behauptet / und etwa eines andern Spruchs *εναρτιστοφαισταρ* nicht beröhret? Unser Zweck die Freundliche Antwort zu stellen / war dieser / dem H. D. Zinckelman für dem Angesicht der Kirchen zuzeigen / Jacob Böhme sey der in den 40. Fragen gereigten Irthümer nicht schuldig / und also des Mannes Schrift / von unrichtigen Verdacht der groben Irthümer zuretten / und solches haben wir gethan der Wahrheit zur Steuer / und allen frommen Herzen zum Besten. Es ist auch solches Werck mit Gott so weit gelungen / daß biß hieher Aletophilus noch der H. Doctor, noch auch wer anders etwas dagegen hat mit Grunde reden oder auffbringen können. Denn was Aletophilus in seinem Send-Schreiben setzet / das gilt überall nicht der Orthoxia oder dem Haupt-Puncte / davon wir handeln / in welchem er vielmehr mit uns einig ist; sondern es kömt alles auff einige Neben-Fragen an / die zu dem natürlichen Erkändnis gehören / deren wir uns eigentlich nicht anzu nehmen haben. Ob demnach Aletophilus Ursache habe uns zutadeln / und unsere Arbeit zu verwerffen / oder aber ob vielmehr sein ungeitiges Nichten einen Verweis verdiene / das lassen wir andere Christliche Herzen urthilen. Sehr unbillich aber ist er gegen uns / wenn er fodert / wir hätten bey Beantwortung der vierten Frage / auch von s. 5. c. 1. 3. princ. Rede und Antwort gegeben haben. Lieber laß mir das ein Anmuthen seyn. Vielleicht hat man sollen vorher riechen / daß

daß Aletophilus bey demselben Orte etwa ein dubium haben würde. Denn der H. Doctor hat diesen Ort der vierten Frage nicht allegiret. Auß was Ursachen hätte ihn dann der Liebhaber sollen beantworten? Es wäre dann / daß den ganzen Autor auff einmahl und zugleich zu beantworten schuldig wäre. Aber das / so ist auch dieser Ort der vierten Frage ganz zuwieder / so daß auch der Herr Doctor Zinckelman darauf kan retutiret werden. Denn alda schreibet Böhme *κατα εντος* und ausdrücklich / man könne nicht sagen / daß in Gott Feuer / Bitter / Herbe / Lust / Wasser / Erde / Tod / Hölich / Feuer oder Traurigkeit. Alleine wisse man / daß es darauf worden sey. Ratio. Denn Gott habe keinen Teuffel auff sich gemacht; sondern mit den Engeln in Freuden zuleben zu seiner Freude. Man sehe aber daß sie Teuffel seyn worden / und darzu Gottes Feinde. Was die Meinung sey mag auch der Halbsiehende sehen. Nämlich / Gott habe die Engel alle in ihrer Heiligkeit / und Unschuld erschaffen. Es seye aber der Teuffel in solcher Integrität nicht bestanden; sondern Gottes Feind und Böse worden auß eigener Schuld. Und sey also der Teuffel der Ursprung des Bösen / wie der Herr auch saget / der Teuffel sey ein Mörder und Vatter der Lügen vom Anfange. Wenn er Lügen rede so rede in *λαλιδι* von dem seinigen Joh. 8. 44. Also ist zwar die Creatur die zum Teuffel worden ist / Anfangs gut erschaffen und auß Gott. Aber der Mord und die Lügen / als das Böse / ist auß der Creatur Gottes / durch deren Abfall kommen. Daher auch nicht Gott die Ursache der Sünden ist wie die Vernunft falsch gedencen möchte; sondern die abgefallene Creatur ist der Vatter / das ist / die Ursache und der erste Ursprung des Bösen. Die prima materia zur Bosheit ist / daß der Teuffel von der Wahrheit in Gott aberriret und nicht bestanden ist. Wie das Gleichniß von der Vorschrift ad quæst. 4. erkläret / als worinnen die Auslegung vorhin gar deutlich steckt / also daß Aletophilus nicht nöthig gehabt hätte ein mehrers zufodern / wenn er jenes gründlich ein gesehen hätte. Er fährt s. fort / und: Die Herrn Böhmisten müssen sich auch nicht befremden lassen wenn diese Schriften nebst etlichen vorkommen sind. Antwort / Erstlich / daß er uns Böhmisten nennet / darin nen handelt er wieder die Liebe und seinen angenommenen Nahmen. Hätte die Erinnerung / welche er uns gegeben / wohl mögen selbst inacht nehmen / und zu sehen / daß er nicht den Nahmen Gottes / bey welchem er die Liebe zur Wahrheit bezeuget / durch unrichtige Beschuldigung seines Unschuldigen Nächsten lieberlich mißbrauchete. Wir sind nicht Böhmisten / sondern Christi / und solches eben darum / weil wir die Wahrheit Christi in Böhmen verthätigen. Dann / so befremdet uns gar nicht / wann einigen vornehmen Theologis

Böhmens

Böhmens Schriften verdächtig vorkommen sind. Wir wissen fast wohl / daß es nicht anders seyn mag. Wir halten auch den H. D. Hinkelmann in seinen vierzig Fragen ziemlich entschuldiget / weil er alda noch per quæstiones gehet. Aber diß können wir daneben nicht bergen / daß seine Detectio uns ein wenig mehr befremdet / indem er alda eine Sache / welche er nimmermehr erweisen kan / zum Hauptpunkte setzet / und als gewiß auß giebet / so gar / daß er auch den rical davon machet. Auch befremdet uns diß / daß Aleophilus ihm in einem oder andern Stücke hat zugefallen reden können in seinem Send-Schreiben / da ers doch ohne zweiffel besser weiß.

(20) Was er 7. Von Pater Abraham und Stenzeln beybringt / auch daß er Böhmens Schriften Mischmasch und Dohlerey nennet / das klinget was muthwillig / spöttisch und verächtlich / und nicht nach Christo ; Komt daher weder mit dem / was er auß 1. Cor. 2. 9. allegiret / noch auch dem / was er bald drauff von ihm selbst vorgiebet / allerdinges überein. Denn die wahre Weisheit von oben her / wovon 1. Cor. 2. 9. handelt und zu welcher die gelangen / welche Gott von Herzen lieben / ist auffis erste keusch / darnach friedsam / gelinde / läßt ihr sagen / voll Barmherzigkeit und guter Früchte / unparteyisch / ohne Heuchelei. Jac. 3. 17. Über das ist sie verknüpffet mit der Liebe ; Was aber die Liebe für Characteres und Früchte habe lehret Paulus 1. Cor. 13. 4. Da denn auch unter andern stehet sie treibe nicht Muthwillen. Diese Weisheit und diese Liebe wünschen wir dem Herrn Aleophilus , daß Sie in reichem Maaß bey ihm allezeit möge seyn / und mit ihm arbeiten zu allem wohlgefallen Gottes.

(21) Diß eine ist doch auch nicht ganz vorbey zulassen / daß er 8. spricht : Man könne denen / welche Böhmens Schriften wegen der Undeutlichkeit nicht beurtheilen wollen / ihre vernünfftige Bescheidenheit nicht verdanken. Zu loben ist Aleophilus indem / daß er besser geartet als einige / welche nichts anders wissen / können und wollen / als nur verwerffen und verdammen / und welche es gleich befremdet wann man nicht mit ihnen läuft in dasselbe wüste / unordige Wesen und lästern. 1. Petr. 4. 14. Welche aber bedencken möchten / daß solche Art zulästern / was man nicht versteht / ein Character sey der falschen bösen Menschen. Jud. v. 10. Und daß sie wer den Rechenschaft geben müssen dem / der bereit ist zurichten die Lebendigen und die Todten. 1. Petr. 4. 5. Da nun Aleophilus besser gesinnet / so ist er darinnen zu loben. Wir wünschen aber / daß er in allen Stücken an der Gnade möge reich werden / völlig zuerkennen Christum und seine Kraft / und in ihm alle wege erfunden zuwerden / zu Gottes Lob und Ehren und seiner eigenen Seeligkeit.

Beschluß.

Beschluß.

(1)

Als wäre also die Abfertigung des Send-Schreibens Aleophili. Wir lassen nun einen jeglichen Verständigen und Unparteyischen über / zuurtheilen / was von der ganzen Sache zuhalten sey. Ob durch dieses Send-Schreiben die in Böhmen enthaltene / und von I. I. M. E. D. und dem Liebhaber verthätigte Warheiten geschwächet oder vielmehr befestiget seyn. Ich dürfte das letztere halten. Sientemahl solches / wenn es beym rechten Tageslichte besehen wird / nicht wieder Böhmen / sondern für ihn und wieder den Herrn Doctor hauptsächlich ist. Wir wollen etwas von der Sache Summarisch wiederholen. Für Böhmen ist / wenn er Aleophilus 1. die Haupt-Sache des H. Doctoris über hauffen wirft / und mit ihm darinnen / daß Böhme Gott zur Materia mache / nicht allein nicht übereinstimmt ; sondern es auch kräftig widerleget / und also die ganze vermeinte Detectionem Hinkelmanni zunichte machet. Für Böhmen ist / wenn 2. was res Theologicas und die *ὑποπόπτην ὑγιαίνοντων λόγων* betrifft / er weder an Böhmen / noch auch an IIMED oder dem Liebhaber etwas zustraffen findet ; in welchen Stücken aber eardo so wohl der 40. Fragen als unserer darauff gegebenen Antwort / und also des ganzen Handels / verliert. Alles das aber / was er an Böhmen oder dessen Verthätigern zu tadeln suchet / sind solche Dinge / welche allein das natürliche Erkändnis / nicht aber die Gnade / Seeligkeit oder das Heylsame Erkändnis Jesu Christi betreffen. Denn was diese Stücke anlanget / so muß er so wohl Böhmen / wie IIMED und den Liebhaber passieren lassen / daher ist auch 3. kräftig für Böhmen und den Liebhaber / wann er nichts hat wieder die Antwort der ersten / andern und dritten Fragen welche von Gott / und der H. Dreyfaltigkeit handeln ; nicht wieder die Antwort der vierten Frage / welche den Ursprung des Bösen beschreibet / ohne daß er auch Anichetia desideriret ; nichts wieder die Antwort / der fünfften Frage / welche von den sieben Geistern Gottes Erklärung giebet ; nichts wieder die Antwort der achten / neunten und zehnten Fragen / welche de admirando Incarnationis Filii Dei Mysterio handeln. Allein zapffet er an die sechste und siebende. Und zwar / so weiß er auch darauß nichts auff zubringen / das an sich unrecht wäre ; sondern was darin enthalten / heisset er an sich gut. Es ist ihm aber noch nicht alles / wie er meinet / völlig so exprimiret / wie ers verlangt ; darzu kömte alda abermahl an auff eine Neben-Frage / welche nicht eigentlich zur Seeligkeit / sondern zur Philosophia oder natürlichen Erkänd-

Erkändniß gehöret. Nehmlich wie das Auß zu verstehen sey / wenn die Schrifft spricht / es sey alles AUS GOTT. Wann der Liebhaber alda saget / es sey Originaliter zu verstehen; so ist Aletophilus noch nicht ruhig; sondern wil die species dieses Originis daneben gleich aufgedrückt haben / worinnen er fast sehr unbillig ist / gegen den Liebhaber. Denn mit was Recht kan er das fordern? Ferner 4. für Böhmen ist / wenn Aletoph. nicht leugnen kan / daß GOTT mit seiner Gnade und H. Geiste auch bey einem gemeinem und ungelährten Menschen seye / wenn er seine Andacht habe; und gestehen muß / daß das geistreiche Lied / warum betrübstu dich mein Hertz / seinen Ursprung von einem Nürnbergers Schuster / Sachsen / habe. Weiter und 5. für Böhmen ist es / wenn er ihm sein natürliches Erkändniß hilffet stabiliren / und erweist / daß so die res ipsa als die Termini Philosophici, deren sich Böhme gebrauchet / ihren Grund also wie er schreibt in der Natur finden vid. 5. 8. Auch was er von der Natur Sprache gestehen muß. 5. 10. 11. 12. 13. Für Böhmen 6. ist auch hauptsächlich / wann Aletophilus, das alles / was er wieder Böhmen auffzubringen meint / hernach allezeit selbst refutiren muß. Zum Exempel. Wann er angibt / Böhme habe sein Erkändniß von dem Flud; so refutiret er sich selbst da er 5. 5. quack. 7. bekennen muß / Flud habe anno 1616. zuschreiben den Anfang gemacht / seine Philosophia Mosaica aber sey lange das ist 14. Jahr nach Böhmens Tode ans Licht kommen. Denn es ist ihm dabey entfallen / daß Böhmens Aurora, ob sie Anno 1620. wie er sezet ans Licht kommen / jedoch anno 1610. geschrieben und 1600. in Böhmens Gemüthe bereit ist er fand worden. Also daß Böhme 16. Jahr für Fluds erster Schrifft in seinem Erkändniß gestanden / und also vielmehr dieser von jenem könnte gelernt haben. Und von dergleichen groben Mangel ist das ganze Send. Schreiben durch und durch voll; so daß wir es auch nicht alles haben aufdecken wollen oder mögen wegen der grossen Vielheit. Summa summarum, das ganze Send. Schreiben ist also bestellet / daß es theils für Böhmen / theils wieder ihn streitet. Wo es für Böhmen ist / als in den vier letzten sectionen / da wird sich an der forma und ratione argumentandi kein Tadel finden. Wie wir denn dem H. D. Hincelman es heimgaben / ob er da wieder etwas anfassen könne. Denn es sind alda richtig 1. die allegata auß Flud und Böhmen 2. die Conclusiones die Aletophilus drauß deduciret. 3. Daß dieselbe conclusiones mit allen Orthodoxis übereinstimmen. Wo er aber wieder Böhmen sprechen wil / da gelingt ihm das Werk so ungleich / daß er lauter ungereimt Werk zusammen ficket / wie dann in dieser Abfertigung dessen ein wenig ist gezeigt worden / der verständige Leser aber selbst in weit größerer Menge bey eigener Untersuchung finden wird. Was sollen wir denn nun von den ganzen Werke sagen? Traun das / was die Schrifft von den

den Seegen Ephraim und Manasse gedendet. Joseph nahm diese seine beyde Söhne / und föhrete sie zu seinem Vatter Israel, sie zu segnen. Er nahm aber Ephraim in seine rechte Hand gegen Israels lincke Hand / und Manasse in seine lincke Hand gegen Israels rechte Hand und brachte sie also zu ihm. In Weissung Israel solte die rechte Hand auff Manasse, die lincke auff Ephraims Haupt legen. Was thut aber GOTT und der alte segnende Israel? er kehret den anschlag Josephs um / schläget die Hände Creutzweise aber einander / und leget auff Ephraim den Seegen der rechten / auff Manasse den Seegen der linken. Und obs Joseph hernach ändern wil / so bleibts doch dabey Gen. 48. 13. - - 20. Also gehets auch Aletophilo. Dieser da er meint vor dem Angesicht der Kirchen den H. D. Hincelman zur rechten und Jacob Böhmen zur linken zustellen / das ist / da er H. D. Hincelman als den grössern wil rechtfertigen / Böhmen aber als den kleinern zuruck setzen / und verkleinern; so gelunget ihm das Werk gar anders / und so / daß er diesem für jenem den Seegen und beysfall zuwege bringet. Denn eben diß Send. Schreiben wird noch vielen / wie wir hoffen / die Augen mit öffnen / daß sie wieder Aletophili Sinn und Intention Böhmens gerechte Sache / und H. D. Hincelmans zufrühzeitiges Urthel / werden erkennen. Und obs Aletophilo leyd seyn würde / wie dem Joseph der Seegen Ephraim, so wird er doch es zuändern nicht vermögen / sondern für den Augen Israel, das ist / für dem Angesicht der ganzen Kirchen zuspät kommen. Und den gemachten Creutzschlag des Höchsten müssen gelten lassen. Denn recht muß doch recht bleiben / und dem werden alle Fromme Herken zufallen. Wir wünschen zum Schlusse / GOTT lasse seinen Nahmen geheiligt werden / und sein Reich kommen / auff daß sein heiliger Wille wie im Himmel / also auff der ganzen Erden geschehe. Denn sein ist das Reich / die Krafft und Herligkeit in Ewigkeit. Amen.
Halleluja.





Stat Anhanges sey
DETECTIO DETECTIONIS
HINCKELMANNIANÆ,

Das ist /

Eröffnung und Ablehnung

Der unrichtigen Concepten,
durch welche

Tit.

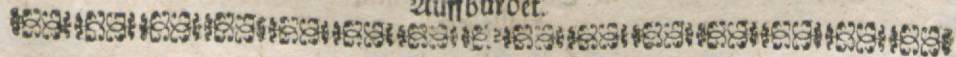
Herr Abraham Hinckelmann /

Der H. Schrift Doctor und Pastor
Der Haupt-Kirchen zu S. Catharinen
in Hamburg

Jacob Böhmen /

Den abgeschmackten Irthum /

GOtt sey die Materia aller Dinge
Auffbärdet.



(1)

Ein Leser wird vorher bekand seyn / wie daß der Herr Doctor
Hinckelmann in seiner so genannten Detectione fundamenti Bohemiani
sich bemühet zu deduciren / Böhme lehre / GOtt sey die Materia /
darauf alles worden sey; und solches zwar in formâ apodicticâ;
auch wie er gleich Anfanges s. 2. acht medios terminos anführe / dieses sein asser-
tum damit zu behaupten.

(2) Denn was I. I. M. E. D. auff die 40. Frage sonst geantwortet hat /
ob sichs wohl geziemet hätte / solches alles fein ordentlich zu beantworten / oder
aber

aber gewonnen zu geben; so gehet doch der H. D. alles vorbei / und wendet sich
bloß auff das Ja / welches jener auff seine sechste Frage von der Schöpfung
aller Dinge / von sich giebet; in Meinung er habe nun den rechten
Schlüssel und wahren Grund funden / darauf man J. Böhmen ankommen / und
ihn vor der Welt vollends stückend machen könne. Es hätte aber der H. D.
billig seine sechste Frage / und das darauff gegebene Ja / recht ansehen sollen.
Denn dieselbe lautet nicht: ob GOtt die Materia aller Dinge sey; sondern als
so lautet sie: ob alle Dinge auß dem göttlichen Wesen geschaffen seyn.
Welches traun weit anders klingen. Und zwar diese letztere kan nach Unterschei-
de des concepts, so mit Ja / wie mit Nein beantwortet werden; jene aber ver-
dienet allerdings allein das Nein.

(3) Auch hätte der H. D. wohl Ursache gehabt / der Sachen vorher ge-
wisser zu werden / ehe er solche Weitläufigkeit darüber zu machen angefangen
hätte; Dann dasselbe fundamentum Bohemianum, welches der H. D. vorgibt /
ist ganz ohne fundament / und weder Jacob Böhmen / noch auch wohl I. I. M. E. D.
jemahls in den Sinn kommen sintemahl es also abgeschmacket / daß es auch die
Kinder zu sagen abhorriren möchten / geschweigen ein frommer Mann dasselbe
zum Grunde seiner Lehre setzen sollte. Ohne Zweifel hat I. I. M. E. D. nicht ge-
meinet / daß jemanden ein so ungereimtes Concept von Böhmen / oder ihm selbst
in den Sinn kommen könnte; anders würde er vielleicht sein Ja in Nein gewan-
delt haben bey derselben sechste Frage.

(4) Doch sey diesem / wie ihm wolle; so weiß ich fast nicht mit was für
einem Herzen der H. D. also apodicticè hat von Böhmen schreiben können.
Wer apodicticè etwas aussprechen will / der muß vorher seiner Sachen also ge-
wiß seyn / daß gar keine formido oppositi mehr stat findet; wo aber diese noch ist;
da gebrauchen Verständige um mehrerer Sicherheit willen / die formulas topicas,
damit / wann das Gegentheil offenbahr wird / sie nicht ihres allzuunreifen Urtheils
halber beschämnet stehen dürfen; besonders wo von einer wichtigen Sache
die Rede ist.

(5) Jedoch wollen wir mit nichten den Herrn Doctor schuldigen; son-
dern gern die Sache zum besten deuten / und dafür halten / er führe mentem to-
picam in verbis apodicticis. Wie dann die vortrefflichsten Männer wohl desglei-
chen bißweilen thun / um den Gegener desto mehr anzufrischen. Gleich wie auch
wohl die Weisheit vice versa handelt / indem sie apodicticam veritatem, als topicè
vorbringer / um die Schwachen nicht zuschrecken. In solcher Maas wollen wir
für dißmahl auch aufnehmen / und daher ihm nicht rigide, wie sichs sonst in sol-
chem Falle wohl ziemte / sondern mit aller Liebe und Sanftmuth begegnen / und
nur bloß aufdecken die unrichtigen conceptus, welche ihm der H. D. in Böh-
mens

mens ſübel eingenommenen Worten machet / und welche er Böhmen / als in deſſen Worten gegründet auffbärdet; da er ſie doch nur ſelbſt in ſeinem Gemüthe geſichtet hat / ohne daß ſie in Böhmen zu finden wären; wie ſolches theils in dem Anhang hinten an der Beantwortung der zehen erſten Fragen erwieſen iſt; Theils in dieſer Detectione Detectionis mit Gott klar vor die Augen ſoll gelegt werden.

(6) Deñ die erſten ſieben medios terminos, durch welche Detectio Hinckelmannia ihr vermeintes fundament behaupten will / haben wir im beſagten Anhang ohne Mühe zu Grunde gerichtet / indem wir gezeigt / wie der angetichtete grobe Irthum / Gott ſey die Materia aller Dinge / weder *κατά φύσιν*, noch auch *κατά διαβολάν*; das Gegentheil aber / es ſey alles auß nichts worden / auch *κατά φύσιν* in Böhmen zu finden ſey; Worauß dann erhellet / das angegebene fundamentum ſelbſt ſey nicht in der Wahrheit des Böhmen; ſondern ihm nur von außen angetichtet. Nun folget der achte medius terminus, daß auß jenem Irthum die meiſte Meinungen Böhmen beſtehen / und er alſo die Grund-Lehre / darauff das übrige Gebäude ſeiner Schriften beruhe / ſeyn ſolle. Dieſes bemühet ſich der H. D. ſehr weitläufftig zu erweiſen. Ob nun wohl ſolches alles durch die deſtruction des vermeinten fundaments von ſelbſt ſich ſelber hauffen fällt; ſo daß es keiner weitem Antwort bedürffe. Denn was nicht ſo wohl in der Wahrheit als nur vermeinter Weiſe ein fundament iſt darauff mag auch kein Gebäude anders als nur vermeinter Weiſe beſtehen. Non entis enim ſunt nullae affectiones. Wie wir auch in vorigen Anhang kurz berührt haben: Jedennoch / weil der H. Doctor bey der Sachen / abſonderlich in Anführung fremder Autorum ſich es gar viel Mühe hat koſten laſſen; ſo wollen wir nicht ſo gar ſiccō pede für dem Werke ſürüber gehen / damit wir nicht ſcheinen ſeinen Fleiß zu verachten; ſondern daſſelbe vom Anfange biß zum Ende durchgehen. Außs kurtzeſte aber darauff entdecken / wie er in vermeinter detectione fundamenti Böhmiāni nicht ſo wohl das fundamentum ipſum: als ſeine ſelbſt gemachte unrichtige conceptus von der Sache / detegiret habe. Denn gleich die erſten ſieben medii termini lauter unbändige Schläffe geben / wie droben im erſten Anhang erwieſen: alſo noch viel mehr werden / die folgenden auß dem achten medio terminō à poſteriori reſultirenden argumenta gar ein ſübeles Anſehen haben / wenn ſie für das Licht der Wahrheit geſtellt werden.

(7) Dreyerley aber thut der H. D. in ſeiner detectione. Er bemühet ſich zu weiſen / erſtlich Böhme lehre: Gott ſey die Materia alier Dinge. Und zweytens. Solche Lehre ſey das fundament auß welchem faſt alle ſeine Geheimniſſen beruhen; drittens / Böhme habe ſolche auß keiner göttlichen Offenbarung erlernet. Wozu noch viertens kömt daß er ſolche irrige

irrige Lehre / die er aber nur ſelbſt ertichtet / wiederleget. Gleich wie wir nun in dem letzten Stücke / welches er treibet von pag. 69. uſque 124. biß ans Ende / mit ihm ganz einig ſind; alſo haben wir dawider nichts zureden. Die erſten drey aber von p. 1. biß 68. haben wir allein zu entdecken / welches wie es droben zum Theile geſchehen / wir hier alſo ferner mit Gott continuiren. Und zwar / das erſte / das Böhme ſolchen groben Irthum von der Materia nicht hege; ſondern es auß unrichtigen concepten ihm nur angetichtet werde; ſolches iſt in dem vorigen Anhang zur Gmüge dargethan. Ob nun wohl mit dieſem Stücke auch das andere von ſelbſt zu Grunde gehet / wie gedacht worden; ſo wollen wir doch auch das noch ein wenig genauer in Augenschein nehmen / und beſehen / mit was Gründen der H. Doctor beweifen wolle / daß jener Irthum die Grund-Lehre Böhmen ſey. Sind ſie richtig / ſo wollen wir ſie gelten laſſen; wo nicht / ſo ſoll Böhme recht behalten. Des gleichen wollen wir auch die medios terminos beſehen / durch welche im dritten Stücke dem Autori die Erleuchtung abgeſchnitten werden will. Werden ſie richtig ſeyn / ſo wollen wir abemahl dem H. Doctori recht geben / wo nicht; ſo wird er uns nicht verdanken / daß wir anders dafür halten.

(8) Damit aber der ganze Handel deſto heller in die Augen leuchte / wollen wirs nochmahl kurz von erſten Grunde auß aufführen. Welcher Grund fürnehmlich beſtehet in dieſen folgenden drey Puncten. Die H. Schrift und Jacob Böhme / wie auch alle orthodoxi Theologi nach derſelben Schrift / lehren. Erſtlich daß alle Dinge auß Gott ſind / verſtehe ratione originis Rom. 11. ult. &c. Und nicht allein dieſes; ſondern auch zweytens / daß die Schöpfung dieſer Welt ſey NB ein Bilde des unſichtbahren Weſens Gottes. Wie bereit im vorigen Anhang 1. 12. &c. erwieſen. Und hernach ferner wird auß geführt werden. Ferner auch noch / daß die vernünfftige Creatur / als die Engel und Seelen der Menſchen ihren Urſprunge nach Göttliches Geſchlechtes und der Göttlichen Natur theilhafftig / und alſo Götter näher / als die unvernünfftigen oder übrigen Creaturen verwand ſind / wie davon die Schrift voll iſt / und auch ſo gar den heydnichſen Scribenten nicht ganz unbekand geſeſen.

(9) Auß welchem dreyfachen Unterſcheide dann eine dreyfache Bedeutung der Particulæ ex entſtehet. Denn einmahl bedeutet es originem v. g. Das Haus iſt auß Holze gebauet / wie droben mit mehrern berührt. Her nach exprimiret es auch formam. v. g. Das Haus iſt auß dem Baumeiſter her vor kommen / verſtehe ratione formæ. Denn die Idea in dem Gemüthe des Künſtlers gebet dem Werke ſeine formam. Und iſt wohl zu merken daß in ſolchem Falle das continens pro contento kan ſüßlich gebrauchet werden. v. g.

Ex cerebro artificis nascitur opus arte factum. i. e. ex idea in cerebro vel animo artificis. Gleichwie es nun eine grobe Einfalt wäre / da Petrus spreche / der künstliche Thurn zu Straßburg sey auß dem Gehirn des Meisters / der ihn gebauet hat / geböhren worden / wann Sempronius es propriè & ratione materiae verstehen wolte / das Gehirn des Mannes wäre zu Steinen worden: also würde es auch fast nicht weißlich gehandelt seyn / wann jemand mit ernste Böhmen beschuldigen wolte / er mache **Gott** zur Materia aller Dinge / weil er spreche / es sey alles auß **Gott**. Denn er verstehet solches auß offit nicht allein ratione originis, wie wir im ersten Anhang zugeigen nöthig gehabt / sondern auch wohl ratione formæ, welches noch droben weitläufftiger zuerweisen seyn wird. Drittens so bedeutet das auß auch wohl über das / genus und cognationem. Denn wann gesagt wird / der Sohn ist auß dem Vater; so bedeutet das auß nicht allein originem und formam in genere, wie droben da das Haus zwar formam, aber eam heterogeneam auß dem Meister bekommt; sondern so gar auch formam univocam oder homogeneam. Der Sohn ist dem Vater verwandt / er ist seines Geschlechts. Das Haus aber das der Meister bauet / kan nicht sein Sohn genennet werden. Denn es ist nicht seines Geschlechtes; sondern allein seiner Idea. Es hat nicht so wohl Verwandtschaft mit dem Meister selbst / als mit der Idea seines Gemüthes.

(10) Wann man nun die Schrift und Jacob Böhmen recht verstehen wil / so muß man auß diesen Unterscheid der Particulæ ex genaue Acht haben / und eigentlich auffmercken von was subjecto er rede / auch was er demselben subjecto auß **Gott** zueigene. Denn wo solches verabsäumet wird / da kan nichts entstehen / als ungereimt Ding und Verwirrung der Sprachen / in dem ein solcher Böhmen und anderer / ja selbst der Schrift Sprache nicht versteht. Und ist eben / als wenn ein Teutscher die Hebräische Sprache hörend / dieselbe nach seiner Sprache auflegen wolte. Wie wolte das zusammen hängen; und was wolte drauß werden / wenn er die Worte nach seinem belieben aufnehmen wolte / so / daß bre hiesse brey &c. Drum sol man eine Sprache erst recht verstehen / ehe und bevor man davon apodicticè urtheilet; wo ferne man nicht sich bloß geben wil. Mann sol vorher fragen und lernen / ehe man urtheilen und lehren wil. Jacob Böhmen nun betreffend / so ist gewiß / daß derselbe seine Sprache nach der Schrift führet / und das göttliche Geheimniß der Schöpfung in und nach derselben deutlich außspricht. Aber solche Sprache ist nicht so gleich jederman / der etwa in dessen Schriften einmahl hienein gesehen / also fort bekandt; sondern sie wil vorher gefasset seyn. Gleichwie Aristoteles, und ein jeglicher Scribe etwa seine Art im schreiben hat / welche man erst recht einnehmen muß / ehe man davon urtheilen kan. Also auch mit J. Böhmen.

(11) Ich wünschte / daß der H. Doctor allein die Krafft und den Unterscheid der Particulæ ex in der Schrift und Böhmen vorher recht erwogen und begriffen hätte; so würde er zweifels ohne seine detection näher gelassen haben. Doch muß auch dieses der Wahrheit zur Steuer gerathen. Wir schreiten aber zur Sachen selbst.

(12) Wann der H. D. sagt Deet. s. 3. Böhme habe seine Geheimnisse auß dem Flud à fluibus gelernt durch anderer Anführung; so verstoffet er sich nicht wenig. Denn ohne dem / was wir bereit droben kurz berührt; so ist (1) Flud jünger / als Böhme / drum kan Böhme von ihm nicht gelernt haben; sondern viel eher contra. Wann er aber (2) mit dem Flud übereinstimmt / wie der H. D. an den Tag giebet; so ist er der Beschuldigung frey. Denn er würde also nicht **Gott**; sondern das Nihilum privativum zur materia aller Dinge machen; Und widerspricht darmit der H. D. ihm selber.

(13) Was er s. 4. anführet daß / wo das fundament ungerissen wird / das darauff gesetzte Gebäude von selbst falle / das bedarff keines weitläufftigen Beweissthums / es ist vorhin offenbahr. Ob aber J. Böhmens lehren oder aber die vermeinte Detectio fundamenti auß falschen Grunde beruhe / davon ist Noth weitläufftiger zureden. Denn wie bereit kurz Erwähnung geschehen / es ist nicht Böhmens Sinn und Meinung; sondern nur bloß des H. Doctors ungegründeter und selbst gemachter conceptus, daß auß **Gott** / tanquam ex Materia, alles solte worden seyn. Nun ist aber solcher unrichtige conceptus das fundament der ganzen Detection, welches / weil es ungegründet ist / so fällt freylich des ganze Gebäude derselben auff einmahl von selbst über hauffen. Spricht also solche Detectio im besagten s. 3. ihr Urtheil über sich selbst / nach der Schrift Rom. 2. 1.

(14) In dem folgenden s. 4. übernimmt er nun sein Thema ferner zubezaupten / und seiner Meinung nach darzu thun Böhme mache **Gott** zur Materi dieser Welt / ratio, weil er von der H. Dreyfaltigkeit nicht recht lehre. Was nun das für eine connexion mit einander haben solle / kan ich nicht genug absehen.

Wer von der H. Dreyfaltigkeit nicht recht lehret der machet **Gott** zur materia aller Dinge.

Atqui Böhme thut solches / Ergo.

Wir antworten also:

Erstlich hat Major gar keine Connexion. Denn er klinget wie folgendes:

Petrus tret an der Person des Baumeisters. Ergo. meint er / der Baumeister sey die Materia darauff der Thurn gebauet worden. Wie folget aber das? nun ist jenes von gleicher Form.

Zweytens / so ist Minor ganz falsch. Davon besiehe der freundl. Antw. erste Frage. Der H. D. aber will selbst beweisen / und argumentiret ferner §. 4. als:

Wer da saget (1) in Gott sey ein Ungrund / oder er sey der ungesoffenbahrete Gott (2) Gott sey ein NB ewiger (ewiger nicht einig) spricht alhier Böhme) Wille (3) In Gott sey (a) der Wille (b) eine Einfassung und (c) Geist des Willens (4) etc. In Gott seyn drey eigenschafften in einem einigen Wesen; der lehret nicht recht von der H. Dreyfaltigkeit und per consequens machet er Gott zur materia

Atqui Böhme. Ergo.

Antw. Major hat abermahl gahr keine Connexion. Alle vermeinte Schwürigkeiten aber sind theils droben beantwortet theils werden sie gehoben durch die bekandte axiomata: In Deum non eadit accidens, & quicquid est in Deo, est ipse Deus. Denn (1) denn Punct von quo per das ist / von den ungesoffenbahreten Gott / betreffend / so ist derselbe völlig und zur Endige abgehandelt und dargethan worden; so daß es dem Articulo Trinitatis nicht allein / nicht entgegen; sondern für denselben kräftig stehet. Besiehe droben Anhang. §. 17. usque 28. (2) daß in Gott ein ewiger Wille / ja / daß er selbst der ewige Wille sey; solches ist auch ohne Zweifel wahr / krafft der vorigen Regul / und nicht zuleugnen. Daß (3) der Wille des himlischen Vaters / sich nicht aufer / sondern in dem Sohne fasse / krafft der unzertrennlichen Vereinigung in Gott / das lehret unser aller heiligste Glaube. Daß (4) eine jegliche Person in dem Göttlichen Wesen ihre Characteres und Eigenschafften habe / das ist zum theile bekand / zum theile auch bereit abgehandelt worden. Vid. Freundl. Antw. erste Fr. Und das alles ist Böhmens Meinung. Daß nun dem Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit dadurch etwas abgehen solte: solches zuerweisen / würde ein kräftiges argument erfordern. Meines Erachtens wird dasselbe Geheimniß / wann Böhmens Sinn recht begriffen wird / gewaltig dadurch bekräftiget.

(15) Denn (1) daß in Gott ein ewiger Wille sey / daran ist gahr kein Zweifel. Nun ist (2) auß der gefundenen Philosophi bekand / daß ein jeglicher Wille sich worinnen fasset / entweder im Guten oder Bösen. Und (3) nach dem sich nun der Wille gefasset hat; so läßt er auch Früchte von ihm aufgehen. Wie man dann solches klar siehet und erfähret an allen Guten und Bösen / so wohl Engeln als Menschen. Denn welcher Engel und Menschen Wille sich ein gefasset hat auß Böse; auß dessen Willen gehen hernach böse Begierden / Gedanken / Gebarden / Wort und Werke. Und welcher Mensch oder Engel sich mit seinem Willen ins Gute und Heilige gefasset hat / von dem gehen auch auß / gute und heilige

heilige Begierden / Gedanken / Gebarden / Worte und Werke. Weil nun (4) in Gott ein ewiger guter und heiliger Wille ist; so hat sich von Ewigkeit her derselbe Wille Gottes in nichts anders fassen können / als in sich selbst / als in seine Güte / Liebe und Wahrheit / welche er von Ewigkeit auß ihm selbst gebohren. Sienemahl aufer ihm selbst nichts war vor der Zeit. Daher dann auß solcher Fassung des guten und heiligen Willens Gottes in seiner Liebe und Güte / kein ander Geist hat aufgehen können / als der einige heilige gute Geist / welcher ist die dritte Person der Gottheit. Dann der ewige Wille ist die erste Person; das ewige Gute / das Gott auß ihm selbst gebohren hat von Ewigkeit / darinnen sich der ewige Wille fasset / ist die andere Person der Gottheit / und der Geist / der dann von dem in dem guten gefassten Willen aufgethet / ist die dritte Person / welche vom Vater und Sohn aufgethet.

(16) Ob nun das von der H. Dreyfaltigkeit unrichtig gelehret heißen könne; solches bedürffte eines untrieglichen Beweissthumes. Meines Erachtens wird das Geheimniß auß kräftigste dadurch stabiliret.

(17) Wenn aber der H. Doctor sagen wolte; der Unterscheid der Personen werde durch diß Gleichniß vom Willen nicht recht insinuiert. Ergo lehre es nicht recht von der H. Dreyfaltigkeit: so antworten wir also: Erstlich ist der Schluß nicht richtig. Denn das consequens gehet zu weit / welches durch andere Instantias klar wird.

Zweytens / so sind andere similia von der Gottheit in der Schrift / welche den Unterscheid der Personen nicht geben / von welchen man aber deswegen nicht sagen kan / sie lehren nicht recht von der H. Dreyfaltigkeit. Denn wenn der Sohn Gottes wird das Wort / das Licht / der Weg / die Wahrheit / das Leben / oder dergleichen genennet; so insinuiren dieselben Worte für sich nicht / daß Gottes Sohn die andere Person sey. Denn ein Wort oder Liebe &c. ist ja keine Person: Sie sind aber deswegen demnach recht und wahr in ihren Schranken und rechten Sinne. Wo man aber über das tertium schreiten / und in solchem Begriffe jene Worte nehmen wolte / daß die Persönlichkeit des Sohnes Gottes aufgehoben würde; so thäte man der Schrift Gewalt / und tichtete ihr einen fremden Sinn an.

Drittens ist hier wohl zu mercken / daß die Bezeugnisse von der H. Dreyfaltigkeit in der Schrift von zweyerley Art seyn. Etliche insinuiren dasselbe Geheimniß der Personen für sich; als bey der Tauffe des H. Ernn / ist der da vom Himmel redet / die erste Person / der getauft wird / die andere / der in der Tauben Gestalt auß Christo ruhet / die dritte Person. Etliche aber präsupponiren solchen persöhnlichen Unterscheid / und mahlen uns andere Eigenschafften und qualitäten der Personen ab. Also wann der Sohn Gottes das Licht genennet wird;

wird; so insinuirt dasselbe Wort für sich nicht die Persöhnlichkeit des Sohnes? Es präsupponirt aber dieselbe auß andern Gründen. Worauf dann viertens klar erhellet / daß man die Wort der Schrift und anderer Autorum, die von dem Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit handeln / nicht ultra tertium extendiren / auch nicht fodern könne / daß alle und jede Gleichnisse oder Redens-Arten / welche sie führen / für sich die Persöhnlichkeiten in der Gottheit insinuiren; sondern daß es genug sey / wann solcher Persöhnliche Unterscheid nur präsupponirt werde.

(18) Anlangend nun die angefochtene Worte; so ist zwar an dem / daß das Wort Wille an sich keine Persöhnlichkeit insinuire. Damit aber ist nicht erwiesen / daß es dasselbe auch nicht präsupponire. Es ist bekand und bey der ersten Frage sattsam erwiesen / daß Böhme das Geheimniß der dreyen Persöhnheiten in der H. Gottheit hoch ehre und lehre / mit vielen ausdrücklichen Worten. Wer nun als ein aufrichtiger interpretes fremder Schriften wil angesehen seyn / der kan auß einem Gleichniß J. Böhmens / welches der Persöhnlichkeit nicht an sich inferiret / nicht gleich einen Verdacht der Leugnung oder Irang des Autoris machen / bevorab / da er weiß / daß der Mann ander weit mit expressen Worten dasselbe Geheimniß / lehret und bekräftiget / daher dann leicht der Schluß zumachen / daß ers / wo es nicht per se insinuirt wird / als ein vorhin erlandes und bekandes präsupponire / wie die Schrift auch zuthun pfleget.

(19) Weil nun dem allen also ist; so thut der Herr Doctor dem Manne nicht nach der Liebe und Billigkeit / da er apodictic von ihm schreibet / er lehre nicht recht von der H. Dreyfaltigkeit. Da er doch wohl weiß oder doch zum wenigsten wissen sol / da er urtheilen wil / daß der Mann anderweit ausdrücklich die drey Persöhnheiten in dem göttlichen Wesen unterscheide / und daß daher an andern Orten / wie in der H. Schrift / also auch diesem und andern Christlichen Autoribus, dieses Geheimniß an einigen Orten müsse präsupponirt werden.

(20) Wir machen diesen Schluß:

Wann die H. Schrift von dem Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit solche Gleichnisse gebrauchet / welche für sich die Persöhnlichkeit der Persöhnheiten nicht ausdrücken; sondern dieselben / als voraussetzen und präsupponiren; so kan es weder J. Böhmen / noch auch einigen andern Christlichen Lehrern verdacht werden / auff gleiche Weise zureden.

Nun ist das erste. Ergo auch das letzte.

Majot ist offenbahr. Denn was der Schrift an sich recht ist / das ist auch denen recht / die nach der Schrift reden und schreiben. Was aber diesen unrecht

unrecht seyn sol / das müste auch jenen unrecht seyn. Parium enim in suis finibus par est ratio.

Minor ist droben erwiesen. Denn die Worte Licht / Leben / Weg / Wahrheit &c. drücken für sich keine Persöhnlichkeit auß / sie präsupponiren aber dieselben / wann sie von dem Sohne Gottes gebrauchet werden. Darum / gleichwie die Schrift / wann sie von einer Person der H. Dreyfaltigkeit also redet / daß die Persöhnlichkeit nicht außgedrückt; sondern präsupponirt wird / deswegen nicht wieder das göttliche Geheimniß streitet; also kan auch Böhme solcher Unthat mit rechte nicht beschuldiget werden darauf / daß er dergleichen nach der Schrift thut. Und bleibts dabey / der fromme Mann werde zur Ungebühr beschuldiget und angeklaget / er lehre nicht recht von der H. Dreyfaltigkeit. Daher dann Dialectio §. 4. gedoppelt fehlet. Einmahl / weil sie Böhmen ein fundament antichet / welches ihm nie in den Sinn kommen. Dann auch / weil sie abermahl ihm ein Gebäude auß dasselbe fundament zueignet / welches er noch viel weniger; als das angegebene fundament selbst für sein erkennen kan. Und zwar so machet der H. Doctor einen circulum, in dem er eins mit dem andern beweisen wil / deren keins für sich Grund hat. Denn daß Böhme Gott zur Materia mache / wil er auß dem beweisen / weil er nicht recht von der H. Dreyfaltigkeit rede. Es hat aber das letzte so viel Grund / als das erste / und das erste so viel / als das letzte. Über das / so hat auch / wie bereit kurz erwehnet worden / das erste mit dem letzten gar keine connexion. Also daß wohl jemand in dem Geheimniß von der H. Dreyfaltigkeit fehlen könnte / ohne daß er deswegen Gott zur materia mache / & vice versa. Also daß / wo wir auch argumenti nervum suchen / er dennoch nirgends zufinden ist. Was sonst diesen vorhabenden §. 4. betrifft; so begreift derselbe in genere drey Stücke (1) Unterschiedliche Allegata auß J. Böhmen (2) Desselben gleichen viele ander allegata auß andern Autoribus (3) Das raisonnement des H. Doctoris auß beyden.

(21) Anlangend nun Erst die allegata, welche der H. Doctor auß Böhmen anführet; so ist zumercken / (1) daß sie mit von denen schweresten sind; daher nicht weiß / ob es weißlich gehandelt seyn würde / wann man / hindan gesetzt / der leichtesten und kläresten Orten auß diesen die man nicht verstände / ihn urtheilen wolte. Da meines Erachtens vielmehr jene / die leichtesten / zuerst zusuchen und anzuführen / nach solchen aber die übrigen schwerern zurtheilen gewesen wären. Wir würden aber das Maas unserer vorgenommenen / Länge weit überschreiten; Wann wir alle Sprüche vornehmen und in ihrem rechten Sinne erläutern wolten; lassen es deswegen für dißmahl anstehen / weil wir ohne dem unserer Sachen ein genügen gethan / in dem wir nur die unrichtige

conceptus, welche der H. D. darauf gemachet / aufgedeckt und erwiesen / Böhme werde zur Ungebühr des Irthums / daß Gott die materia sey / beschuldiget. Wer dann der auß Böhmen angeführten stellen eigentlichen und rechten Verstand zu wissen verlanget / der befehe die Beantwortung der dreyzehenden Frage 5. 7. usque 20. alwo er von den meisten Stücken völlige Nachricht finden wird.

(22) Ferner betreffend die auß vielen andern Autoribus zusammen gesagte allegata; so siehet man zwar darauf / daß der H. Doctor ein gelahrter und in fremden Schriften wohl belesener Mann ist / welches gute Lob / an sich wir ihm nicht mißgönnen; sondern vielmehr wünschen daß solche Sabe der Kirchen zu vielen Nutzen gedeyen möge. Wir können aber dabey nicht bergen / daß solche dieses Orts gar nicht zur Sache thun oder je thun können / und vielmehr der Wahrheit hinderlich / als vortheilhaftig sind. Dann hier ist die Frage / ob dem so sey / daß J. Böhme von der H. Dreyfaltigkeit nicht richtig / und daher lehre Gott sey die materia aller Dinge. Diese Frage nun zu erweisen / wie der H. Doctor übernimmt / hätten die fundamenta und medii termini ex visceribus ipsius Bohemi genommen / und formaliter und bündig müssen deduciret werden. Anderwärts aber herzu gebrachte und von andern Dingen handelnde Sprüche thun zu dieser Sachen nichts / sondern verdunkeln vielmehr die Sache selbst / und ziehen den Leser von dem rechten scopo ab auff ganz andere Gedanken / welches sonst als ein vitium gerechnet werden mag / und von allen denen mit Fleiß und Sorgfalt verhütet wird / welchen es ein Ernst ist um die Wahrheit. Wir deuten es aber hier gerne zum besten / schreiben solches dem Reichthum der Wissenschaft des Doctoris zu / bitten aber daneben / da er künftighin dieser Sachen etwas thun wird / darinnen so ferner sich zumüßigen / daß dem Lichte der Wahrheit dadurch nicht ein Nebel sätgeschet werde / und die Wahrheit mit uns in Einsalt des Herzens und wahrer Gottes Furcht / ohne einig anderes Absehen ferner zusuchen / damit die Ehre Gottes und sein Heiliger Wille an uns allen dadurch offenbahr und herrlich werde zu seinem Lobe.

(23) Endlich die raisons betreffend / welche der H. Doctor auß den allegatis giebet; so beruhen dieselbe theils auff unrichtigen concepten / welche auß Böhmens Worten ohne deren Sinne gemacht worden; theils thun sie zu der vorhabenden Sache nichts. Die vorerster Art sind vorher in Beantwortung der Syllogismorum eröffnet worden. Die übrigen gehen uns hier eigentlich nicht an / denn wir bleiben allein bey unserm Themate, und lassen die Weitläufigkeit fahren / um daß die Wahrheit nicht verdunkelt sondern an den Tag geleyet werde. So viel aber haben wir vor diesem mahl gesehen / daß der Schluß des H. Doctoris keinen nervum habe / und daß er nicht so wohl fundamentum ipsum Bohemii, als das / was er ungegründet für solches

solches fundament achtet / aufgedeckt / er streitet nur mit seinem eigen gemachten Bilde.

(24) Von eben der Gattung sind auch die beyde folgende Sätze / als 1. 7. & 8. Denn von allen dem / was daselbst der Herr D. auß Böhmen anführet / hat er fremde conceptus gefasset / und des Mannes Sinn nicht recht eingenommen / weil er da auch überall die schweresten Decker auß gesucht hat. Wir antworten demnach also: Der H. Doctor beweiset hier abermahl nicht / was er beweisen soll / nemlich daß Böhme Gott zur Materia aller Dinge mache / Denn es ist überall kein nervus zu finden. Denn der Syllogismus würde also lauten müssen:

Wer da unrichtig lehret vom göttlichen Wesen / der hat zum fundament seiner Lehre Gott sey die materia aller Dinge.

Böhme thut jenes. Ergo.

Majoris probatio ist. Weil das erste sich auff das letzte gründet. Was aber das alles für Kraft habe ist leicht zusehen. Denn erst hätte Major gar keine connexion. Sientemahl jemand von dem göttlichen Wesen einen unrichtigen concept habe / und doch deswegen von dem Irthum / daß Gott die materia sey aller Dinge / weit frey seyn könnte. Also haben wohl viele der Einfältigen in der Welt von dem göttlichen Wesen unrichtige conceptus, davon Exempel bey der Antwort der ersten Fragen zu finden sind; deswegen aber kan man nicht so bald von ihnen sagen / sie machen Gott zur materia. Drum connectiret Major non connectenda, und ist nicht richtig.

Probatio Majoris aber ist ebenfalls null, und bedarff selbst der Præbation gar sehr / denn es kan nimmer bewiesen werden / daß Böhme in dem Articulo de Essentia divina irre; vielweniger / daß er solchen Irthum auff das ertichtete fundament gründe.

Minor endlich wird dem H. Doctor unmöglich fallen mit richtigen und formalen argumenten und Gründen zuerweisen. Denn der conceptus, den der H. D. in Böhmens auß der apologia wieder Stieffeln allegirten Worten und sonst fasset ist zwar freylich falschirrig und wieder die Orthodoxiam: er ist aber mit nichten Böhmens; sondern der H. Doctor tichtet ihn auß ihm selbst des Mannes Worten an. Und solches daher / weil er die einfältige Sprache des Mannes nicht fasset. Hätte J. Böhme seinen Sinn nach der gelährten Mund- Art ausdrücken können; so würde der H. Doctor sich vielleicht an seinem hohen Erkändniß ergehen. Nun er aber in seiner Einfalt die hohen Geheimniß außspricht; welche Sprache dem H. Doctor ungewohnt vorkömmt: so ist kein Wunder / er müsse an seinen Schriften irre werden. Denn wer eine Sprache nicht

nicht verstehet / der confundiret leicht die terminos, und kan den Sinn der unbes-
tandten Sprachen nicht erreichen.

(25) Daß wir aber den Verstand der Worte öffnen / wollen wir die
Sache nach des H. Doctoris gelährten Mund: Art aussprechen / was Böhme
in seiner Einfalt verstehet / ob vielleicht dem H. Doctori und andern / denen diese
Schriften so verdächtig vorkommen / Augen gewinnen wolten / den Autorem an-
ders anzusehen.

(26) Wir lesen in der Schrift / daß Paulus sey in den dritten Himmel
entzücket worden. Auch lehret uns der Heyland also beten; Unser Vatter
in den Himmeln (*ἐν ἑσχατοῖς*) darauf wir sehen / daß die Schrift mehrer / und
zwar Insonderheit dreier Himmel gedencet / in welchen zugleich Gott wohnet.
Denn die Himmel sind Gottes Haus oder Wohnung / welche durch die Hütte
des Stifts und dem Exempel Salomonis vorgebildet worden.

(27) Die Meinung ist diese. Gott offenbahret sich nicht auff einer-
ley Weise / sondern in einem dreyfachen Unterscheide. Einmahl offenbahret
er sich in seinem Wesen / nach welchem er sich einen einigen Gott nennet. Also
hat er sich offenbahret durch die Schöpfung. Welche Offenbarung ist für-
gebildet worden durch den Vorhoff des Tempels. Und das ist der erste Him-
mel. Zweytens offenbahret er sich auch in seiner H. Dreyfaltigkeit und in dem
Unterscheide der Persohnen / oder wie es Böhme ausspricht / in seiner ewigen
Gebährung. Solche Offenbarung gehöret eigentlich zur Kirchen / ward præ-
sentiret durch die Verkündung Christi auff dem Berge Thabor, auch durch die
Tauffe Christi; und abgebildet durch das Heilige des Tempels. Und das ist
der ander Himmel. Hier wird Gott erkand in seiner ewigen Gebährung oder
in der Heiligen dreyzahl / als Vatter Sohn und H. Geist. Endlich so wird
sich Gott demmahleins auff eine noch weit höhere Art offenbahren. Da nehme-
lich / wo wir ihn sehen werden / wie er ist. Denn hier ist es alles Stückwerck;
dort aber wird das Stückwerck aufhören. Hier sehen wir noch durch einen
Spiegel in einem dunkeln Worte: dort aber von Angesicht zu Angesichte.
Hier erkennen wir Gott annoch in zahlen / denn ein und drey sind zahlen / und
durch Terminos; den Vatter / Sohn und H. Geist sind termini: dort aber
höret solches Erkändniß auff. Da werden gehöret unaussprechliche Worte /
die kein Mensch aussprechen kan. Wo sich nun Gott also offenbahret / das
nennet Paulus den dritten Himmel / dessen das allerheiligste des Tempels ein
Vorbild war / wohin er entzücket war; von welcher Entzückung er nicht weiß /
ob er in oder ausser dem Leibe gewesen sey. Denn kein Mensch mag hier Gott
schauen und leben. Die weisen Juden nennen diesen dritten Himmel *qib' rā*.
Böhme aber nennet Gott / nach dem er sich in diesem dritten Himmel offen-
bahret /

bahret / den ungeoffenbahreten Gott / weil er sich auff solche Weise der Kirchen
auff Erden nicht hat offenbahret. Von welchem allen anderer Orten mehr
Nachricht zu finden / besiehe droben Anhang n. 19. &c. it. Antw. auff die
zwölffte Frage n. 11. usque ad finem.

(28) Aus diesem Grund und Unterscheide nun / können wir die Knos-
ten / welche der H. Doctor vermeinet gebunden zu haben / leicht lösen. Denn
daß Gott sey einig im Wesen / und dreyfältig in Persohnen / davon leug-
net Böhme keins; das sey ferne vielmehr befestiget er das vieler Orten. Be-
siehe Antw. erste Fragen. Daß aber Gott / da wo wir ihn sehen werden /
wie er ist / das ist / in der Ewigkeit / sich annoch in zahlen oder terminis werde
offenbahren / das wil Böhme nicht. Und warum? Wo Gott sich offenbahret /
wie er ist / da offenbahret er sich / als unendlich. Wel nun Zahlen und termini
endlich sind / wie den terminus deswegen ein Ende heisset; so hören alda in der
Ewigkeit / so Zahlen als termini, welche alle Stückwerck sind / auff / und das
Vollkommene kömmt / oder ist vielmehr da / wie die Schrift / und alle orthodoxi
Theologi damit einig sind / und seyn müssen / wo sie anders der Schrift nicht
wollen widersprechen.

(29) In betracht dessen wird sich finden / daß dem Autori aller Orten
zuviel geschehe / daß seine Worte ſibel verstanden / mit unrichtigen conceptibus
zur Ungebühr belegt / und also falsche consequentia darauf gemachet werden.
Welches ob es verantwoertlich sey / bevorab / da man es apodicticē treiben würde /
das werden gewissenhafte Herzen leicht urtheilen. Wir fahren aber weiter /
und besehen ferner Detectionis §. 8. als wo der sieben Quel / Geister ge-
dacht wird.

(30) Was es nun mit denselben sieben Quel / Geistern für einen
Verstand habe; davon kan gelesen werden beantw. der fünfften Frage. Nehme-
lich / durch die sieben Geister Gottes werden verstanden die siebenfachen Sa-
ben des H. Geistes / oder der H. Geist selbst / welcher um der Gaben willen
heisset *septiformis spiritus* bey den Vätern erster Kirchen. Quel / Geister aber
werden sie genennet / weil dieser *Septiformis spiritus* in der Schrift öfters durch
sieben Augen oder Quellen / welches beydes *ey* zugleich heisset / bedeutet werden.
Wie dann an beagten Orte klar und gar gnüge die Sache gehandelt und er-
wiesen worden / dahin wir verweisen.

(31) Der H. Doctor aber machet hiervon abermahl gar fremde con-
ceptus, so gar daß er auch abermahl darauf schließet will / Böhme mache Gott
zur materia aller Dinge. Wir wollen aber auch hier besehen / was für Krafft
bey solchem Schlusse sich finde. In forma würde das argument also lauten:

Wer

Wer da lehret die sieben planeten bedeuten die sieben Geister Gottes / der lehret / daß Gott die materia aller Dinge sey.

Böhme thut jenes. Ergo auch diß.

Majoris probatio soll abermahl seyn. Weil die Lehe von den 7. Quel-Geistern auff dem / daß Gott die materia sey aller Dinge / beruhet.

(32) Wer siehet nun nicht / was für ungleiche conceptus ihm der H. Doctor von der Sache einbildet. Denn weil Böhme. Aur. cap. 3. §. 18. p. 17. 18. und sonst ein Gleichniß der sieben Quel-Geister in der Natur an den sieben Planeten zeigt / so machet der H. Doctor darauß gleich dieses consequens, als müßten derowegen die Planeten auß den Geistern Gottes / als ex materia gemachet seyn. Es ist aber so viel / als wenn man sagen wolte.

Das Haus hat eine Gleichheit mit der Idea des Baumeisters / Ergo ist die Idea die materia, darauß das Haus gebauet ist.

Daß auß den sieben Quel-Geistern Gottes die sieben Planeten ratione formæ ihren Ursprung haben / das hat wohl seine Richtigkeit. Denn die Schrift spricht: auß Gott seyn alle Dinge und durch den Geist seines Mundes habe er die Heere der Himmel gemachet. Daß aber solcher Ursprung ratione materiæ solte zu verstehen seyn / das wäre sehr ungeschickt / und ärgerlich.

(33) Drum antworten wir also:

Major hat keine connexion, und ist samt seiner vermeinten Probation sehr falsch. Wenn Böhme gleich spreche / die sieben Planeten hätten ihren Ursprung / auß den sieben Geistern Gottes / sie wären die sieben Geister Gottes / so wäre doch deswegen die connexio Detractionis noch nicht richtig / weil dort das auß auch originem und formam bedeuten / hier aber das ist improprie stehen könnte / wie man sagt von Luthers Gemählde / das ist Luther, da man proprie zureden sprechen solte / das Bild bedeutet oder bildet ab den Luther. Also auch hier. Nun aber redet er auch nicht einmahl also; sondern noch weit deutlicher und gang proprie. Denn eben in denen vom Herrn H. Doctore angezogenen Orten gebrauchet er lauter solche Wörtlein / dadurch klar gezeigt wird / er rede nicht de materia; sonder de formâ, nemlich die Wörtlein / nach / als / wie / Gleichniß / bedeutet / &c. welches letztere er zu dreymahlen kurz hinter einander gebrauchet / wie das alles auß der einen Seiten pag. 18. allein zusehen ist. Wer nun ichtens urtheilen kan / oder will / der wird leicht sehen daß Böhme Gott nicht zur materia mache; sondern daß die Rede sey von der formâ. Denn die außgezeichneten Wörtlein bedeuten alle zusammen / nicht materiam; sondern formam. Dann / wann man spricht: das contrafait ist nach Luthero, es ist als wie Lutherus, es ist ein Gleichniß Lutheri; es bedeutet Lutherum; so redet man allwege nicht de materia; sondern de forma. Weil nun Böhme von den

sieben planeten nicht spricht / sie seyn die sieben Quel-Geister / oder seyn auß den Quel-Geistern gemacht / oder des gleichen; sondern vielmehr; sie seyn nach / als wie oder ein Gleichniß der sieben Geister Gottes; oder bedeuten dieselbe / wie denn des H. Doctoris selbst angeführte Worte zeugen; so ist offenbahr / es verstehe durchaus Böhme nicht / daß auß den sieben Geistern Gottes / als auß der materia die sieben planeten gemacht; sondern daß diese ihrer Gestalt nach ein Gleichniß des Septiformis Spiritus, als ihres Archetypi sind. Das ist Böhmens warhafftiger Sinn. Daher ist abermahl auch diese fast grobe Beschuldigung nichtig / und lieget nicht allein §. 8. sondern auch die folgenden biß §. 20. welche alle von dieser materiæ handeln über einen hauffen zu grunde gerichtet.

(34) Was der H. Doctor so gar weitläufftig von den Sephiroth auß den Rabbinen anzeucht / das wäre zwar an sich so böse nicht; sondern hätte einigen Nutzen vor die / welche die Geheimnisse lieben und aber das Vermögen nicht haben die Rabbinen durch zusuchen: an diesem Orte aber / wäre solcher Weitläufftigkeit / welche zur Sache wegen Böhmen und Untersuchung der Wahrheit selbst / wenig dienet / nicht von nöthen gewesen. Denn da fast ein zwanzig Seiten mit dieser materiæ ohne Nothwendigkeit zugebracht werden; so fürchte ich / daß dem Leser / der nicht etwa mit sonderlichem Fleiß die Sache untersucht / durch solche ambages, der rechte scopus auß dem Sinne gebracht / und einiger Nebel vorgeschüttet werde / wodurch die Wahrheit aufgehalten und nicht so leicht gesehen werde / welches gleichwohl ein Wahrheit-Liebender mit allem Fleiß vermeiden / und nur darnach trachten sol / daß die nackte Wahrheit ans Licht ohne einiger Hinderniß kommen möge. Doch danken wir im übrigen dem Herrn Doctor für seine deßfalls gehabte Mühe / weil an seinem Ort solche Arbeit auch ihren Nutzen haben kan. Wir halten uns aber dabey für dißmahl nicht auff / weil was die Sephiroth anlanget / es eine sonderliche materiæ ist / welche hier unsers Zwecks nicht ist / weil wir hier nur bloß niederlegen / das / was der H. Doctor hauptsächlich darzu thun übernimmt; nemlich Böhme lehre / Gott sey die materia aller Dinge / und auß solchen Grund baue er das übrige seiner Schrifften. Weil nun in allen dem / was von den Sephiroth zusammen getragen ist / auch nicht der Schein eines nervi darzu vorhanden ist; so haben wir auch für dißmahl dawieder zuantworten nicht nöthig / fahren derowegen weiter zu den dritten medio terminio, welcher sich §. 20. pag. 36. findet.

(35) Was nun denselben betrifft; so machet erstlich der H. Doctor alsobald im Anfange desselben einen circulum. Denn er wäre hier schuldig / erst zuweisen / daß Böhme von der Menschwerdung Christi irrig lehrete; und wann das geschehen / dann weiter / daß und wie solcher Irthum darauß fließe / daß

daß er GOTT zur materia aller Dinge mache. Was thut aber der H. Doctor, er verkehret das Blat/und machet das/was noch in quæstione ist/ zum medio. Welches nicht nach der Philosophia gehandelt ist. Doch lassen wir auch dieses passiren. Homines enim sumus.

(36) Zweytens sind daher falsche Hypothesen vorhanden / darauß wieder Böhmen gefochten wird. Denn (1) daß Gottes Sohn nicht nur ein Stück seiner Gottheit; sondern sich selbst ganz Persöhnlich mit seiner Menschheit vereinigt habe / und daß Böhme solches kräftig lehre: Davon mag gelesen werden die Antwort auff die neunde Frage. Weil aber der H. Doctor anders meinet / so heget er eine falsche Hypothese, und das ist die erste. (2) Daß Böhme von den Versöhnen der H. Dreyfaltigkeit richtig halte / solches ist kurz vorher beröhret / und bey der ersten Frage weitläufftig erwiesen / da nun der H. Doctor das Gegentheil hier setzt; so heget er abermahl eine falsche Hypothese, und das ist die andere. Was nun auß solchen falschen hypothesibus für Wahrheit fließen könne/ist leicht zuerachten.

(37) Die Worte / so auß der Apologie wieder Stieffeln angezogen werden/muß der H. Doctor nur so hin gesetzt/und nicht recht angesehen haben; denn sie sind ja gar richtig/besonders/wenn sie in sensu composito, in welchem sie Böhme gesetzt / behalten werden: denn daß Christus nach seiner Menschheit die göttliche Krafft / Gewalt und Allwissenheit nicht habe zum Creatürlichen Eigenthum besessen / das wird ja der H. Doctor nimmermehr anders sagen wollen / wo er nicht die Lehre de communicatione idiomatum gar aufheben wil. Die Allwissenheit und übrige idiomata divina nature hat ja Christus nach seiner Menschheit in dieser Welt nicht zum Creatürlichen Eigenthum besessen. Denn wo das wäre; so wäre die communicatio idiomatum aufgehoben. Er besaß aber die göttliche Macht / welche er hatte / als eine Gabe / wie er selber spricht: alles ist mir von meinem Vatter gegeben. Und daher bittet er auch / nach seiner Menschheit von seinem Vatter / was er begehret. Was aber jemand bereit zum Eigenthum besitzt / das wird ihm nicht erst communicirt oder gegeben / er hat auch nicht ferner darum zu bitten / bevorab / da es ein Creatürliches Eigenthum ist. Und was ist / daß geschrieben steht / der Herr habe sich selbst geäußert / und Knechts Gestalt angenommen / er sey wie ein ander Mensch erfunden worden: er habe zugenommen an Alter Weisheit und Gnade bey GOTT und den Menschen? Und wie können endlich die göttlichen Idiomata, welche GOTT selbst sind / der menschlichen Natur Eh ist ein creatürliches Eigenthum gewesen seyn? Ein göttliches Idioma und doch creatürlich seyn repugnet. Drum ist fast fremde und wunderbarlich / daß dem Herrn Doct. diese so klaren Worte Jacob Böhmens fremde und wunderlich

berlich vorkommen. Und da er den Articulum de communicatione Idiomatum gründlich verstehet / wie wir nicht zweiffeln dürfen; muß er Böhmens Worte nicht reiff genug überleget haben.

(38) Was er noch de unione mystica hinzu thut / solches ist auch bereit bey der zwanzigsten Frage beantwortet / und giebet er uns durch das allegatum auß D. Hüsemanno eben das / was wir verlangen / nemlich / daß unsere alten Theologi die unionem mysticam mit Christo eine wesentliche Vereinigung nennen objectivè, und à terminis unionis; quod extrema, quæ uniuntur, non sint solæ affectiones, sed ipsæ subjectorum uniendorum essentia. Eben das / sage / ist / was wir wollen. Denn wir schliessen also:

Wann man unionem mysticam membrorum cum capite kan **WESSEN** / **GEH** nennen / propter extrema unienda, quæ sunt Essentia; vielmehr kan man die persöhnliche Vereinigung beyder Naturen in Christo also nennen.

Atqui verum est prius, Ergo & Posterius.

Da mans nun also nennen kan / und unsere orthodoxi Theologi es also genennet haben; warum datelt es dann der H. D. an diesem Autore?

(39) In dem §. 21. machet er eben denselben circulum, den er vorher gemacht hat. Denn er soll hier beweisen Böhme lehre und rede irrig von der Gnugthuung und Zurechnung des Verdienstes Jesu Christi; darauß soll er dann seiner methode und Versprechen nach / ferner darthun / wie solcher Irrthum daher fließe / weil er GOTT zur materia mache. Was thut er aber? er kehret es um / und beweiset abermahl mit dem das er beweisen soll.

(40) Ob aber Böhme von der Gnugthuung und merito Christi recht oder unrecht lehre / kan der Wahrheit suchende Leser / bey der Antwort der siebenzehnten und achtzehnten Frage weitläufftig und zur Gnüge aufgeföhret / finden. Daher nicht noth ist hier deswegen zusämen / weil ohne dem dasselbe ganze Gebäude aufgehoben ist. Nur damit die Sache desto heller werde; stellen wir die Meinung abermahl informā dar.

Wer von der Gnugthuung und merito Christi nicht recht lehret / der machet GOTT zur materia aller Dinge. Ratio weil jenes auß dieß Grund gebauet ist.

Atqui Böhme. Ergo.

Major hat abermahl eine starke paralylin. Denn es will gar nicht zusämen hängen. Die Probatio Majoris hat selbst vieler und stärker Probation nöthig.

Minor ist offenbarlich falsch / wie die Antwort bey der angeführten Frage außweist.

(41) Was sonst mit angehängt wird / auch nicht eigentlich zu unserm Zwecke dienet; gehen wir um Weitläufigkeit zumeiden / vorbey.

(42) Es beschuldiget aber der H. Doctor Böhmen ferner / er lehre nicht recht von Sacramenten, als von der Tauffe und Abendmahl. Wir haben aber hier zu merken **Erstlich** / daß er nun endlich sein vorgenommenes Thema gar fahren lasse. Denn er zeigt nicht an / daß dieselbe Irthümer / die Böhme von den Sacramenten haben solle / eben auß dem vorigen fundament fließe / ohne Zweifel hat er gesehen / daß es ein wenig gar zu weit auß der Schnur fahren würde. Sonst wo seinem Themati sollte nach gefusst werden; wie denn seinem Versprechen nach billig seyn müste; so würde es abermahl wunderbarlich klingen. Wir lassens aber dabey. Und weil das eigentliche Thema, wieder welches wir streiten von selbst ausgehet; so halten wir uns nicht verbunden grosse Weitläufigkeit zumachen. **Zweytens** / die Lehre Böhmens von der Tauffe und Abendmahl des Herrn selbst betreffend; so wird bey zehn Fragen / fast am Ende der vierzig Fragen / welche alle von dieser materia handeln / Gelegenheit genug sarsallen / davon Böhme orthodoxe Meinung weitläufiger darzu legen. Wohin wirs deswegen verschieben; damit wir hie bey unserm Zwecke bleiben.

(43) Nun trägt uns die Ordnung fort zu dem S. 24. pag. 61. Also der Herr Doctor anfängt / den dritten Punct / als ein neues Thema zu stellen / und will beweisen / Böhme habe seine Lehre nicht auß unmittelbarer Offenbahrung Gottes. Wie nun diß köne verstanden werden; was für medii termini zu solchem Beweisethum herfür gebracht sind und ob die selben zu länglig / das wollen wir untersuchen; und unserm Versprechen nach aufdecken. zwar wann wir also wolten; so hätten wir auch hier nicht nöthig dieses Werk zu übernehmen / denn die selben Lehre welche der H. Doctor Böhmen beymessen will / ist freylich nicht durch Offenbahrung gelernet / denn sie ist gewiß falsch und irrig. Und hat so ferne der Herr D. gar recht / daß er **Gott nicht will zur materia machen lassen**. Darinnen aber steckt der Verstoß / daß er den J. thum apodicticè Böhmen zuschreibet / da er mit nichts seine Lehre; sondern nur ein von ihm falschgeschöpfter Wahn in dem Gemüthe des H. Doctoris ist. Ob wir deswegen nicht nöthig hätten / weiter uns ein zu lassen / in dem nun der H. Doctor nicht mehr wie der Böhmen; sondern wieder seine selbst gemachte Gedanken sich; jedennoch weil auch solche Untersuchung zu mehrer Erläuterung der Wahrheit gedeyen mag; so wollen wir auch diesen Fleiß nicht sparen.

(44) Das Argument das sich hier findet / würde in formâ als so lauten.

Wer seine Lehre meistens auß einem andern unerleuchteten Auctore gelernet hat / der hat seine Wissenschaft und Erkändnis nicht durch unmittelbare Erleuchtung oder Offenbahrung.

Atqui Böhme. Ergo.

Antw. bey diesem Syllogismo wird gar viel zu erinnern seyn. Denn bey des major und minor sind unrichtig.

Erstlich seine minorem zu beweisen / ist der H. Doctor schuldig darzu thun mit richtigen Gründen / daß Böhme seine Wissenschaft und Erkändnis von dem Flud à fluctibus habe. Welches er aber in Ewigkeit nicht wird thun können. Dann wie droben bereit gedacht worden (1) Ist der Flud jünger als Böhme; ist also eine ziemliche Anisthoresia wenn man sagen will / Flud sey Böhmens præceptor. (2) Flud hat nicht in teutscher; sondern in lateinischer Sprache geschrieben / welche Böhme nicht hat können dolmetschen. (3) Daß aber D. Körber und andere ihm solten das Erkändnis beygebracht haben; solches reimet sich auch gar nicht. Denn Böhme hat im Erkändnis höher gestanden / als dieselbe gelehrte Freunde / die mit ihm conversiret / und sich seiner Gaben bedienet haben. (4) NB So hat er sein Erkändnis bereit gehabt / und seine Auroram net haben. (4) NB So hat er sein Erkändnis bereit gehabt / und seine Auroram lange vorher geschrieben / ehe er mit D. Körbern oder andern Gelährten ist bekannt worden. Denn eben durch diese Auroram welche ihn von der Obrigkeit in Böhmen hinweg genommen / und dadurch in andere Hände gerathen / ist verursacht worden / daß einige gelährte Gottseelige Leute sich zu ihm gesellet / und seine Gabe erkand haben. Ob er nun wohl hernach durch die conversation solcher gelährten Männer noch einige terminos Philosophicos gelernet / dadurch er das Erkändnis / welches er vorher hatte / eigentlich und näher nach der Gelährten Zungen hat aussprechen können: Wie solches er selbst / und andere von ihm zeugen: so hat er doch vorher das Erkändnis selbst nicht anders / als durch die Erleuchtung und Offenbahrung Gottes erlangt. Also ist minor aller dinges falsch.

(45) **Zweytens** so hat auch Major selbst gar keine Bändigkei / denn (1) es repugnet das nicht / sein Erkändnis durch unmittelbare Offenbahrung haben / und doch etwas / worinnen sich solch Erkändnis faffet / von andern empfangen haben. Lucas der Hoherleuchtete Evangelist hat ohne Zweifel seine Gabe unmittelbahr von Gott / jedennoch gestehet er so bald im Anfange seines Evangelii, er habe es von Anbegin erkundet / und empfangen von denen / die es von Anfang selbst gesehen und Diener des Wortes gewesen sind. Luc. 1. 2. 3. Die Apostel waren ohne Zweifel alle unmittelbahr erleuchtet; jedennoch ist die Meinung nicht / daß sie die Histori von Christo und andere auferliche Stücke / darinnen sich die Erkändnis ihrer Erleuchtung faffere / nicht durch

durch ordentliche Mittel erlangt hätten. Sie waren ja in der Jüdischen Kirchen erzogen / da sie das Gesetz die Propheten und Psalmen / von Jugend auf gehört hatten; hernach lerneten sie viel so auß der conversation, als der Predigt Christi / welches alles sonst Mittel sind der Erleuchtung. Nichts desto weniger sagen wir von ihnen recht / daß sie unmittelbahr erleuchtet sind. So folget auch (2) Das nicht / daß / wer ein oder anderes von einem unerleuchteten Autore gelernt / der ist selbst nicht erleuchtet. Die Apostel hatten viele von den unerleuchteten Pharisern gelernt / welches ihnen hernach durch die Erleuchtung des H. Geistes zu einem hohen Erkändniß gedeyte. Und wenn der H. Doctor also urtheilet / was wolte er denn sagen von den unwürdigen Predigern? würde er nicht die Kraft des Wortes an die Würdigkeit des Predigers binden / und dafür halten / daß / wer das Wort von einem unwürdigen Prediger höre / der könne nicht erleuchtet werden. Drum ob dem so wäre / daß Flud ein unerleuchteter Autor wäre / welches aber auch noch mußte erwiesen werden / so würde doch auch noch nicht folgen; daß wer auß ihm etwa was erlernt / deswegen müste unerleuchtet seyn (3) Auß dem allen sehen wir / daß nicht allein minor falsch ist; sondern daß auch major selbst auff einem dreysachen Grunde beruhet. Denn (1) hat der H. D. noch nicht erwiesen / daß Flud ohne alle Erleuchtung gewesen seye. (2) Und wann er das erwiesen hätte; so wäre damit noch nicht richtig / daß Böhme deswegen auch unerleuchtet seyn müste / wann er auch gleich von ihm gelernt hätte. (3) So ist auch dieses gar falsch / daß Böhme von dem Flud seine Wissenschaft habe / wie sattsam erwiesen ist. Daß also die Major weit weit von der Wahrheit entfernt ist. Was nun auß solcher Quelle für eine Wasserquellen könne; ist leicht zu sehen / bevorab da auch Minor selbst unrichtig erfunden wird! Hat also der H. Doctor keinesweges erwiesen / daß Böhme sein hohes Erkändniß nicht durch Erleuchtung oder Offenbahrung des Heiligen Geistes empfangen habe.

(46) Um das Wort mittelbahr oder unmittelbahr aber wollen wir mit dem H. Doctore nicht streiten. Sientemahl das λογισμαχίον Kindern Gottes nicht anstehet. So geben wir auch gerne zu / daß / nachdem der Herr D. den Terminum unmittelbahre Offenbahrung verstehet de exclusis mediis illuminationis, Böhme solche unmittelbahre Offenbahrung nicht habe. Denn Böhme hat viele heylsame Mittel gehabt zu seiner Erleuchtung. (1) Von Jugend auf ist er ein fleißiger Zuhörer Gottes Wortes gewesen. (2) Er hat an solchen Orten gelebet / da ihm wegen der Streitigkeiten der Religionen viele scrupuli sind gemacht worden / welchen er in Einfalt nachzudencken ist verursacht worden. (3) Hat der Satanas ihm viele Anfechtung gemacht / dadurch er ist zu

zu einem ernstlichen Gebet auffgeweckt / und auff Gottes Wort auffzumerken / veranlaßet worden / nach dem Worten: **Er wenn erübsahl da ist so suchet man dich it. Anfechtung allein lehret auff's Wort merken.** (4) So schreibt er auch von ihm selbst / daß er vieler Meister Schriften durch gelesen / ob er wohl sein völliges Vergnügen nicht finden habe. Nun sind ja diß lauter media illuminationis. Aber daß (5) ist von ihm bekand / daß ihm das Licht seiner Erkändniß durch die Predigt des Evangelii sey mitgetheilet worden. Dann / als er einmahl am Pfingstage / der Predigt göttlichen Wortes / mit sonderer Andacht zuhörete / öffnete der H. Geist ihm sein Herz / daß es ihm / wie der Lydia auffgeschlossen Act. 16. Die Decke hinweg genommen / und durch das Licht des Evangelii ein heller Schein in seine Seele gegeben wurde / dar auß ihm hernach die Erleuchtung und solch hohes Erkändniß entsünde / nach dem Wort der Verheißung: **Der Vatter wil den H. Geist geben / denen ihn darum bitten.** Und auff solche Weise ist Böhme zu seinem hohen Erkändniß kommen. Ob nun der Herr Doctor diß eine mittelbahre oder unmittelbahre Erleuchtung oder Offenbahrung nennen wolle / stehet ihm frey. Denn nach dem es verstanden wird / mag beydes diverso respectu gesagt werden. Denn mittelbahr war diese Erleuchtung / wenn wir sehen auff die Mittel / durch welche die Erleuchtung ordentlicher Weise zukommen pfleget. Sientemahl er ein fleißiger und andächtiger Hörer und Leser des göttlichen Wortes gewesen / darzu ein fleißiger Beter. Unmittelbahr aber kan seine Erleuchtung oder Offenbahrung genennet werden / wenn wir sehen auff causam sine qua non. Denn die Decke / welche vorher für seinen Herzen hinge / und das Mittel war / dadurch der Schein des Lichts der Seelen verhindert ward; ward durch den Glauben unter der Anhörung der Predigt hinweg genommen / daß das Licht des Wortes Gottes mit der Seelen ohne Mittel oder unmittelbahr vereinigt würde / daher in diesem Verstande / wie alle warhaftige / also auch diese Erleuchtung Jacob Böhmens unmittelbahr mag genennet werden / weil dadurch nicht die media illuminationem conferentia; sondern das medium eam impediens excludiret wird. In welchem Verstande auch Lutherus an einem Orte schreibt / daß alle wahre Erleuchtung unmittelbahr geschehe / verstehet respectu medii impediensis, welches die Schrift die Decke Moïis nennet.

(47) Endlich so ist auch das nicht wieder / sondern vielmehr für Böhmen ein kräftiges Argument, wann Böhmens Erkändniß mit den Theibus des gelährten Flud übereinstimmet. Denn das ist ein Merkmal der Erleuchtung des H. Geistes / wann die Wahrheit von allen Ecken zusammen stümmet. Denn der H. Geist ist / der die Mannigfaltigkeit der Zungen der Völker in Einigkeit des Glaubens versamlet / wie wir am Pfingstage sehen. Daher

alle die/ welche zur wahren Erleuchtung kommen/ deren Erkändniß stimmt mit aller Wahrheit überein / es habe sie auch geschrieben / wer da wolle. Denn sie haben den Schlüssel des Erkändnisses durch den H. Geist bekommen. Das durch sie leicht alle Wahrheit aufschließen und einsehen können/nach dem Wort/ dem verständigen ist das Erkändniß leicht Prov. 14. 6. Wer aber unerleuchtet ist / der steckt noch in der Mannigfaltigkeit der Zungen / und versteht nicht/ was andere Leute reden. Daher kömt ihnen die fremde Sprache so wunderlich ja nach dem Wort Pauli oft gar unsinnig vor 1. Cor. 14. 28. Wie denn auß eben den Ursachen sich so viele an Böhmen ärgern/weil sie seine Sprache nicht verstehen. Es hat aber solche Erläuterung ihre Gradus, auch Unterscheid/ daß ob auch jemand in seinem Gradu erleuchtet wäre/ diß oder jens zuverstehen; so ist doch nicht alsobald jederman also hoch erleuchtet/ daß er zugleich alles deuten und verstehen kan. In welchem Falle aber die Behutsamkeit höchst inacht zunehmen/daß man nicht weiter urtheilet/als das Maas der Erleuchtung gehet. Wer aber über sein Ziel schreitet/ der mag gar leichte straucheln / und das verdammen/was er nicht vorher erkand; sondern Unrecht/und nach seiner Sprache verstanden hat. Wo bey wir wohl den H. Doctor in liebe erinnern wolten/ daß er nicht ferner über das Ziel seiner Erkändniß schreiten / und seinem Bedäcken nach Jacob Böhmen für unsinnig halten wolle / damit er sich nicht vergreiffe. Denn wir sagen ihm in aller Treue / daß er Böhmens Sprache nicht versteht. Wann nun Böhme/in seinem hohen Erkändniß / so mit den Wahrheiten / die bey Flad zufinden; als mit dem / was die weisen Heyden in einem hohen Licht der Natur erkand/ zusammen stimmt; so ist solches ein gut Character. Dann weil Flad ein Mann gewesen von allerhand curiösen Wissenschaften / wie der H. Doctor nach dem Gallendo selbst bezeuget; so muß er ohne zweiffel viele Wahrheiten erkand haben. Denn die Wissenschaften bestehen in Wahrheiten. Wenn nun Böhme in seinem Erkändniß mit den Wahrheiten / die in dem Flad und anderer Philosophorum Schriften zufinden sind / übereinstimmt / da er sie doch nicht gelesen / auch nicht von anderer Unterweisung erlernen können: so ist ein gewaltig Zeugniß für ihn / daß der H. Geist ihn / da er sonst ein Laze und einfältiger Mann war / müsse in solche Wahrheiten geleitet haben. Und also beweiset des H. Doctoris argument nicht allein das nicht / was es beweisen sol; sondern vielmehr dessen contrarium. Nehmlich Böhme müsse nothwendig sein Erkändniß durch die Erleuchtung und Offenbahrung des H. Geistes erlanget haben.

(48) Anlangend nun die Stücke / welche auß dem Flad angeführet worden / als mit welchem Böhme über ein stimmen soll; so sind dieselben mehrtheils an sich gut und schriftmässig. Es scheint aber / als ob sie dem Herrn Doctor

Doctor ungereimet vorkommen / welches daher ist / weil wie gesagt / er dieser Männer Sprache nicht verstehet. Wann Böhme oder Flad nach der Mundart des Aristotelis alle diese Geheimniß ausgesprochen hätte; so bin versichert / der H. Doctor würde in allen einig seyn. Nun aber jene eine andere Sprache führen / welche dem H. Doctor als welcher doch des Aristotelis Munde zu reden gewohnt / unbekand und seltsam ist; so ist kein Wunder / wann er beydes Flad und Böhmen nicht verstehen kan.

(49) Daß er am Ende p. 68. hinzu thut / (1) Böhme habe viele Sprüche der Schrifft wider die intention des H. Geistes erkläret: so hätte darzu besser Beroiffschum gehört. Denn erstlich der Herr Doctor hätte müssen einige Exempel anführen / damit man die Sachen untersuchen können. Weil er aber solches nicht thut / bleibt es so lange im starcken Zweifel / biß es kräftig erwiesen worden / Ich fürchte aber sehr / es komme dem Herrn Doctor hier abermahl etwas also vor in Böhmen / das doch in der Wahrheit nicht darinnen zufinden. Denn es ist nichts neues / daß auch wohl die H. Apostel und Evangelisten, ja der Herr selbst / etwas auß der Schrifft altes Testaments also und in solchem Verstande allegiren / in welchem sie wieder die Intention des H. Geistes zuhandeln scheinen / für der menschlichen Vernunft. Woher kömt aber solches? Daher weil die Vernunft nicht allemahl weit genug siehet / und den grossen Ambitum des Sinnes des H. Geistes mit seinem kleinen Maasse des Begriffes nicht erreicht. Daher/sage ich/kömts/ daß bißweilen einige Sprüche scheinen in einer fremden Intention allegiret seyn / welches aber in der That und Wahrheit an sich nicht ist. Wann nun dem H. Doctor dergleichen in Böhmens Schriften vorköme; so hätte er vor allen Dingen zubeobachten/ daß Böhmens Erkändniß sich weit erstreckt / daneben sich zupräßen / ob er auch den Sinn der Schrifft und Böhmens aller Orten mit Böhmen in derselben Tiefe erkenne / und daher ganz versichert sey/Böhme gehe von der Intention des H. Geistes ab. Hätte der H. Doctor einigen Ort angeführet die Intentio Spiritus S. würde vielleicht drauß zuerweisen seyn / obs der H. D. vorher nicht gemeinet. (Zweytens Und gestigte Böhme führete bißweilen ein oder andern Spruch an in einer andern Intention, als der H. Geist an seinem Orte geführet: Wäre deswegen dem Manne so bald die Erleuchtung abzuschneiden. Es kan auff zweyerley Weise geschehen/ daß jemand einen Spruch præter intentionem Spiritus S. allegiret / da doch deswegen die Erleuchtung dem / ders thut / nicht abzuschneiden. Denn erst kan man salvò jure veritatis auch wissendlich einen Spruch in applicatione anders gebrauchen/ als die Intentio an seinem Orte gehet. Hernach / ob es auch gleich ex errore geschehe / daß ein Spruch præter intentionem Spiritus S. allegiret würde; so kan man doch nicht so bald die Erleuchtung dem / der es thut absprechen. Zum Exempel der Spruch Prov. 24. Der Gerechte fällt

fället des Tages siebenmahl ist in der Kirchen Gottes durch die Vulgata-
versionem von den H. Vätern und auch vielen unsern lieben / sonst hocheleuch-
teten Vorfahren / von der Sünde / omnino præter, si non & contra mentem &
intentionem Spiritus S. gebraucht worden / da doch nicht von der Sünde ; son-
dern von dem Unglück / darinn die Kinder Gottes oft gerathen / die Rede ist ;
geschweige / daß das Wort des Tages hienein gesticket ist / durch die Vulgata-
und im Grund / Texte nicht stehet. Gleich wie wir nun denen / die in diesem
Stücke auch auß Unwissenheit von dem scopo des H. Geistes aberrirer haben /
nicht deswegen die Erleuchtung abschneiden : also könnte auch Böhmen / wann
auch dergleichen etwas erwiesen wäre / deswegen die Erleuchtung nicht weiter
aberkand werden ; als nur in tantum. Wie viel weniger dann / bey so gestal-
ten Sachen ; da solches noch nicht außgemacht worden : sondern noch sehr
im Zweifel stehet. Und also ist auch durch dieses argument dem Böhmen
seine göttliche Erleuchtung noch nicht ab disputirer.

(50) Ferner / daß er (2) handgreiffliche Irthümer in der Nas-
tur / Erkändniß begehen solle / wie der H. D. mit Henrici Mori autorität zu
behaupten gedencet ; solches ist auch noch bey weitem nicht erwiesen. Hätte
der H. Doctor ein einiges / und zwar das vermeinte gröbste allegirer ; so hätte
man Ursache gehabt / es zubeleuchten. Da sich dann vielleicht abemahl / der
Irthum nicht an Böhmen ; sondern an des Mori seiten / als welcher mentem
authoris nicht genug penetrirer / würde finden. Sientemahl H. Morus auch selbst
in solchem Falle noch zweiffelt. Non volo , spricht er / ita absolute definire &
dogmaticè ac si certus essem , quid sibi vellet in his spiritus sui parturitionibus.
præf. §. 1. It. Quæ omnia tamen tam attentè non consideravi , ut experirer ,
an mentem ejus penitus in locis singulis caperem. Quæst. 1. §. 1. In welchem
Falle sich freylich H. Morus weit vorsichtiger hält / als der H. Doctor , welcher
in seiner Detectione dieses von ihm nicht bekennet ; sondern alles / als apodicticè
absolute und dogmaticè definirer. Weil aber Morus selbst gestehet / er sey nicht
gewiß / ob er den Sinn des Böhmen begriffen habe : so haben wir zwar seine
Bescheidenheit zuloben / auff seine Meinung aber nicht zubaun. Daher dann
die vermeinten Fehle so lange im gewaltigen Zweifel bleiben / biß sie mit völliger
Gewißheit erwiesen / und außgemacht worden. Die folge aber / die darauß wil
gemacht werden. Böhme sey nicht von dem H. Geist erleuchtet ge-
wesen / bleibet so lange ohne Krafft und Nachdrucke. Und weil der H. Doctor
sich auff Henricum Morum berufft ; so bemerken wir billig / daß er ihm selbst
widerspreche. Denn Morus hält Böhmen für einen frommen und gottseligen
Mann / der viel herrliches Erkändniß von Gott erlangt habe / und schreibet ihm
also die Erleuchtung freylich zu / welche der Herz Doctor ihm absprechen wil.
Denn gesetzt auch er hätte in einem oder andern Punct der Philosophiæ ge-
fehlet /

fehlet / wie Morus meinet ; sollte denn deswegen ihm die Erleuchtung schlechter
Dinges abgesprochen werden ? Lucherus hegete bey dem Anfange des Evangelii
noch einige Irthümer und Schwachheiten ; war aber deswegen das ganze
Evangelium falsch ? oder mag man deswegen sagen das Evangelium sey ihm
nicht durch göttliche Erleuchtung kommen ? die Erleuchtung hat je ihre Gradus ,
wie das Licht des Tages. Das Licht bleibet an sich Licht / ob auch gleich Fin-
sterniß mit unterläuffet des Morgens und Abends. Also kan jemand wohl
in einiger Maaß erleuchtet seyn / und doch dabey noch einiger Irthum / als Fin-
sterniß des Gemüthes / bey sich haben.

(51) Drum / wann auch Böhme im natürlichen Erkändniß ein oder
andern Fehltritt thäte / woran doch Morus , der sie auff zu suchen sich bemühet /
selbst noch zweiffelt ; so wäre dennoch die göttliche Erleuchtung ihm nicht ab-
zuschneiden. Wie viel weniger dann / da auch jenes selbst noch sehr zweiffel-
haftig ist. Weil aber der H. D. sich auff den H. Morum berufft ; so wollen
wir am Ende auß derselben censuræ Mori , welche der H. D. für sich vermeinet
zu allegiren / eine kurze summam zusammen ziehen. Da dann erhellen wird daß
Morus weit besser und gütiger von Böhmen urtheile / als der Herz Doctor , ja
daß er die Gabe des Mannes fast sehr rühme und erhebe.

(52) Wil aber der H. D. seine proposition von der Inspiratione infalli-
bili verstanden haben / und die Meinung fähren ; Böhme sey nicht also in-
fallibiler inspirirer von Gott / wie die Apostel und Evangelisten , welche /
in dem sie geschrieben / nicht haben irren können / wegen des sonderlichen
Beystandes Willen des H. Geistes ; sondern Er (Böhme) habe noch kön-
nen fehlen : so haben wir wider den H. D. nicht zu streiten. Denn weder
Böhme selbst / noch auch verständige Leute / welche ihn lieb haben / ihm solche
außerordentliche Gnade und Beystand Gottes beymessen. Vielmehr gestehet
er selbst / und wir mit ihm / daß er allerdings wohl hat irren können / und daß
allerdinges seine Schriften nicht anders anzunehmen / als so ferne sie nach der
Richtschnur der Schrift richtig befunden worden. Denn so unmäßig wird
kein verständiger seyn / daß er ihm wolle in Canonem genommen wissen. In-
dessen aber auch / da man ihm die Infallibilität nicht zu gestehet ; so giebet man
doch damit nicht gleich zu / daß alles so fort in ihm Irthum sey / was in der Ver-
nunfft deren / die seine Sprache nicht kennen / Irthum zu seyn scheint. Viel-
mehr hat man Ursache / absonderlich / da seine Redens-Art etwas tiefer gehen /
seinen Sinn erst recht zuzuforschen / und nicht eher zuurtheilen / man sey denn sine
omni formidine oppositi versichert / man habe Böhmen Sinn im Grunde recht
ergriffen.

(52) Die Summa aber alles dessen / was bisher gesagt worden / ist
diese : Gleichwie des H. Doctoris erste und andere Thesis , welche er in seiner
1 2 Dete-

Detectione zubeaupten übernimmt/ unrichtig und ungegründet sind / indem es nicht Böhmens Lehre oder fundament ist / daß GOTT die Materia aller Dinge sey ; sondern nur des H. Doctoris selbst gemachter conceptus, welcher Böhmen oder verständigen Liebhabern Böhmens nie in den Sinn kommen : Also ist auch das dritte Stück / durch welches er Böhmen die Erleuchtung des H. Geistes abzukürzen suchet / ganz ohne Grund und Nervo. Von den ersten Punkt lehret Böhme wohl (1) Es sey alles auß GOTT ratione originis (2) Die sichtbare Welt sey auß GOTT / ratione formæ. Über das (3) Die guten Engel und Seelen der Menschen seyn auß GOTT / ratione generis, wie denn geschrieben stehet / wir sind seines geschlechts / Aa. 17. 28. 11. Wir sind göttlicher Natur theilhaftig worden. 2. Petr. 1. 4. Von welchem dreysfachen Unterscheide Henricus Morus etwas in Böhmen erblicket / daher er ihn auch nicht des groben Irthums von der materia allerdinge beschuldiget / wie der H. Doctor ; sondern weit anders von ihm judiciret. vid. Quæst. IV. §. 24. Daß aber GOTT die Materia aller Dinge seyn solte das ist greulich zudencken. Und weder κατὰ ἑσθον noch auch κατὰ διανοίαν in Böhmen. Daß aber ratione materie die Welt auß nichts sey ; solches ist auch αὐτολεξεί in Böhmen zustinden / wie wir ander weit den Ort allegiret. Von dem andern Stücke ist Böhme allerdings damit einig / daß diese äussere sichtbare Welt ihrer forme nach auß GOTT sey / so daß die Weisheit Gottes über alle Creaturen ausgegossen ; die Creatur ein Spiegel der sonst unsichtbaren Dinge sey. Und darinnen hat er die H. Schrift ganz für sich und auß seiner Seiten. Denn also schreibet Paulus : τὸ γινώσκον τὴ θεῶν φανερόν ἐν ἀνθρώποις, ὃ γὰρ θεὸς αὐτοῖς ἐφανερώσε. τὰ γὰρ ἀόρατα αὐτῶν ἀπὸ κτίσεως κόσμου, τοῖς ποιήμασι νοούμενα καθοράσθαι, ἢτε αἰδίου αὐτῆς δυνάμεως καὶ θεότητος. Das was von GOTT bekind ist / das ist ihnen / den Menschen offenbahr. Denn GOTT hat es ihnen offenbahret. Denn das von der Creatur der Welt unsichtbare Wesen Gottes / wird gesehen / da es an den Wercken verstanden wird / nehmlich seine ewige Krafft und Gottheit. Rom. 1. 19. 20. Zwoyerley wird hier gemeldet (1) daß die ewige Krafft und Gottheit für sich der Creatur der Welt unsichtbahr sey. (2) Daß doch aber solches sonst unsichtbahr Wesen den Menschen an den Wercken der Schöpfung sey offenbahret worden. Woraus dann zum dritten folget / daß / weil GOTT auß den sichtbaren Wercken der Schöpfung könne erkand werden / so müsse sie ein Spiegel des Schöpfers seyn / darinnen das sonst unsichtbare Wesen Gottes / das ist seine Krafft und Gottheit abgebildet sey. Womit stimmt der Ort : πᾶσι νοούμενα καλαρτῶσαι τῆς αἰῶνος ἡμετέρας, ἐκ τοῦ μὴ ἐκφανομένων τὰ βλέπομενα γεγομέναι. Durch den Glauben verstehen wir / daß die Welt zugerichtet sey / damit der nicht erscheinenden Dinge sichtbare Dinge würden. Hebr. 11. 3. Die Meinung ist : Deum Archetypi sui

non ap-

non apparentis fecisse typum visibilem. Oder wie vorhin gedacht (1) Gottes Wesen sey für sich vor der Creatur der Welt unsichtbahr (2) Drum habe er die sichtbare Welt nach seinem unsichtbaren Wesen / als dem Archetypo gemacht / damit (3) seine ewige unsichtbare Macht und Gottheit darinn gesehen werden könnte / wie in einem Spiegel. Wie davon mit mehrern ist gehandelt worden im ersten Anhang s. 19. &c. Auch hier am Ende mit mehrern sol gehandelt werden.

(53) Denn daß der H. Doctor meint p. 75. §. 4. Die Worte Hebr. 11. 3. haben den Verstand ; daß die ideo sichtbare Dinge / nicht etwa auß andern vorhin unsichtbaren Dingen gemacht seyn. Das ist gar unrichtig / so daß Autor responsi, den der H. Doctor corrigiren wil / meines erachtens weit näher tritt. Denn (1) es heisset nicht / ἐκ τοῦ μὴ ἐκφανομένων, wie es nach des H. Doctoris Dolmetschung heißen müste / weil er für sichtbahr unsichtbahr sehet. Drum ist auch (2) der Jansenisten Version, welche der H. Doctor für sich zu allegiren meint / wieder den H. Doctor. Denn deren Meinung ist / GOTT habe die sichtbare Welt nicht formiret auß andern NB SICHEN Dingen. (d' autres Choses visibles comme elles lesont maintenant) welches noch die Worte mit bringen. Daß aber der H. D. das φανομένων unsichtbare Dinge dolmetschet / das schläget weit auß. Sed interdum bonus dormitat Homerus. (3) So deucht mich auch nicht / daß die gemeine Dolmetschung ex invisibilibus visibilia fierent, ob sie wohl einen orthodoxen Verstand giebet / wenn nehmlich das auß formam anzeigt / das suchen de Gemäth vergnüge / wegen der Trajection der Wörter. Denn es müste also vielmehr heißen : ἐκ μὴ φανομένων. Solche Trajectio aber ist nicht gebräuchlich / es wäre dann / daß eine sonderliche grosse Unordnung angezeigt würde / welches aber hier bey der herrlichen Ordnung der Schöpfung zudencken / sehr ungereimt wäre. Darum achten wir für unsere Versohn / es sey in den Exemplaren da das ἐκ von φανομένων gerissen ist / ein Druckfehler begangen / und daß es vielmehr compositè ἐκφανομένων heißen solle / wie denn einige alte exemplaria also lesen. In welcher Ordnung und Verstande dieser Ort ganz parallel ist mit vorigen Rom. 1. 20. In welchem Falle wir D. Mart. Chemnitium auß der Seiten haben / welcher diesem Spruche Hebr. 11. 3. den Verstand giebet. Creationem esse simulacrum invisibilium Dei. Loc. Theol. Tom. 1. pag. 52. Welches unsere Meinung ist. Es sey ihm aber wie ihm wolle / so ist doch diß gewiß / daß des H. Doctoris Meinung die aller unrichtigste sey / welche weder mit den Worten selbst stimmt / noch auch einen orthodoxen Verstand giebet. Denn daß die sichtbaren Dinge nicht solten worden seyn auß den unsichtbaren / ist dem zu wieder das geschrieben stehet / es sey alles auß GOTT / verstehe theils ratione originis, theils ratione formæ, theils auch ratione generis & naturæ.

(84) Das ist nun Böhmens Meinung / daß Gott die Sichtbare nach dem Archetypo seiner unsichtbaren Kraft und Gottheit gemachet habe. Besiehe mehr citirten vorigen Anhang §. 19. &c. videatur quoque Polanus Syntagm. Theol. libr. V. cap. VI. p. 267. Alwo er nicht allein von dieser materia selbst wohl discurreret; sondern auch einige von den H. Vätern allegiret. Gleich wie nun solche Wahrheit nicht allein in der H. Schrift; sondern auch in den Büchern der H. Väter gegründet ist; also setzet Böhme sie billig in der Lehre von der Schöpfung mit zu einem fundament. Daß aber Gott die Materia sey der sichtbaren Creaturen das ist mit rechten J. B. Grund; sondern bloß des H. D. Sund/ welchen er von Böhmen in Ewigkeit nicht beweisen soll. Und das ist der andere Punct. Den dritten endlich anlangend / da der H. D. Böhmen die göttliche Erleuchtung absprechen wil; so brauchet er auch darzu gar unbändige Argumenta, wie wir gesehen haben. Also daß die ganze Detectio ihren ersten drey Sätzen nach auff gar schwachen Füßen stehet / und daher nicht so wohl Detectio fundamenti Böhmiani, als Detectio conceptuum faliorum de fundamento Böhmii solte genennet worden seyn.

(85) Was demnach das vierdte und letztere Stück betrifft / da er mit acht mediis terminis beweiset / die Lehre Gott sey die materia aller Dinge / sey irrig / und für keine von Gott geoffenbahrte Wahrheit zu achten: p. 69. Damit sind wir allerdings einig. Und ist der Punct an sich so beschaffen / daß auch ein jeder der nur ein wenig Verstand hat / denselben von selbst leicht schliessen wird / also daß er keiner Wiederlegung bedurft hätte: Ob aber die medii termini auch hier alle richtig sind / und recht probiret werden / das wäre noch zu untersuchen / wann es unsers Zweckes wäre. Meines Erachtens beschuldiget der H. Doctor so wohl die weisen Heyden / als J. Böhmen zur höchsten Ungebühr solcher ungereimten Lehre / und das alles daher / weil er weder Böhmens / noch auch der weisen Heyden Sprache in diesem puncto verstehet. Es fehlet aber dem H. Doctor sährenlich an diesen Stücken. (1) Daß er in Betrachtung der Sprache des Böhmens oder der Weisen Heyden von der Schöpfung / die beständte Regulam hermeneuticam nicht inacht nimt. Quod de Deo ἀθεογονίας dicitur; id intelligendum est θεογονίας. (2) Daß er Theologiam Archetypum cum Ektypo confundiret und significativam oder Symbolicam gar nicht wissen wil. (3) Weil er vim voculae ex nicht untersucht hat / und meint / dieselbe bedeute nur Materiam da sie doch über das Originem, Formam, und genus importiren kan. (4) Weil er nicht satfam vorher überleget hat / wie die sichtbare Creatur gegen den unsichtbaren Gott anzusehen sey. (5) Weil er sich die Regeln: In Deum non cadit accidens &c. ausser Augen lästet. Aus diesen und dergleichen Stücken kömte / daß der H. Doctor die Sprache von der Schöpfung nicht verstehen kan; sondern alles / was θεογονίας zu verstehen wäre / grob und gleich

gleich hin nach menschlicher Weise aufleget. Was Böhme von Gott und der Schöpfung redet / das redet er nicht anders / als θεογονίας & praesuppositis Regulis Deo praesupponendis, wie auch die Schrift also thut / auch wohl die weisen Heyden. Gleichwie nun ein Atheist der in der Schrift die praesupponenda nicht praesupponiren wil / viel Ungereimtes und Gotteslästerliches darauf machen kan; also auch von Böhmen und andern. Die ungläubigen Menschen / wie sie verkehrt sind / also verkehren sie auch die Göttliche Wahrheit der Schriften und da sie sollen ex praesuppositis de substratis urtheilen; so verdrehen sie es / und stoßen ex substratis die praesupponenda um / welches ein Handgriff und Falstuck des Teuffels ist / dadurch er die Wahrheit verkehret / und die Gemüther / welche Gottes nicht achten / gefangen nimmet. Zum Exempel / wann die Schrift spricht: Gott habe Gewalt mit seinem Arm; so praesupponiret der wahre Glaube / Gott habe menschlicher Weise zureden keinen Arm / daher leget er das Wort Arm / von Gott θεογονίας auß / und verstehet die Göttliche Kraft und Allmacht. Der Unglaube aber verkehret dieses durch seinen Muthwillen / und spricht: weil Gott einen Arm hat; so ist er nicht ein Geist; sondern / wie ein Mensch. Und hebet / das was er praesupponiren solte / muthwillig auff. Gleichwie nun solches in der Schrift unternehmen / eine gar große Sünde ist; also ist es auch nicht ein geringes / wann man andere Schriften also unziemend deutet / und dadurch der Göttlichen Wahrheit einen dicken Nebel vorziehet. Denn auff solche Weise wird die Wahrheit aufgehalten in Ungerechtigkeit / daher sich auch der H. Doctor wohl vorzusehen hätte / daß er nicht Gott erzürnen möchte / durch sein so geschwindes Urtheilen über Böhmens und anderer Worte / mit welchen er auch also umzehet / daß er praesupponenda ex substratis umzustossen / und damit die Wahrheit verhasset zumachen suchet. Was Böhmen betrifft / so ist bisher weitläufftig erwiesen / daß seinen Worten die größte Gewalt angethan werde. Die Sprache der Heyden anlangend / welche der H. Doctor hier absonderlich p. 84. bis 92. anführet / so gehen uns hier dieselben für dißmahl eigendlich nicht an. Sonst / wo man Lust darzu hätte / kömte man auch in denselben mehrentheils gefunden und schriftmäßigen Verstand finden / da man die Regulas Hermeneuticas dabey in acht nehmen / praesupponenda praesupponiren / und was ἀθεογονίας geredet / θεογονίας verstehen wolte / welches dann allerdings sich geziemet. Daher dann der vierdte medius terminus der Wiederlegung zu Grunde gehen dürfte / auff welchen weil der fünfte und sechste ruhet; so liegen auch die durch eben denselben Fall. Wie aber auß diesem fundament in der Kirchen die schädlichsten Rezzereyen entstanden / auch wie daher demselben jederzeit sey widersprochen worden / welches die beyden letzten medii termini sind / solches möchte wohl mit seinen bündigen argumenten gezeigt sehen. Und weil der Herr Doctor sich entschuldiget / er habe bey dieser Detectione die Zeit wegen der Eile nicht gewinnen können / so bitten

bitten wir ihn / er wolle künftighen seine Verheißung zuerfüllen nicht vergessen. Denn ich für mein Persohn unterstände mich nicht zu sagen mit dem H. Doctor, daß der Lehre / GOTT sey die Materia aller Dinge jederzeit in der Kirchen eysrigst widersprochen / und daß sie also alle Zeit von den Kezern getrieben worden sey. Der H. Doctor aber sey doch so guth / und mache die Kezern von Zeit zu Zeit nachhafftig / die solchen Irthum geheget haben / welches wir von ihm erwarten / seiner Verheißung nach.

(56) Doch solches in *πρόδος*. Denn eigentlich gehet es uns nicht an / wir haben daran für dißmahl genug / daß wir in diesem unsern Anhang De-
tectio Detectionis genand / die Detection des H. Doctoris aufgedeckt / und klar dargethan haben / der Irthum GOTT sey die Materia aller Dinge / sey nicht Böhmens Lehre oder Grund; sondern blosser dinges ein unrichtiger conceptus, und in dem Gemäthe des H. Doctoris ohne Grund selbst gemachter Gedanke. Also / daß Böhme biß dahin gerettet bleibet / und keines Irthums mit wahren gründen kan überführet werden.

(57) Indessen bitten wir den H. Doctor in Liebe / er wolle dieses alles in der Furcht des HERN recht erwegen und bedencken daß es gleich wohl ein unverantwortlich Ding sey / einem Manne einen so groben Irthum anzutichten / am allermeisten / da man eines bessern zur gnade unterrichtet ist. Und wie er verspricht in seiner Vorrede über die 40. Fragen; so wolle er sich nicht schämen / seinen Fehl zuerkennen / damit er die Gelegenheit / die er an dem frommen Manne zufindigen / andern gegeben hat / wieder abschneide / und nicht eine schwere Sünde über sich häuffe. Wo nicht; so wollen wir unschuldig seyn / wenn der Gewissens Wurm einst bey ihm solte erwachen: sintemahl in solchem Falle die Sünde für der Thür ruhet. Färnehmlich / bitten wir ihn er wolle nicht über unsere Schrift so oben hinsfahren / wie er dem I. I. M. E. D. gethan / dessen Schrift er nicht beantwortet; sondern dieselbe Glied vor Glied vor sich nehmen / und entweder gestehen / wo er zu nahe getreten / oder aber uns / wie wir ihm gethan / wieder sein deutlich zeigen / wo er nicht satisfaction zufinden meinet. Er sol versichert seyn / daß wir von Herzen bereit seynd noch allen Mangel nach Vermögen zuerfüllen. Im übrigen wolle er auch alles in Liebe deuten / da wir seiner vermeinten Detectionis Ungrund hie oder da etwas deutlicher ans Licht stellen. Sintemahl wir solches nicht thun seine Persohn zu beleidigen / welche wir vielmehr lieben und ehren; sondern allen die Wahrheit zu offenbahren / ob derselben helles Licht den H. Doctor gewinnen möchte. GOTT aber der das Licht der Wahrheit selber ist / erleuchte unser aller Herzen / seinen heiligen Willen zuerkennen / seine Wahrheit zu fördern / damit sein Reich komme / und sein Nahme geheiligt werde in aller Welt. Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Amen.

Beschluß



Beschluß.

(1)

D Eym Schlusse dieser Detectione Detectionis sind noch ein paar Punkte zuüberfahren. Erstlich haben wir droben erwehnet / wie / wann gesagt wird / die äussere sichtbare Welt sey auß GOTT; solches auß auch formam bedeute / auff Art / wie man sagen kan / das Gebäude sey auß dem Baumeister / weil es nach der Idea seines Gemäths gebauet. Doch so ferne / daß es von GOTT *θεογενής*, und so verstanden werden / daß die Idea in GOTT nichts anders sey / als GOTT selber / wie sich das von selbst versteht.

(2) Damit nun nicht etwa jemand dieses ihm fremde fürkommen lasse / und meine / es sey etwas Neues; so wollen wir hier karglich erweisen / wie solcher Punkt allezeit in der Kirchen / und zwar (1) nicht allein den besten Theologis Evangelischer Seiten; sondern auch (2) denen Reformatis; über das (3) des H. Vättern / und endlich (4) auch den Weisen Heyden und Juden selbst in einen guten und rechten Verstande allezeit sey bekandt gewesen.

(3) Anlangend die Theologos Evangelischer Seiten / so fänget der præceptor communis Germaniæ, Philippus Melancthon seinen locum de creatione also an: Voluit Deus innotescere, & NB se conspici. Ideo & condidit omnes creaturas, & miram NB artem adhibuit, ut convinceret nos, non extitisse res casu; sed esse æternam mentem Architectatricem, bonam justam, spectantem hominum facta & judicantem. Gleich darauff wil er / man solle fleissig betrachten vestigia Dei impressa natura. Und abermahl: Utile & jucundum est, aspicere opificium mundi, & in eo vestigia Dei quærere, & demonstrationes colligere, quæ testantur Deum esse mentem æternam, conditricem rerum. Ideo enim tota natura condita est, ut Deum monstret. Weiter Bonis mentibus utile est, tenere aliquas demonstrationes, quæ ostendunt esse Deum. Sicut & Paulus ad aspiciendum mundi opificium nos deducit. Rom. 1. Hierauff beweisset er mit neun Argumenten, daß die Welt nicht ohne gefahr oder tumultuariè, sondern à Mente aliqua æternâ, architectatrice, quæ ordinem intelligat, adeoque NB consilio, res creatas fecerit.

m

(4) Deß

(4) Desgleichen D. Martinus Chemnitius, da er über diesen locum schreibt / gehet alle wege dahin / daß die sichtbare Welt nach der *Idea mentis aeterna* in Deo geschaffen sey. (1) Allegiret er die bekandte Regul der Philosophorum : Necessè est, esse aliquam *aeternam mentem*, à quâ omnia condita sint. c. 2. p. 282. (2) spricht er : Deus voluit immensâ bonitate distinguere opus creationis in sex dies, ut per partes, tanquam in tabellâ spectandum & considerandum nobis proponeret opificium suum. Nam Rom. 1, 20. Paulus dicit; *Invisibilia Dei ex creatione mundi cognoscuntur*, τοῖς ποιούμενοι νοούμενα, id est, dum intelliguntur & considerantur ex modo & ordine, quo facta sunt. c. 5. p. 295. item. Est notitia Dei naturalis, quæ insita est omnium hominum mentibus naturaliter, & colligitur ex operibus Dei in creatione, & in vestigiis divinitatis, quæ sparsa sunt in totâ rerum naturâ. Rom. 1, 19. 20. Id quod de Deo cognoscere potest, manifestum est in illis. Deus enim illis patefecit. Quia, quæ sunt *invisibilia* illius, ex creatione mundi, dum per opera intelliguntur, pervidentur, ipsæque æterna ejus potentia ac divinitas, in hoc, ut sint inexcusabiles. p. 46. 47. (3) Weiter fährt er an : quod *vestigia* illa in creaturis, ex quibus Deus cognoscatur, rectè vocentur *Demonstrationes*, & inveniuntur cum in hominum mentibus ipsis, tum in creaturâ Mundi, sive τοῖς ποιούμενοι p. 48. (4) Ferner zeuget er / velle Deum, ut hæc *vestigia divinitatis* suæ in mentibus nostris & in totâ rerum naturâ quæramus, & consideremus. Idque ideò, quod considerationem hanc illustri titulo ornet, dum appellet *veritatem Dei*. Rom. 1, 18. Wobey er (5) wünschet : Utinam verò amplissimum *natura librum* diligenter evolveremus; tunc te ipsâ experiremur; verum esse quod nostræ ætatis Vates cecinit : *Præsentemq; refert qualibet herba Deum*. Utinam etiam homo unguemque se ipsum consideraret; tunc absque dubio illustra divinitatis vestigia deprehenderet. Sed fit proh dolor illud, quod Esa. 5, 12. dicitur : Opus Domini non considerant. p. 52. (6) da er fraget : Quis ergo in Ecclesia est verus & pius usus hujus naturalis notitiæ? Antwortet er Hebr. 11, 3. Scriptum est : Creationem mundi esse *simulacrum invisibilium Dei*. Sed additur *per fidem*. Hæc sententia ostendit, verum usum *vestigiorum divinitatis* in rerum naturâ. Affirmat enim rationem non posse verè & utiliter ex effectibus opificem cognoscere, nisi accedat fides. ibid. bissher Chemnitius.

(5) Hieby gehöret / was Joh. Micræl. Lexic. Phil. sub. Voc. *Idea* annotiret. *Idea* est forma, quam imitatur effectus ex intentione agentis, sicuti definit Thomas : id est, exemplar, ad quod agens per intellectum respiciens producit rationaliter *ideatum*, & dicitur aliàs *eidos* & *παράδειγμα* : rei scilicet agendæ forma mente concepta.

Idea igitur tria requirit (1) ut sit forma intellectui objecta, ad cujus similitudinem producatur res ad extra (2) ut ista similitudo rei ad extra sit ex intentione ipsius operantis (3) ut effectus productus sit intentus à particulari agente.

Idea sunt in quocunq; agente rationali, tam in Deo, quam in angelis & hominibus.

Idea in Dei intellectu sunt stabiles & aeternæ, ad quas omnia formata sunt. Ipsa enim non sunt formata, & sunt nihil aliud, quam omniscientia Dei.

Idea Platonica, si ita à Platone definita fuerunt, prout illas proponit & refutat Arist. 1. Eth. 6. & Met. 1., 6. 7. ut & 7. Met. 14. merito rejiciuntur, quia statuuntur naturæ communes, à Deo & creaturis individuis realiter distinctæ.

Idea Platonica si in ipso Dei intellectu ponuntur, NB non sunt rejicienda. Huc usque Micrælus.

Nicht ist nicht vorbeigulassen was M. Jacobus Thomasius disseriret bey der Regula : *Essentia rerum sunt aeternæ: Essentiarum*, schreibt er / nomine Platoni hoc in negotio formæ veniebant à sensibilibus abstractæ, (*Ideas* ipse appellabat:) Aristoteli formæ sensibilibus immerse.

Eas aeternas esse i. e. principio & fine carentes, uterque statuebat, eum in finem, ut scientiam de his, h. e. immotam, firmam, atque necessariam notitiam dari contra scientiarum interfectores evincerent. Caducarum enim rerum neque demonstratio est, neque scientia. 1. Poster. 8. (al. 7.) Ac Platoni quidam *essentia* rerum erant aeternæ, quia Mundum intelligibilem (in quo *idea*) Aristoteli vero quia mundum sensibilem, faciebat æternum.

Sed quoniam formas non perinde incorruptibiles ponere potuit Aristoteles in mundo sensibili, sublunari certè, ut Plato in intelligibili: itaque coactus fuit æternitatem illis tribuere non puram, ut Plato, sed impuram, h. e. corruptibilitati permixtam: Quod ipse sic enunciavit: *esse eas incorruptibiles per se corruptibiles per accidens*, culpa videlicet compositi, quod per se corrumpetur. Ac similiter dixit, eas per accidens quoque esse generabiles.

Utramque sententiam, & Platonis suam exprimere voluit his verbis, VIII. Metaph. 3. ἀνάγκη δὲ ταύτην &c. Necessè est formam aut aeternam esse (subaudi simpliciter, & hoc volebat Plato:) aut corruptibilem absque corruptione, & generabilem absque generatione: (i. e. secundum quid æternam, & secundum quid caducam: æternam æternitate mundi universi; caducam caducitate singularium, seu individuorum & hæc fuit sententia ipsius Aristotelis.)

Observe autem, *essentias* rerum fuisse extra Deum consideratas, non ab Aristotele tantum quod nemo ambigit, sed à Platone quoque; siquidem de mente hujus judicandum sit ex Platonis probationibus. Hi enim certe (ut videre est apud Flaminium Nobilium lib. III. de hom. felic. c. 29. p. 235. J. Picum Mirand. in Responsione objectionum primarum de Ente & uno f. 171.) *Ideas*, eò quod multitudinem quandam & numerum præ se ferrent, non in Deo ipso, Ente quippe simplicissimo collocabant, sed in mente à Deo proxima, quare & mundum intelligibilem vocabant, alicubi & *filium Dei*, item *Deum secundum*, Nimirum tres Deos agnoscebant, eosque impares inter se. Nec dubium, quin ex horum Philosophia pullaverit Arianismus, ac similes pestiferæ hæreses.

Pater è dictis: *Essentias* rerum creaturarum trifariam potuisse considerari (1) *in Deo* (2) *ut in creaturis*: (3) *ut extra Deum pariter & creaturas*.

Quod non ita capi volo quasi status earum, ut ita loquar, revera sit triplex, (tertius enim ille omnino est fictitius: sed ut intelligatur, quosdam ita Philosophatos esse, quasi res illæ rationales habeant statum quandam *essentia* extra Deum, pariter & singularia; ut de Platonis modo audiebamus

Hoc loco & illud admonendum: divisionem *essentiarum* in duos etiam illos solos status, excluso tertio, esse distinctionem æquivoci. *Essentia* enim creaturarum, prout sunt *in Deo*, si proprie loquaris, non sunt *Essentia* creaturarum, sed una simplicissima *essentia* ipsius Dei, (juxta illud: *nihil est in Deo, quod non sit ipse Deus*,) sumta tantum cum relatione ad creaturas. Itaque nec eo modo acceptæ *Essentia* creaturas intrinsecè denominant, sed extrinsece. Et hinc esse suum creaturæ dicuntur habere in Creatore non formaliter; sed virtualiter, eminenter, & idealiter, Thom. Diluc. Disp. 1, Reg. 6. n. 3. usque 11. Die kurze Meinung dieser Philosophorum ist: wenn Plato durch seine *Ideas* etwas außer Gott verstanden hätte so wäre es Irthum: wann er aber die *Ideas* rerum welche Gott von Ewigkeit in ihm selber gehabt / meinete; so wäre nichts ungereimtes darinnen.

(6) Wir enthalten uns mehrer Orter und Autores anzuführen / weil diese inklar omnium seyn können. Wenn aber Melancthon und Chemnitius sagen (1) quod Deus voluerit innotescere & conspici creatione rerum visibilium (2) æternam esse mentem Architectatricem, unde existerent creaturæ (3) Esse mentem æternam conditricem rerum (4) *Vestigia Dei impressa esse natura* (5) totam naturam conditam esse, ut Deum monstret (6) *A mente æterna architectatrice*, quæ ordinem intelligat & consilio res creatas fecerit (7) Quod *vestigia divinitatis sparsa* sint in tota rerum natura (8) Creationem mundi esse *simulacrum invisibilem Dei*: So zeugen

zeugen sie klar / daß in dieser sichtbaren Welt ein Bilde oder Gleichniß der ewigen Gottheit sey / welches der *Idea divina mentis*, als nach Gott selbst / den Archetypo exprimitet sey. Welches Cyrach c. 1 / 10. ausspricht: Die Weisheit Gottes sey über alle seine Werke aufgeschüttet. von welcher Weisheit das Buch der Weisheit spricht: Sie sey ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft und ein Bilde seiner Gürtigkeit. Sap. 7., 26. Videatur quoque Dictionar. Forst. Dedic.

(7) Daß so wohl Löhner anderer Seiten / als auch die H. Väter solche Löhren führen / das wollen wir der Kürze halber auß einem Autore zeigen. Also schreibt gar weitläufftig davon Amandus Polanus Syntagm. Theol. Lib. V. c. VI. Quod dicitur, creaturam esse productam è nihilo, vel è materia antea è nihilo facta, & per se naturaliter inhabili ad suscipiendam eam formam, quam habet; eo indicatur, quod alia Deus immediate creaverit, sine ullo subjecto; alia mediate. Proinde materia rerum creatarum primo nulla fuit, quia ex nihilo Deus materiam primam creavit, quam Chaos vocant, & quæ caruit efficacia & ornatu suo. Deinde vero reliqua omnia ex materia illâ rudi produxit magnificè, introducens in singula suas formas conjunctas, exactè respondentes NB *Ideis in mente divina* præ existentibus.

Forma enim rerum creatarum sunt duplices, præexistentes, & rebus conjuncta.

Præexistentes forma, sunt, quæ ante res creatas existerunt, & ad quas res creatæ efformatæ sunt; nequaquam vero pars *essentia* rerum creatarum sunt, sed effectrices earum sunt: quarum respectu Deus omnium rerum NB *exemplaris causa* dicitur.

Præexistentes illa forma sunt *Idea divina*, à quibus pendent cuncta, quæ in naturâ facta sunt, & fiunt: quemadmodum omne arte factum per se pendet à suo exemplari, veluti Domus ceteraque res arte elaborata ab *Idea artificis*, & à naturâ, cujus per se æmula sunt. De his vero *Ideis* gravis est quaestio, an sint, nec ne? Antequam hanc quaestionem expediâ, recitabo insignem locum beati Augustini, Doctoris judiciosissimi, acutissimi, & religiosissimi. Sic ille tom. 4. lib. 83. trium quaest. c. 46. scribit: *Ideas* Plato primus appellasse perhibetur; non tamen si hoc nomen, antequam ipse institueret, non erat, ideo vel res ipsæ non erant, quas *Ideas* vocavit, vel à nullo erant intellectæ: sed aliò fortasse atque aliò nomine ab aliis atque aliis nuncupata sunt. Licet enim cuique rei incognita, quæ nullum habet usitatum nomen, quodlibet nomen imponere. Nam non est verisimile, sapientes aut nullos fuisse ante Platonem: aut istas, quas Plato, ut dictum est, *Ideas* vocat, quæcunque res sint, non intellexisse.

Siquidem tanta in eis vis constituitur, ut nisi his intellectis, sapiens esse nemo possit. Credibile est etiam, præter Græciam fuisse in aliis gentibus sapientes: quod etiam ipse non solum peregrinando sapientiæ perficiendæ gratiâ satis testatus est; sed etiam in libris suis commemorat. Hos ergo si qui fuerant, non existimandum est, *Ideas* ignorasse, quamvis aliò fortasse eas nomine vocitaverint, sed de nomine hætenus dictum sit; rem videamus, quæ maximè consideranda atque noscenda est, in potestate constitutis vocabulis, ut quod volet quisque appellet rem, quam cognoverit. *Ideas* igitur latine possumus vel *formas*, vel *species* dicere: ut verbum è verbo transferre videamur. Si autem *rationes* eas vocemus ab interpretandi quidem proprietate discedimus, *rationes* enim Græcè λόγοι appellantur, non *Idea*: sed tamen quisquis hoc vocabulo uti voluerit, à re ipsa non errabit. Sunt namque *Idea* principales *forma* quædam, vel *rationes rerum stabiles* atque *incommutabiles*, quæ ipsa formata non sunt, ac per hoc æternæ, ac semper eodem modo sese habentes, quæ in divinâ intelligentiâ continentur. Et cum ipsæ neque oriantur, neque intereant, secundum eas tamen formari dicitur omne, quod oriri & interire potest, & omne quod oritur, & interit. Anima vero negatur eas intueri posse, nisi rationalis, ea sui parte, quâ excellit. i. e. ipsâ mente atque ratione, quasi quâdam facie vel oculo suo interiore atque intelligibili. Et ea quidem ipsa rationalis anima non omnis & quælibet, sed quæ sancta & pura fuerit hæc asseritur illi visioni esse idonea: i. e. quæ illum ipsam oculum, quò videntur ista, sanum & sincerum & serenum, & similem his rebus quas videre intendit, habuerit. Quis autem religiosus & vera religione imbutus, quamvis nondum posset hæc intueri, negare tamen audeat, imo non etiam profiteatur: omnia quæ sunt, id est, quæcunque in suo genere propriâ quadam naturâ continentur, ut sint, Deo autore esse procreata, eoque autore omnia, quæ vivunt, vivere: atque universalem rerum incolumitatem, ordinemque ipsum, quo ea quæ mutantur, suos temporales cursus certo moderamine celebrant, summi Dei legibus contineri & gubernari? Quo constituto atque concesso, quis audeat dicere, Deum irrationabiliter omnia condidisse. Quod si rectè dici & credi non potest; restat, ut omnia *ratione* sint condita: nec eadem *ratione* homo, quæ equus: hoc enim absurdum est, existimare. Singula igitur *proprie* sunt creata *rationibus*. Has autem *rationes*, ubi arbitrandum est esse, nisi in ipsâ mente creatoris? Non enim extra se quicquam positum intuebatur, ut secundum id constitueret quod constituebat. Nam hoc opinari sacrilegum est. Quod si hæc rerum omnium creandarum creaturæve *rationes* in divinâ mente continentur, neque in divinâ mente quicquam, nisi æternum atque immutabile potest esse: atque has rerum *rationes principales* appellat *Ideas* Plato:

non solum sunt *Idea*, sed ipsæ verè sunt, quia æternæ sunt, & ejusmodi æque immutabiles manent: quarum participatione fit, ut sit quicquid est, quoquo modo. Sed anima rationalis inter eas res, quæ sunt à Deo conditæ, omnia superat, & Deo proxima est, quando pura est, eique in quantum charitate cohaerit, in tantum ab eo lumine illo intelligibili perfusa quodammodo & illustrata cernit, non per corporeos oculos sed per ipsius sui principale, quo excellit, id est per intelligentiam suam *istas rationes*, quarum visione fit beatissima: Quas *rationes*, ut dictum est, sive *Ideas*, sive *formas*, sive *species*, sive *rationes* licet vocare, & multis appellare conceditur nominibus, sed paucissimis videre quod verum est. Nach dem Polanus diese Worte Augustini allegiret / sähret er also fort:

Hætenus verba Augustini, è quibus colligimus hanc Thesin verissimam:

Omnes creaturae sunt factæ juxta *Ideas*, quæ ab æterno fuerunt in mente divinâ.

Hanc Thesin probat Augustinus his argumentis. I. Quæcunque Deus condidit rationabiliter, ea profecto facta sunt juxta *Ideas*, quæ ab æterno fuerunt in mente divinâ: Atqui omnes creaturas condidit Deus *rationabiliter* Ergo &c.

II. Quæcunque condita sunt à Deo certis, iisque propriis & distinctis rationibus, ea profecto facta sunt juxta *Ideas*, quæ ab æterno fuerunt in mente divinâ: At omnes res conditæ sunt à Deo certis iisque propriis & distinctis rationibus: Non enim eadem ratione conditus est homo, quæ equus, nec eadem quæ arbor, nec eadem, quæ stella ut alterius cujuscunque generis vel speciei creatura, Ergo &c.

His argumentis Augustini adjungamus alia.

Sit igitur numero:

III. Quæcunque à Deo sic condita sunt, ut eorum formæ non sint in tempore demum cogitatæ, aut fortuito & casu iis attributæ, ea profecto facta sunt juxta *Ideas*, quæ ab æterno fuerunt in mente divinâ. At omnes res à Deo sic conditæ sunt, ut earum formæ non sint in tempore demum cogitatæ, aut fortuito & casu iis attributæ: Hoc certissimum est: Quia Deus agit omnia ex consilio voluntatis suæ Eph. 1, 11. Ergo &c.

IV. Quæcunque res creatæ Deo notæ sunt ab æterno, illæ profecto sunt factæ juxta *Ideas*, quæ ab æterno fuerunt in mente divinâ: Atqui omnes res creatæ Deo notæ sunt ab æterno. Sicut testatur Jacobus Apostolus Act. 15, 18. Nota sunt Deo ab ævo omnia opera sua.

V. Quaecunque à Deo creata sunt sapientissime, certe facta sunt juxta *Ideas*, quæ ab æterno fuerunt in mente divina. Sapientis enim artificis est, nihil per incogitantiam facere; sed præcunte deliberatione & certâ animi intentione. At res omnes à Deo creatæ sunt, sapientissime: Sicut dicitur Pl. 104, 24. Quam ampla sunt opera tua, ô Jehova! quam ea omnia in sapientia (seu sapienter) fecisti. Prov. 3, 19, 20. Jehovah sapientia fundavit terram; statuit celos intelligentiâ. Scientia ejus abyssi diffusæ sunt, & superiores nubes desillant rorem. Jer. 10, 12. & c. 51, 15. Stabilivit orbem habitabilem sapientia sua & prudentia sua extendit celos. Sapienter autem illæ res fiunt, quarum *forma* antea in mente factoris sunt determinatæ. &c.

VI. Omnium rerum, quæ bonæ sunt; *Ideæ* fuerant ab æterno in mente Dei: At omnes res creatæ sunt bonæ. Ergo omnium rerum creatarum *Idea* fuerunt ab æterno in mente Dei.

VII. Si quicquid fit ab hominibus, id manus Dei & consilium ejus decrevit, ut fieret: tum certe multò magis omnes res creatæ, sunt à Deo factæ juxta *Ideas* in mente divinâ ab æterno existentes. Quod antecedit, verum est: Ergo & quod sequitur.

VIII. Si sapiens artifex ex hominibus quicquid artificiosè & affabre parare cupit, juxta ideam in mente suâ conceptam facit: tum multò magis res à Deo creatæ sunt factæ juxta *Ideas*, quæ ab æterno in mente divinâ fuerunt. Consequentia valet: quia quaecunque perfectio est in homine, ea multò magis & prius fuit in Deo. Jam autem quis artifex quippiam artificiosè facit, qui non eorum; quæ facit, *Ideam* & *formam* in mente conceptam tenet sequitur? Certe Moysi Deus præcepit Exod. 25, ult. Vide igitur & fac secundum exemplar, quod tibi exhibitum est videndum in hoc monte. Et c. 26, 30. Eriges tabernaculum illud juxta exemplar, ejus quod tibi exhibitum est videndum in hoc monte. Idem exstat Hebr. 8, 5. Divinitus dictum est Moysi, quum esset absolutio tabernaculum, *Vide enim*, inquit, ut facias omnia ad exemplar, quod ostensum est tibi in monte. Item Act. 7, 44. Ait Stephanus protomartyr post ascensionem Christi in cælum; Tabernaculum testimonii fuit Patribus nostris in deserto, prout edixerat is, qui dixerat Moysi, ut faceret illud secundum exemplar, quod viderat. Oportet igitur cujusque rei creatæ *Ideam* fuisse, & esse, in Dei mente & intellectu.

IX. præter Augustinum *Ideas* rerum omnium creatarum ab æterno in mente Dei fuisse agnoverunt, alii etiam Patres & Doctores Ecclesiastici, veluti Clemens Alexandrinus l. 4. Stromatum p. 200, 30. & l. 15. p. 50, 36. Theodoretus de curatione Græcarum affectionum. Sermon 2. & 3. Tertulianus libro

libro de anima, c. 18. Eusebius de præparatione Evangelicâ decimo quarto Lib. cap. quadragesimo quarto. Et nostra ætate Hieronimus Zanchius Orthodoxus lib. 3. de naturâ Dei, c. 2. quæst. 3. Collegium Conimbricense Commentariis in octo libros Physicorum Aristotelis, prima parte, lib. 2. c. 7. quæstione tertiâ & quartâ.

Fixum igitur firmumque stet, fuisse & esse *Ideas* omnium, quæ creatæ sunt, in mente divinâ, secundum quas illa facta sunt, quarum cognitio non solum ad sapientiæ studium necessaria; sed ad morum etiam disciplinam perutilis est ut ex Augustino constat. Clemens Alexandrinus vero affirmat, eum, qui divinas *Ideas* contemplatus fuerit, victurum quasi Deum inter homines, quod nimirum altissima æstimanti, res istæ sublunares volitent velut umbræ. Postquam conformatum est, *Ideas* divinas rerum omnium creatarum fuisse in mente divinâ; videamus jam quid sint, & cætera, quæ necessariò illis explicanda erunt.

Idea divina rerum creatarum, sunt *forma* in mente divinâ ab æterno existentes, non distinctæ realiter à divinâ essentiâ; sed quæ re ipsâ idem sunt cum essentiâ divinâ, quas imitantur res, creatæ ex intentione Dei creatoris, determinantis sibi finem.

Explicatio descriptionis.

Idea divinæ dicuntur formæ, id est, *exemplaria*, *archetypa* *Prototypa*, *paradigmata*, *prototypa* & *primæ rationes*, ad & secundum quas omnia fiunt. Est enim triplex forma, à quâ, ex quâ, & ad quam: Forma à quâ; est ea, à quâ effectus, ut ab agendi principio egreditur. Forma ex quâ, est illa, è qua res composita constat. Utriusque exemplum est anima hominis, à quâ intelligendi actio manat, & ex quâ simul cum materia seu corpore homo componitur. Forma ad quam, est ad cujus similitudinem aliquid fit. *Idea* illæ sunt in mente divinâ, seu in Deo, ut in fonte totius esse: & in Deo quidem unam habent rationem, sed extra illum in multitudinem abeunt: Sunt enim in Deo, ut numeri in unitate.

Verba autem illa, quod *Idea* sint *forma* in mente divinâ excludunt errorem eorum, qui *Ideas*, tanquam res à Dei essentiâ separatas in primò supremi cœli, eoque immobili orbe collocant; quam opinionem Platonis fuisse, dicere videtur Justinus Martyr, in Parænesi primâ ad Græcos, pagina quinta editionis Commelinianæ: at Clemens Alexandrinus lib. 4. Stromatum pag. ducentis, trigesima, editionis Commelinianæ docet, quod *Ideas* Plato NB. in Deo ipso statuerit. Verba Clementis sunt: *ἐκὸς ὧν καὶ πάλιν τὸν τῶν ιδεῶν θεογενῆδον θεὸν ἐν ἀνθρώποις ζῆσθαι φησὶ νῦν δὲ, καὶ ἐκὸς ιδεῶν νῦν δὲ, ὁ θεός*, hoc est, Merito ergo ex-

iam Plato eum, qui Ideas contemplatur, dicit videtur esse Deum inter homines, mens autem est locus Idearum, mens vero est Deus. Et 5. lib. Stromatum, pagina ducentes tricesima sexta ait, Platonem docere, quod Idea sit ἐνὸνμα τῷ Θεῷ, intelligentia Dei seu quod a mente divina intelligitur. Sic Theodoretus de curatione Græcarum affectionum Sermonem quarto, qui est de materia & mundo, ait, Platoni Ideam esse ἐννοίαν τῷ Θεῷ Dei conceptum.

Verba illa, ab aeterno existentes, distinguunt Ideas divinas ab humanis conceptibus in intellectu artificum.

Verba sequentia, non distinctæ realiter ab essentia divina, &c. excludunt Ideas à numero creaturarum formarum seu substantialium, seu accidentalium, re ipsâ distinctarum à sui subjecti essentia. Deus enim non est subjectum aliquod multis præditum formis, sive substantialibus, sive accidentalibus: sed est simplicissima essentia, se ipsâ & simpliciter existens & talis existens. Et sicut proprietates Deitatis essentielles, ita etiam Idea in intellectu divino, non differunt realiter ab ipsâ essentia divinâ.

Verba illa, quas imitantur res creatæ, excludunt à ratione idearum formas illas, quas aliæ non imitantur; ut formam humanam comparatione formæ ignis. Deinde illa, ex intentione Dei Creatoris, remouent formas, quæ casu exprimuntur: quo pacto si Apelles nihil ad Platonem respiciens, suis eum lineamentis fortuito effingeret, non diceretur Plato illius imaginis exemplar. Additur, determinantis sibi finem, ut excludantur formæ agentium naturalium: veluti forma ignis alium ignem generantis. Neque enim illa ignis geniti exemplar propriè dicitur: quia cum ignis per intellectum & voluntatem nequaquam operetur, finem sibi præstitueret nequit; quod tamen in iis, quæ propriè ad exemplar agunt, necessario requiritur.

Idea igitur divina non sunt creaturæ ipsæ à Deo cognitæ; sed sunt rationes objectivæ, id est, ipsa divina essentia, concepta à Deo prout à rebus creatis est imitabilis: sicut divinum exemplar infinitè perfectius sit rebus creatis, cum sit ipsa divina essentia cognita, ut imitabilis. Sed exprimunt res ipsas, quia essentia divina, quæ obtinet rationem ideæ, quatenus agnoscitur à Deo, ut in tabulis à creaturis eminenter continet hominem, verbi gratiâ, cujus est idea, prout ab illo est imitabilis, similiterque res cæteras, & eas perfectissimè repræsentat.

Eadem sunt à materiæ commercio & sigularium concrectione abijunctæ & separata.

Suntque æternæ, stabiles, incommutabiles & incorruptibiles. Et ipsæ formatæ non sunt: sicut nec Idea creatæ fabricantur ab Artifice; ut rectè docet Plato libro decimo de Republicâ non procul ab initio.

Conveniunt ex parte cum Ideis creatis, & ex parte differunt ab illis. Conveniunt in eo, quod utraque sint rationes objectivæ: differunt, quod Architecti summi Idea non sint res, quas producere instituit, sicut Idea creatæ creati artificis. Cujus discriminis ea ratio est, quia in essentia divinâ, quæ est primum divinæ intellectionis objectum, continentur ac relucet omnia, quæ effici possunt; proindeque necesse est, ut Deus in quovis opere faciundo ad Ideam ejus in mente suam principaliter, respiciat, eandemque primariâ ratione imitetur. In Artifice verò creato non ita res habet, qui interdum pro re natâ aliquid mutat, nec semper Ideam primò conceptam imitatur.

Eadem differunt à conjunctis formis rerum. Nam Idea sunt formæ objectivæ, unde sumitur imitatio, & manent semper extra essentias rerum factarum, quarum pars non sunt: at formæ rerum conjunctæ, sunt formæ essentiali, constitutivæ, & pars rerum compositarum. Deinde idea sunt prototypæ rationes rerum, quarum exemplaria sunt: formæ vero conjunctæ, inductæ rebus à Deo Creatore, sunt principiata quædam illarum similitudines quâ materiam informando essentiam complent.

Ad hæc, etsi Idea divinæ sint formæ externæ rerum creatarum seu formæ objectivæ: sunt tamen etiam effectrices rerum, causæ Principes & primariæ, non quâ Ideæ sunt, sed ratione divinæ artis, ad quam pertinent & quatenus re ipsâ idem sunt cum essentia divinâ, quæ est αἰτία ἀμειψέγγυνη omnium.

Objicitur

Si Idea divina sunt formæ rerum creatarum; tum Deus venit in earum compositionem. At posterius est absurdum: Ergo & prius.

Resp. Negatur connexi consequentia: quia formæ rerum creatarum dicuntur ambigüe, vel præexistentes vel conjunctæ seu insitæ & unâ creatæ. Si Idea divinæ essent conjunctæ formæ rerum creatarum, tum Deus veniret in earum compositionem: Sed sunt Idea præexistentes ab æterno in mente divinâ, & re ipsâ non distinctæ ab essentia divinâ seu Deo ipso. Deus autem non est forma insita rebus creatis. Primò, quia forma insita seu causa formalis, cum composito suo movetur; Deus verò non movetur. Secundò, forma insita ali-cujus efficientis effectus est, ac proinde illo posterior. Tertiò, Forma insita æternum est rei Principium: Deus autem externum. Conjuncta formæ rerum crea-

arum, sunt, quæ rebus singulis creatis insunt. Ex quæ vel interna sunt vel externa. Interna, sunt, per quas res singulæ essentiâ suâ sunt, id quod sunt, & ab aliis rebus distinguuntur. Forma enim quæ materiam per se informando quidditatem & speciem rei tribuit, interna est & pars præcipua rei creatæ.

Externa forma, sunt per quas res singulæ sunt tales vel tales, sive communes sint, sive propriæ; sive essentielles sint, id est, ex essentiâ constitutâ emanantes & essentialiam necessariò consequentes, & in eâ manentes perpetuo, sive accidentales. Proprietates enim rerum essentielles & accidentia alia formæ rerum appellari consueverunt bis hieher Amandus Polanus Synt. Theol. lib. V. Cap. VI. p. 267. &c.

(8) Aus welchem Autore wir beyderley zugleich sehen/ nehmlich wie nicht allein die Theologi von reformirter Seiten; sondern auch die H. Patres das/ was Böhme lehret von der Schöpfung/ bekräftigen. Eintemahl er nicht allein für sich raisonniret; sondern auch einen gar feinen Ort auß dem Augustino und noch daneben andere Patres allegiret. So sind auch wohl zumercken die Worte Augustini welche er führet De Civ. Dei Lib. XI. Cap. XXI. Quid est enim aliud intelligendum in eò, quod per omnia dicitur: *Vidit Deus, quia bonum est, nisi operis approbatio NB secundum artem facti, quæ sapientia est.* Daß er spricht Gott habe die Welt nach der Kunst gemacht und hin zuthut/ die selbe Kunst sey die Weißheit/ das ist *θεογονία* zuverstehen. Er beschreibet aber damit nichts anders/ als die *Ideam* in æternâ Dei mente. Denn wie ein Künstler nach der *Idea* des Gemüths sein Werk machet; also Gott nach seiner Weißheit. Und abermahl spricht er: *Ideas* latinè possumus vel *formas*, vel *species* dicere. Ut verbum è verbo transferre videamur. *Ideas* primus Plato appellasse perhibetur. Sunt autem *Idea* exemplaria æterna eorum, quæ naturaliter fiunt immortales, immutabiles, inviolabiles. Et ut res apertior fiat, opus est, præter omnes homines intelligere quendam hominem: & præter omnes equos, equum: & præter animalia, animal ingenuum. Et quemadmodum ex uno sigillo complures fiunt impressiones, sic ex uno homine sexcenta millia hominum. Et hæc est Platonis *Idea*: à quo Aristoteles dissentiens, nullas putat esse *ideas*. Augustinus lib. 70. Quæstionum, Euseb. *Idea* est perpetua substantia, causa & principium, ut singularia talia sint, qualis est ipsa: & quemadmodum sensibilibus exemplaria ad hæc corpora præcedunt, sic quæ omnia in se ipsa continet pulcherrima atque perfectissima, huius mundi exemplar est, ad quam à creatore Deo ab universa substantia mundus simillimè formatus est. lib. Præp.

(9) Wir enthalten uns auch hier mehrer Weitläufigkeit/ und kommen nun auff die weisen Heyden. Denn auch diese sind von dem tieffen Geheimniß/ daß die sichtbare Welt nach der *Idea* æterna divinæ mentis gemacht sey nicht unwissend gewesen. Woher ihnen aber solcher Schatz der Wissenschaft und Weißheit kommen sey/ davon will nichts gewisses definiren; sondern stelle es dahin/ und sage das von ihnen ins Gemein/ was Augustinus inspecie von Platone saget; Sive ista legerit, sive ab his, qui legerunt, fortè cognoverint, sive acerrimo ingenio invisibilia Dei per ea, quæ facta sunt intellecta conspexerit, sive ab his, qui ista conspexerunt, & ipse didicerit. De Civ. Dei lib. XI. c. XXI.

(10) Dann zwar gehöret hieher/ das bekante axiomata Philosophicum, *Essentia rerum sunt æterna.* Welches von dem Platone auff den Aristotelem, von Aristoteli auff die Scholasticos kommen ist. Ramoneda in libellum Thomæ de Ente p. 300. citiret deswegen die Verter auß dem Aristotele 1. Poster. c. 24. l. metaph. 6. VI. Et hic. 4. l. Posterior. 7. worzu noch kömt VIII. Metaph. 3. wie Jac. Thomas ansähret Diluc. Reg. 6. n. 1. durch die *Essentias rerum* hat Plato nichts anders verstanden/ als die *Ideas æternas*, nach welchen die geschaffenen Dinge ihre formas bekommen haben/ in der Schöpfung/ wie ers dann anderweit *Ideas* nennet. Aristoteles aber nennet es formas sensibilibus immerfas. Denn forma dat esse rei. Daher hat ein jeglich Ding seine *Essentiam* von der forma. Gleichwie es seine substantiam fürnehmlich von der Materia hat. Denn daß der Tisch ein Tisch ist/ das machet forma. Hätte der Tisch nicht tisches formam, so wäre er nicht/ was er ist; also hat er freylich sein Esse oder seine *Essentiam* à forma nach dem Axiomate; Forma dat esse rei. Ratione materiæ aber hat ein jeglich Ding seine substantiam, quæ substat potest accidentibus. Wann nun Plato saget quod *Essentia rerum sunt æterna*, so ist seine Meinung/ daß die *Ideæ rerum*, durch welche einem jeglichen sichtbaren Dinge sein Wesen gegeben ist/ daß es das ist/ was es ist/ ewig sind. Aristoteles saget auch also: aber in einem andern Verstande nach seinen Principiis, nehmlich auß dem fundament, weil er meinete die Welt wäre ewig. Alle beyde aber sagen sie/ daß sonst keine Wissenschaft bestehen könte/ als von unbeweglichen und gewissen Dingen. Caducarum enim rerum neque demonstratio est, neque scientia. l. Post. 8.

(11) Wir wollen nun ansähren/ was Plato nach seiner Ausleger Meinung von den *Ideis* halte. Ob aber seine Interpretes allemahl den Sinn Platonis begriffen haben/ daran möchte der Leser billig zweiffeln. Indessen schreiben sie ihm diese Stücke zu: Si omnia perpetuò fluant, nullam esse *Ideam* & speciem rerum. Esse autem omnino *ideam* & speciem rerum; ergo non omnia perpetuò

perpetuò fluere five esse caduca, ut Heraclitei voluerant, quos refutat Socrates. Plat. Cratyl. ferè fin. *Ideas* locum obtinere suum in super aelesti. Esse autem eas perfectas species rerum ejus, qui sit enter ens, nempe Dei scientia comprehensas. in Phædro. *Ideam* esse Perfectam rei cujusque essentiam, seu formam, circa quam veritas consistat, solo intellectu percipi. De Anima. Sensibilia hæc, esse *Idearum* simulacra, & mente cognosci. it. *Ideam* esse illud, quo obfignetur rei essentia ibid. de anima. Unum quodque id, quod est; illud esse *Idea sua* seu *forma* participatione. ibid. *Ideam* contrarii nunquam participare ideam. ibid. Nullam certiorum causam inveniri, quæ pariat scientiam, quam formalem. h. e. *Ideam* ipsam, quæ sæpius concurrat cum fine & eò, quod optimum sit. ibid. Pertinet hæc, quod dicitur Anaxagoras in assignandis in genere rerum causis & principiis ponere mentem omnia ornantem & disponentem. ibid. *Idea* pro formâ ipsâ seu definitione tam generis, quam speciei interdum accipi. In Enyphr. Disputatur autem de *Ideis*, an sint & quid sint probabiliter in utramque partem. In Parmenide. Cicero aber in oratore schreibet also. Has rerum formas appellat ideas ille non intelligendi solum, sed etiam dicendi gravissimus autor & magister, Plato. Easque gigni negat, cuique semper esse, ac ratione & intelligentia contineri: cætera nasci, occidere, fluere, labi: nec diutius esse uno & eodem statu.

(12) Diese und dergleichen propositiones ziehen die Interpretes auf den Schriften Platonis. Wenn wir nun den Handel etwas genauer besehen; so finden wir leicht wohin der Plato mit seinen Ideis ziehle. Nämlich dahin / daß diese äußere sichtbare Welt / welche er unter dem Nahmen der sensibilia verstand / nicht ohne gefeh: worden sey / sondern daß Gott sie nach seinen ewigen Ideis gemachet habe.

(13) Und ob zwar die Ideæ Platonis insgemein von diesen Orthodoxis Theologis verworffen werden; so werden sie nicht verworffen in totum; sondern in tantum, und so ferne etwas darauß gemachet wird / daß von Ewigkeit außser Gott gewesen sey. Wohin gehören die vorhin mit angeführte Worte des Micrelis: *Idea Platonica* si ita à Platone definita fuerunt, prout illas proponit & refutat Arist. 1. Eth. 6. & Met. 1. 6. 7. ut & 7. Metaph. 14. merito rejiciuntur, quia statuuntur naturæ communes, à Deo & creaturis individuis realiter distinctæ. it. Jac. Thomasi: Observa autem essentias rerum fuisse extra Deum consideratas, non ab Aristotele tantum, quod nemo ambigit; sed & à Platone quoque, NB si quidem de mente hujus judicandum sit ex Platonis probationibus. Hi enim *Ideas*, eò quod multitudinem quandam & numerum præ se ferrent, non

in Deo

in Deo ipso, Ente quippe simplicissimo, collocabant, sed in mente à Deo proxima, quam & mundum intelligibilem vocabant, alicubi & filium Dei.

(14) Die Summa gehet dahinauß. Die Interpretes Platonis geben vor / er habe die Ideæ æternas außser Gott gesetzt. Es sey aber zu zweifeln / ob solches auch warhafftig mens Platonis gewesen sey. So fern sie nun außser Gott gesetzt werden / so ferne sind sie falsch / und solche refutiret Aristoteles, solche verworffen auch alle Orthodoxi. Denn sonst würde noch ein ander Principium nebst Gott von Ewigkeit stamiret / welches sehr irrig. So fern aber solche Ideæ in Gott gesetzt werden / so haben sie nicht ungereimtes / sondern kommen gar herlich überein mit der H. Schrift und Lehre von der Schöpfung. Darum spricht Micrelis. *Idea Platonice* si in ipso Dei intellectu ponuntur, non sunt rejiciendæ. und Thomasi: Essentia creaturatum, prout sunt in Deo, si proprie loquaris, non sunt essentia creaturatum, sed una simplicissima essentia ipsius Dei (juxta illud, nihil est in Deo, quod non est ipse Deus) sumta tantum cum relatione ad creaturas. Itaque nec eo modo acceptæ essentia Creaturas intrinsecè denominant sed extrinsecè. Et hinc esse suum creaturæ dicuntur habere in creatore non formaliter, sed virtualiter, eminenter, idealiter.

(15) Wann also die Ideæ Platonice nicht außser sondern in Gott gesetzt werden / so haben sie nichts absurdes in sich / wie auch der Ort Augustini bekräftiget. Ob aber Plato sie für sich in oder außser Gott gesetzt habe / davon ist der Zweifel noch übrig. Wieder ihn ist / daß seine Schüler solcher Meinung von ihm sind. Für ihn aber ist (1) weil man weiß wie die Zuhörer ihres Magistri Sinn nicht allemahl allequiren / (2) weil man gar leichte eine gute Auslegung seinen Worten finden könnte / wenn man des Θεοπεποιτός auslegen / und das / was er außser Gott setzen scheint / in Gott verstehen wolte; auff Art / wie von der Weisheit gesagt wird / daß sie von Ewigkeit um den Thron Gottes herschwebet. Nicht als wäre sie etwas außser Gott; sondern nur nostro concipiendi modo, und Θεοπεποιτός. (3) Weil andere seine Ausleger ausdrücklich sagen Gottes Wort sey die Idea, wohin auch Augustinus im angeführten Orte ziehet. Also spricht Philo: εἰ δὲ τίς ἰδεῖν θέλει τοὺς ἀποστόλους καὶ τὸν διδασκάλον ἔδεν ἄν ἕτερον ἔποι τὸν νοῦν εἶναι κόσμον, ἢ θεὸν λόγον ἢ δὴ κοσμοποιεῖν ἢ ἢ δὲ γὰρ ἡ νοῦς πόλις ἑλεον τι ἐστίν, ἢ ὁ τῷ ἀρχιτεκτονῷ λογισμὸς ἢ δὴ τὴν νοῦν πόλιν κτίειν διανομεῖν. Nil aliud dixerit esse mundum intelligibilem, quam verbum Dei jam mundum condentis, nec enim intelligibilis urbs est aliud quid, quam illa Architecti ratiocinatio, cogitantis jam urbem mente conceptam condere. Phil. de mundi

di Opi-

αὐτὸν ὁπῆς. Ἰδὼν δὲ ὅτι καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ ὁμοειδή, ὃν φάμεν εἶναι κόσμον νοητὸν, αὐτὸν εἶναι τὸ ἀρχέτυπον παρὰδειγμα, ἰδὼν τῶν ἰδεῶν, ὃ δὲ λόγος. Liqueat autem, quod archetypum sigillum, quem dicimus esse mundum intelligibilem ipse sit archetypum illud exemplar, *idea idearum* verbum Dei. Auß welchen Orten leicht erhellen Philo setze die Ideas nicht außer Gott / sondern in mente divinā. Denn λόγος mentis non est extra, sed in mente. Wenn nun Plato mit Philone einersey Meinung hat; so irren seine übrige Interpretes, und verstehen seinen mentem nicht / da sie sagen / er stelle seine Ideas æternas außer Gott. Wir lassen aber solches an seinen Ort gestellet seyn. Und sagen nur dieses / daß zum geringsten Plato so viel von der Schöpfung verstanden habe / daß die Idea, als das exemplar archetypum nach welcher die sichtbare Welt gemacht sey / von Ewigkeit her müsse gewesen seyn. Und daß die Creaturen Idealiter von Ewigkeit in mente divina gewesen. Und in so weit sind die H. Väter und alle orthodoxi Theologi damit einig.

(16) Es könnte von dieser materia noch vieles angeführet werden / wann nicht die Sache vor sich klar und bereit weitläufftiger aufgeführt wäre / als die Noth erfordert hätte. Drum lassen wirs hie nicht bewenden / und kommen nun auff unsern Zweck.

(17) Nehmlich der H. D. wird auß diesem sehen (1) es sey eine Orthodoxe zu allen Zeiten bekand gewesene Lehre / Daß Gott diese sichtbare Welt nach seinem ewigen Archetypo gemacht habe / und daher die Welt sey ein Abdruck / Spiegel ἐκτυπῶν und simulacrum des ewigen Gottes / darinnen die vestigia divinitatis, das ist / seine ewige Krafft und Gottheit / wie auch die Schrift αὐτολεξὴ saget / zu finden. Wie denn der H. Doctor das nimmermehr wird leugnen wollen (2) Wird er auch das beneben mercken / daß solches Erkennen und Verstehen / nicht eines jeden Ding sey; sondern daß Weisheit und Verstand dazzu gehöre. (3) Daß man in solchem Falle ob man ἀνδροποπαδῶς reden muß / dennoch alles nicht anders / als θεοπροπῶς verstehen und auflegen müsse. (4) Daß ein Verständiger der von dieser Sache viel redet / ohne Zweifel auchsonderlichen Begriff und Verstand von der Sache haben müsse. (5) Daß es gleichwohl eine grosse Sünde und widerß Achte Sündte und Andere Gebott gehandelt sey / wenn man einem frommen Manne seine Worte / die er auß hohem Erkandniß und in gutem Verstande θεοπροπῶς geredet / in einem falschen Sinn verkehret; sindemahl dadurch nicht allein die Person verachtet verleumdet und getödet; sondern auch der H. Name Gottes / durch Verkehrung göttlicher Wahrheit verunehret werde.

(18) In Betracht dessen wird der H. D. hinführo etwas behutsamer gehen / und nicht so fort J. Böhmen categoric und doch ohne Grunde beschuldigen. Daß die Sache untersucht werde / und der H. Doctor die dubia, die er des Autoris wegen hat / an den Tag lege / das wird niemand verdencken / vielmehr werden sich alle wahre Freunde der Wahrheit freuen. Wann man aber ohne satsamen Grunde / mit Gewalt dem Manne eine oder andere schlimme Meinung aufbürden / und keine rationes annehmen wolte; so würde selb bey der Wahrheit gehandelt.

(19) Demnach bitten wir den H. Doctor in freundlicher Liebe / er wolle (1) was wir hier schreiben / alles wohl in seinem Gemäthe fassen. Dann (2) was ihm in diesem Stücke bisher in Böhmen seltsam vorkommen ist / nach solchem Sinne examiniren / und für dem H. E. praffen / ob nicht vielmehr der rechte und gute Verstand in Böhmens Worten stecke / als dieselbe irrige und ungereimte / den ihm der H. Doctor beymessen wil / daß Gott die materia der Welt sey. Wann er also thut in reiner Gottesfurcht und mit ernstlichem gebet; wie wir daran nicht zweiffeln wollen / so sind wir versichert / daß ihm bald die Augen aufgehen / und er ein anderes in Böhmens Schrifften finden werde. Und wann dann das geschehen solte / daß er in seinem Herzen und Gewissen überzeuget würde; so erinnere er sich seiner Zusage / und schäme sich nicht sein Wort zuhalten / Gotte alle Ehre allein zugeben / seinen Fehl zu erkennen und die Wahrheit zu bekennen; damit seine Brüder gestärket / und die Herrlichkeit Gottes offenbahret werde / unsere beyderseits angewandte Mühe aber / zu desto mehrer und größerer Furcht aufschlage.

(20) Damit ist nun / wie ich meine nicht allein für sich satsam erwiesen sondern auch mit allerhand bewehrter Männer Autorität bekräftiget worden / daß diese sichtbare Welt auß Gott sey / nicht allein ratione originis, wie wir droben erwiesen; sondern auch ratione formæ, oder wie es sonst genennet wird ratione Ideæ oder IDEALITER. Daß aber Böhmens Meinung dahin gehe / wenn er das göttliche unsichtbare Wesen an den sichtbaren Creaturen als an den sieben Planeten, u. s. f. abmahlet / das haben wir in der Detectione Detectionis dargethan. Und ist das eine gnug solches zusehen / weil er die formales und voces comparandi gebrauchet: als / wie / gleichwie / bedeutet u. s. f. Und das war also der erst Punct / welchen zum Beschlusse noch zuerwehnen nöthig geachtet habe.

(21) Ferner / weil auch der H. Doctor des Henrici Mori Erwähnung gethan hat / in seiner Schrift / so kan nicht unterlassen den Leser / welchem vielleicht des Mori Censura nicht möchte zuhanden kommen seyn / davon ein wenig Nachricht

Nachricht zuertheilen. Nämlich es hat auff begehren eines Freundes dieser berühmte und gelährte Engländer / seine Censur von diesem Autore gestellt. Es ist aber dieselbe so beschaffen / daß er ihn nicht für infallibiliter inspiratum wil passiren lassen; auß Ursachen/ weil er seiner (Mori) Meinung nach/ wo von er doch nicht die ganze Gewißheit zusagen übernimmt / in rebus naturalibus hier und dar gestrauchelt habe. Indessen aber hält er ihn vor einen erleuchteten / und von Gott erwecketen Zeug / welchen Gott zu dieser letzten Zeit auß erheblichen Ursachen wieder allerhand heutige Irthümme und Mißbräuche in der Kirchen erwecket habe. Daher er auch / was seine Lehre von göttlichen Dingen betrifft / nicht allein nichts wieder Böhmen hat; sondern ihn auch sehr hoch hält und rühmet / und deswegen den Autorem selbst je länger je lieber gewinnt / auch dafür hält / daß keines weges die Gemüther von diesem Autore abzuschrecken seyn. Damit der geliebte Leser die ganze Meinung des hochgelährten Mannes desto deutlicher sehen möge / wollen wir seine Praefation, in welcher solche gar deutlich enthalten/ durchgehen/ und die Summe darauß herbey schreiben.

(22) Der Inhalt nun der praefation ist dieser.

- I. Non vult absolute & dogmaticè definire de Bohemio, quia non est satis certus de parturitionibus Spiritus ejus. §. 1.
- II. Improbatur eos, qui damnant Böhmium, aut lectionem ejus impediunt. §. 2.
- III. In Böhmium inquirendum esse, nec in auditâ causâ duriter judicandum. §. 3.
- IV. Ignorantiæ inculcat eos, qui Böhmium abominantur. §. 5.
- V. Rectissime eum non solum de Christo in nobis, sed & de persona Christi, de Cœnâ Dominicâ, item & de resurrectione & extremo Judicio docere confirmat, & ab illatis convitiis purgat. §. 6.
- VI. Causam cur eum excitavit Deus, allegat, & qui sit fructus ejus scriptorum commendat. §. 7.
- VII. Devotionem & miranda dona, modestiam & mansuetudinem; reverentiam erga Ministerium & patientiam laudat, & virtutes ejus aliis exempli loco commendat, & à criminatibus defendit. §. 8.
- VIII. Inculcat Autorem non esse contemnendum propter tenuitatem stirpis, sed eò magis ponderandum, & supra contentum ponendum Legendosque ejus libros commendat. §. 9.

IX. Sanctis Angelis fuisse charum Böhmium conjecturis haud levibus probat, duobus exemplis ex ipsius curriculum vitae desumptis. §. 10.

X. Donum Spiritus Sancti, ut sibi det cœlestis Pater frequenter & obnixè orasse Böhmium confirmat. Et quomodo tribus vicibus impletum id sit in illo, fideliter narrat. §. 12.

XI. Quomodo & quo impulsu Böhmius scripserit libros suos, Nempè impulsu luminis in quod sit assumptus, h. e. Spiritus Sancti. §. 13.

XII. Qui fructus sive effectus scriptorum fuerit; scil. quod ingentem copiam Doctorum ab omnibus regionibus ad se invitaverit. §. 16.

XIII. Quæ fama & suspicio profundæ ejus scientiæ fuerit. §. 17.

XIV. Ad estimationem Böhmii facere fatetur quod Dresdæ sit examinatus, siquidem magna Examinatores ejus post de eo sint locuti. §. 18.

XV. Attestationem Pietatis & integritatis Spiritus Böhmii præbere exemplum illud incolæ cujusdam Görlicensis, qui cum malediceret defuncto Bohemio, cecidit exanimis ipsius defuncti ante ædes. §. 19.

XVI. Quod gratus fuerit S. Angelis circumstantiæ mortis testari. §. 20.

XVII. Perfectionem aliquam Regenerationis fuisse in Bohemio, ideoque eum fuisse gratum Potestatibus cœlestibus. §. 21.

XVIII. Concludit Autorem minime esse contemnendum. §. 22.

(23) Hierauß nun erhellet / daß eben derselbe Autor, welchen der H. Doctor wieder Böhmen vermeinet zu allegiren / den H. Doctor selbst treffe / als welcher ein weit besseres judicium von Böhmen fället. Zwar daß Böhme infallibiliter inspiratus seyn solte / gleich den Aposteln und Propheten; das wil Morus nicht bejahen / wie auch weder Böhme selbst / noch auch seine Liebhaber thun werden. Indessen bekennet er von ihm frey herauß. 1. er habe in seinem hohen Grad der Wiedergeburt und Erleuchtung gestanden / 2. seine Lehre von der Gottseligkeit sey hoch und werth zuschätzen / indem er 3. nichts mehr und öfter treibe als die Demuth / Liebe / Sanftmuth / brüderliche Liebe / die Gelassenheit / Verleugnung unser selbst / Verlassung dieser Welt. præf. §. 5. it. von der Eitelkeit dieses Lebens / von der künftigen paradisißchen Zerligkeit ibid. Und zwar 4. so bekennet H. Morus Böhme schreibe von diesen Stücken mit sehr scharffen und durchbringenden Geist / mehr als fast sonst jemand thue. ibid. Er sey 5. ein hefftiger Annahmer / die innere Perle / Christum in uns zusuchen. 6. Er rede auch mit sonderlicher Ehrerbietung von der Person Christi. ibid. Es sey 7. keiner der geschickter erkenne die Aemter der Person

Sohn Christi : der 8. der Krafft der Sacramenten mehr zueigne ; und 9. mehr treibe die Nothwendigkeit daß das Abendmahl des H. Ern bis ans Ende der Welt zuhalten : der 10. ausdrücklicher bekenne die Auferstehung der Leiber / die 11. persöhnliche Zukunfft zurichten die Lebendigen und die Toden/daß wann er ja 12. worinnen solte gefehlet haben / so müste es ein unschädlicher und unvorsätzlicher Irthum seyn. ibid.

(24) Diese und dergleichen gute raisons giebet H. Morus von Böhmen in seiner Censur, und hält ihn ganz richtig in den Stücken/die unsere Glaubens Articul / und die Lehre von der Gottseligkeit betreffen. Allein die natürlichen Dinge / davon Böhme schreibt achtet er nicht alleregezugutreffen / wiewohl er ihm auch hier innen sein grosses Lob zueignet / auch sich nicht sicher unterstehet etwas gewisses davon zuurtheilen. Daß also dieser gelährte und berühmte Engländer / auff den sich der Herz D. beruffet weit mässiger und näher von ihm urtheilet/als der H. Doctor, als welcher ihn gar grober Irthümer auch in Theologicis ohne Ursache beschuldiget.

(25) Und das wären also noch zwey Puncte / welche wir an die Detectionem Detectionis anzuhängen gut befunden haben. Aus welchen denn beyderseits abermahl erhellet/daß der H. Doctor Hincelman in seiner vermeinten Detectione nicht so wohl das fundamentum Bohemianum selbst / als seine von Böhmen falsch gefassete conceptus entdecket habe. Daß Böhme Gott zur Materi aller Dinge mache / hat traun dieser berühmte Mann nicht in ihm funden. Das aber alles Originaliter und Idealiter auß Gott sey ; solches / gleichwie es die Kirche allezeit beständ gelähret hat/ wie kurz vorher erwiesen/ also leget solches Böhme wohl mit zum fundamento seiner natürlichen Erkändniß. Daß also/ wie man nunmehr auß der vermeinten Detectione des Herz Doctoris sehen kan/ der Haupt Irthum darinnen bestehet ; wo Böhme schreibt / es sey alles auß Gott und es also idealiter verstehet ; daß der H. Doctor solches auffnimmt materialiter. Und ist also der Irthum nicht bey Böhmen/sondern bey dem Herrn Doctor, als welcher Böhmens Meinung nicht verstehet / und in seinen Worten ihm selbst fremde conceptus machet. Wir wünschen aber daß der H. Erz ihn hiervon / wie auch ihn und uns von allen bösen erlösen wolle. Amen.

